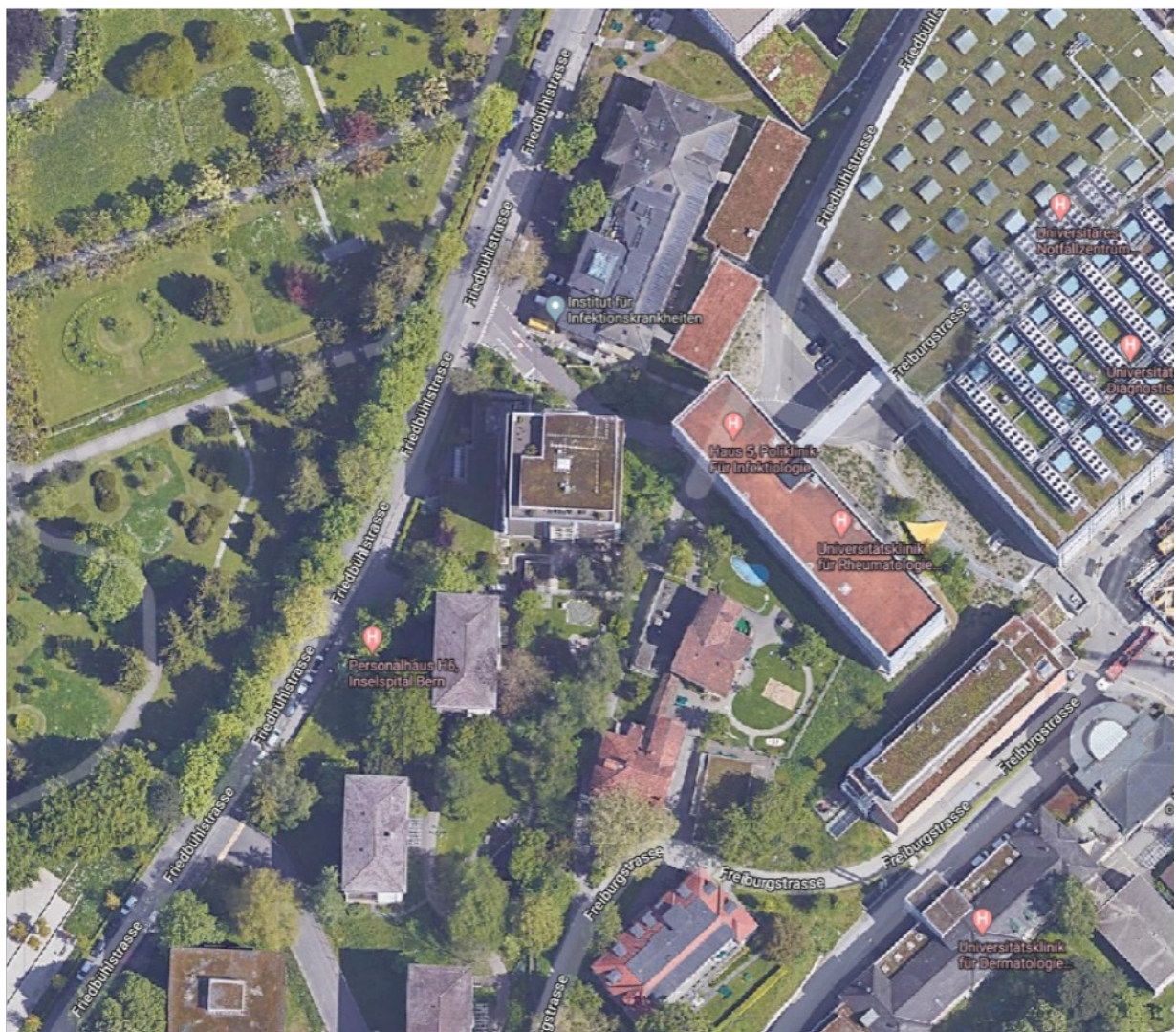


Inselspital, Universitätsspital Bern

Neubau Baubereich 04

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Jurybericht



IMPRESSUM

Auftraggeberin / Veranstalterin

Inselspital-Stiftung, vertreten durch die
Direktion Immobilien und Betrieb
3010 Bern

Verfahrensbegleitung

matti ragaz hitz architekten ag
Schwarzenburgstrasse 200
3097 Liebefeld-Bern
031 970 00 66
info@mrh.ch

Sprachliche Regelung und Schreibweise

Zu Gunsten der leichteren Lesbarkeit verwenden wir bei gewissen Begriffen nur die männliche Schreibweise, selbstverständlich ist damit immer auch die weibliche Form gemeint.

Inhalt

1 Ausgangslage und Aufgabenstellung	4
1.1 Ausgangslage	4
1.2 Aufgabenstellung	4
1.3 Wesentliche Rahmenbedingungen und Anforderungen	5
1.4 Projekt- und Betrachtungsperimeter	7
2 Bestimmungen zum Verfahren	8
2.1 Veranstalterin und Art des Verfahrens	8
2.2 Preisgericht und Experten	8
2.3 Teilnehmer	9
2.4 Beurteilungskriterien	9
3 Ablauf des Verfahrens	10
3.1 Startkolloquium und Begehung	10
3.2 Fragenbeantwortung	10
3.3 Vorprüfung	10
3.4 Beurteilung	11
4 Würdigung und Empfehlung des Preisgerichts	14
4.1 Empfehlung des Preisgerichts	14
4.2 Würdigung des Preisgerichts	14
5 Aufhebung der Anonymität	16
6 Genehmigung	18
7 Projektbeschriebe	19

1 | Ausgangslage und Aufgabenstellung

1.1 Ausgangslage

Das Inselelspital nimmt als Universitätsspital im Schweizerischen Gesundheitswesen eine bedeutende Stellung ein. Es ist ein medizinisches Kompetenz-, Hochtechnologie- und Wissenszentrum mit internationaler Ausstrahlung und ein Ort der Begegnung für Wissenschaft und Forschung. Im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät der Universität Bern sorgt das Inselelspital für die klinische Ausbildung der Studierenden.

Seit der Genehmigung der Überbauungsordnung durch das Berner Volk konnten die Wettbewerbe für die Baubereiche 6.1, 12, 13 und 7 und der Studienauftrag Rahmenplan Freiraum erfolgreich abgeschlossen werden. Die Baubereiche 6.1 und 13 sind bereits in Betrieb, wobei der Baubereich 6.1 nach der Instandsetzung der Frauenklinik um 5 Geschosse aufgestockt wird. Der Baubereich 12 befindet sich zurzeit im Bau, die Inbetriebnahme ist für 2023/24 geplant. Im Weiteren konnte der sanierte Insel-Park im 2018 den Nutzern übergeben werden

Der Baubereich 04 bildet bei der weiteren Entwicklung des Areals als Einfallstor der Logistik eine wesentliche Rolle.

1.2 Aufgabenstellung

Um das Leistungsangebot von verschiedenen Supportbereichen weiterhin zu gewähren und zu stärken und um die Flexibilität der betrieblichen Bedürfnisse zu erlauben, lässt das Inselelspital einen Neubau planen. Der Baubereich 04 ist der fünfte geplante Neubau auf dem Inselareal, welcher der Überbauungsordnung Insel Areal III unterliegt. Im Baubereich 04 wird ein hoher Flexibilitätsgrad für künftige betriebliche Entwicklungen und eine Verdichtung der Funktionen angestrebt. Wirtschaftliche, mitarbeiterfreundliche Strukturen sind zu schaffen.

Mit dem Neubau soll eine klare räumliche innere Konzeption und klare Beziehungen zu den umliegenden bestehenden Gebäuden sowie zu den zukünftigen Baufeldern und Aussenräumen entstehen. Ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiger Neubau ist für das Inselelspital selbstverständlich. Das Wettbewerbsprojekt soll eine nachhaltige Lösung im Hinblick auf die Betriebs- und Investitionskosten aufweisen. Das Baubereich 04 steht im Kontext folgender übergeordneter Ziele, die in der Überbauungsordnung Insel Areal III verankert sind:

- Entwicklung eines attraktiven, zentrumsnahen und öffentlichen Spital- und Universitätsquartiers mit Campus-Charakter
- Sichern einer strukturierten Bebauung mit hohen städtebaulichen Werten
- Ermöglichen einer hohen Dichte unter Berücksichtigung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, betrieblichen und ökologischen Rahmenbedingungen
- Schaffen attraktiver Freiräume inklusive Integration baulicher Zeitzeugen
- Aufbau möglichst kurzer und gut vernetzter Wege, um optimale Betriebsabläufe sicherzustellen
- Stärkung Langsam-Verkehrsnetz - Fuss und Velo
- Förderung des öffentlichen Verkehrs
- Ressourcenschonende Arealentwicklung im Ökologie- und Energiebereich: Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft werden spätestens bis ins Jahr 2060 umgesetzt

Die Insel Gruppe hat sich grundsätzlich entschieden, die BIM-Methodik als zukunftsgerichtete Planungsmethodik in komplexen Bauprojekten einzusetzen.

Zusammen mit den Planungsteams wird eine kollaborative Zusammenarbeit mit durchgehenden Prozessen und den generierten Daten verfolgt. Ziel ist es, 3D Modell, Daten und sonstige Informationen strukturiert, logisch und definiert ins Facility Management zu überführen. Dies beginnt bei der Planung, führt über BIM2Field (Umsetzung auf der Baustelle) bis zu BIM2FM. In Zukunft soll ein digital geplantes Gebäude auch datenbasiert betrieben und bewirtschaftet werden können.

1.3 Wesentliche Rahmenbedingungen und Anforderungen

Es wurde ein gestalterisch und städtebaulich überzeugender Projektvorschlag erwartet, der den bestehenden und geplanten Kontext im Inselareal berücksichtigt.

Mit dem Neubau soll ein identitätsstiftendes Gebäude für das Inselelspital realisiert werden.

Die städtebauliche Setzung folgt den Vorgaben der Überbauungsordnung Insel Areal III.

Die Gesamterscheinung (Formgebung, Farbgestaltung und Materialauswahl) des Neubauprojektes soll den Gegebenheiten des Ortes und seiner Funktion angepasst werden. Eine klare ablesbare Struktur und Wegeführung, eine ruhige Stimmung und Atmo-



Plan Überbauungsordnung

sphäre soll mit den eingesetzten architektonischen Mitteln angestrebt werden. Für Mitarbeitende soll ein angenehmes Umfeld geschaffen werden, welches deren Orientierung wie auch deren Wohlbefinden unterstützt. In den Bereichen der Mitarbeitenden soll das Baukonzept eine grosse Arbeitsqualität fördern und durch gute räumliche Begebenheiten die Arbeitsplatzqualität sichern.

Der Baubereich ist direkt angrenzend an die Quartierkante zur Friedbühlstrasse und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zur Friedhofanlage (Bremgartenfriedhof) zu welcher ein direkter Zugang geplant ist. Das Gebäude muss sowohl «jetzt» wie auch in Zukunft funktionieren, d.h. auch die Nachbarschaft zum BB 03 (Projektwettbewerb für 2021 / 2022 geplant) sowie zu den Freiräumen 02 und 03 berücksichtigen.

Eine ausgezeichnete Funktionalität des Gebäudes ist zwingend. Das betrifft sowohl die funktionell und wirtschaftlich optimalen Betriebsabläufe und seine innere Organisation, die Gebäudehülle, Einbezug technischer Konzepte als auch alle weiteren Funktionsabläufe, die der Neubau zu erfüllen hat. Erwartet wurde ein wirtschaftliches Baukonzept mit hochwertigen Räumen und hoher architektonischer Qualität, das den Anforderungen der Nutzer und Betreiber nachhaltig gerecht werden. Der Flexibilität in der Nutzungs- und Raumzuweisung, der Techniknachrüstung, dem angemessenen Unterhaltsaufwand und dem unterstützen von Synergien zwischen den Funktionen wird Rechnung getragen.

Auf einen maximalen Tageslichtgewinn in allen Räumen wird grosser Wert gelegt.

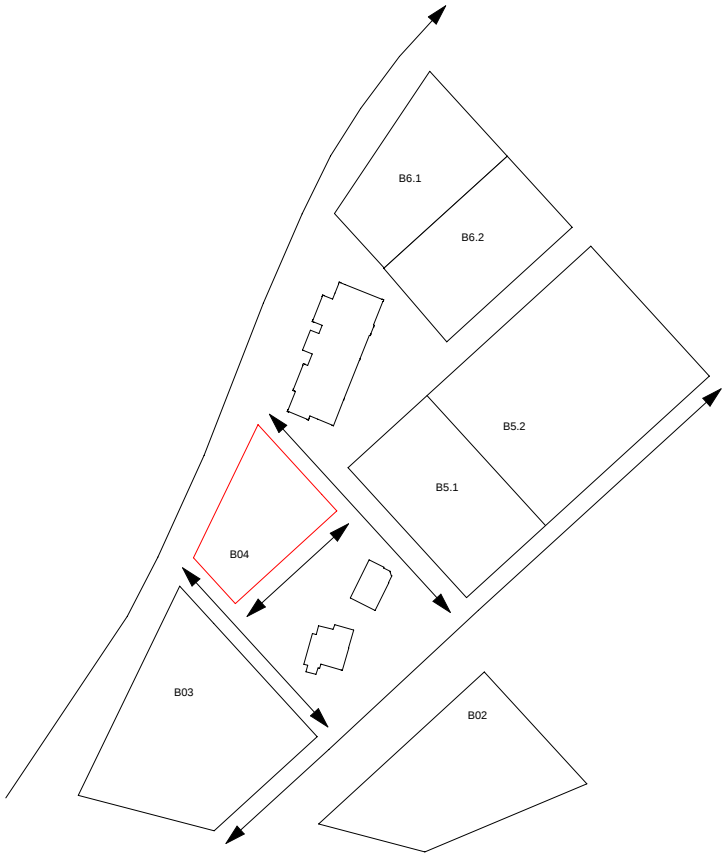
Der Bezug von Innen und Aussen soll sowohl für die Besucher des Restaurants wie auch für die Mitarbeitenden am Arbeitsplatz ein Gewinn sein.

Im Gebäudekomplex, der durch unterschiedliche Nutzergruppen mit verschiedenen Anforderungen an ihr Arbeitsumfeld belegt ist, soll auch der Bauakustik ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. Nebst den geforderten baulichen Anforderungen gilt es ein akustisches Konzept für das Gebäude zu erstellen.



Rahmenplan Freiraum

1.4 Projekt- und Betrachtungsperimeter



Betrachtungsperimeter Nahbereich

2 | Bestimmungen zum Verfahren

2.1 Veranstalterin und Art des Verfahrens

Das vorliegende Verfahren wurde als einstufiger Projektwettbewerb nach SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009) im selektiven Verfahren durchgeführt. Veranstalterin des Verfahrens war die Inselspital-Stiftung, vertreten durch die Direktion Immobilien und Betrieb. Die Verfahrenssprache war Deutsch. Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt. Ziel des Projektwettbewerbes war die Ermittlung des besten Projekts für den Baubereich 04 und die Wahl des Generalplanerteams für dessen Realisierung. Der Projektwettbewerb unterstand der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB). Subsidiär dazu galt die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009).

2.2 Preisgericht und Experten

Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen:

Fachpreisrichter

- Nicola Baserga, dipl. Architekt ETH BSA SIA - baserga mozzetti architetti, Muralto TI
- Marianne Baumgartner, dipl. Architektin ETH BSA SIA - camponovo baumgartner architekten bsa sia, Zürich
- Reto Mosimann, Architekt FH REG A BSA SIA SWB - spaceshop Architekten, Biel
- Rolf Nöthiger, dipl. Architekt FH SIA - ANS Architekten und Planer SIA AG, Worb (Vorsitz)
- Christine Odermatt, dipl. Architektin ETH FSAI SIA - arb architekten ag, Bern
- Mark Werren, dipl. Architekt ETH - Stadtplaner der Stadt Bern

- Hansjürg Eggimann, stv. Leiter Infrastrukturentwicklung - Inselspital (Ersatz)

Sachpreisrichter

- Uwe E. Jocham, Dr. med. h.c. - Direktionspräsident Insel Gruppe
- Martin Fiedler, Prof. Dr. med. - Ärztlicher Direktor Insel Gruppe
- Abel Müller-Hübenthal - Direktor Immobilien und Betrieb Insel Gruppe
- Stefan Janz - Direktor Management Services Insel Gruppe
- Steve Weissbaum - Leiter Strategisches Immobilien- und Betriebsmanagement, Insel Gruppe
- Reto Vital - stv. Gesamtprojektleiter Baubereich 12 (Haustechnik / BIM Experte) Insel Gruppe (Ersatz)

Experten (Nutzervertreter) mit beratender Stimme

- Apotheke: Jeannette Goette, Dr. sc. nat. - Chef-Apothekerin, Inselspital
- Logistik: Christian Offergeld - Bereichsleiter Beschaffung & Logistik, Inselspital
- Gastronomie: Vinzenz Meier - Bereichsleiter Gastronomie, Inselspital
- Bauingenieur: Martin Dietrich, Bauingenieur ETH SIA - Theiler Ingenieure AG
- Landschaftsarchitekten: Sandra Kieschnik, Dipl.- Ing. Landschaftsarchitektur TU / SIA - DUO Landschaftsarchitekten GmbH
- Denkmalpflege: Markus Waber, Dipl. Architekt ETH SIA - Bauberater, Verantwortlicher für das Insel Areal
- Verfahrensbegleitung: Silvio Ragaz, Architekt ETH SIA BSA - matti ragaz hitz architekten ag

2.3 Teilnehmer

Die Teilnahme stand grundsätzlich allen Bewerber und Bewerberinnen mit der geforderten Fachkompetenz und den nötigen Kapazitäten für die vorliegende Aufgabenstellung offen. Voraussetzung war Sitz oder Niederlassung in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Bewerber und Bewerberinnen galten als teilnahmeberechtigt, sofern keine Ausschlussgründe nach Art. 24, ÖBV, vorlagen.

Folgende Generalplaner (GP) und GP-Teams haben sich im Präqualifikationsverfahren für den Projektwettbewerb qualifiziert:

- Aebi & Vincent Architekten
WAM Planer und Ingenieure AG
RAPP Gebäudetechnik AG
- ARGE ARCHIPEL / ASTOC / GWJ / IAAG
Kissling + Zbinden AG
eicher + pauli Bern AG
- Büro B Architekten AG / PBK AG
smt ag ingenieure + planer
Jobst Willers Engineering AG
- Christ & Gantenbein
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
eicher + pauli Liestal AG
- Fugazza Steinmann Partner
ingenta ag
eicher + pauli Luzern AG
- Gruner Generalplanung AG
Gruner AG
Gruner Gruneko AG
- Itten & Brechbühl AG
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
eicher + pauli Bern AG

- MAK architecture AG
INGENI AG Zürich
Todt Gmür + Partner AG

Eine Doppelvertretung von Fachplanern war erlaubt. Es galt jedoch die Wahrung der Anonymität der Teilnehmern, d.h. die Teilnehmenden mussten sicherstellen, dass kein Austausch zwischen verschiedenen Projekten stattfand.

2.4 Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge erfolgte nach den folgenden Kriterien:

- Architektonisches Konzept und Ausdruck
- Nutzung und Funktionalität
- Statisches Konzept
- Haustechnisches Konzept

Die Reihenfolge der Kriterien entsprach nicht deren Gewichtung. Das Beurteilungsgremium behielt sich vor, die Liste der Kriterien zu ergänzen oder zu ändern.

3 | Ablauf des Verfahrens

3.1 Startkolloquium und Begehung

Am Donnerstag 17. September 2020 fand mit Vertretern der Veranstalterin und des Preisgerichts für die Teilnehmenden ein ganztägiges Startkolloquium zum Projektwettbewerb, den gesetzten Rahmenbedingungen und Vorgaben sowie zur Erwartungshaltung der Veranstalterin statt. Eine geführte Begehung des Projekt- und Betrachtungsperimeters war ebenfalls Teil der Veranstaltung.

3.2 Fragenbeantwortung

Die Teilnehmenden konnten bis am Freitag, 6. November 2020 schriftlich Fragen zum Programm, der Aufgabenstellung und zu den abgegebenen Unterlagen stellen. Die Fragenbeantwortung, geprüft vom Preisgericht, erfolgte bis Freitag, 20. November 2020 durch die Verfahrensbegleitung und wurde als verbindliche Ergänzung zum Programm sämtlichen Teilnehmenden zugestellt. Die Fragen und Antworten betrafen schwergewichtig die baurechtlichen Bestimmungen, die kompakte Erschliessung des Logistikgebäudes, die Raum- und Wettbewerbsprogramme und die abzugebenden Unterlagen.

3.3 Vorprüfung

Die wertungsfreie Vorprüfung der definitiven Projektdossiers erfolgte von Montag, 15. Februar bis Freitag, 19. März 2021 und nochmals am Dienstag, 2. März 2021. Geprüft wurden die formellen Rahmenbedingungen (fristgerechte Einreichung, Vollständigkeit) sowie Verstösse gegen die im Wettbewerbsprogramm sowie in der Fragenbeantwortung formulierten materiellen Randbedingungen (Erfüllung der Aufgabenstellung und des Raumprogramms, Einhaltung der inhaltlichen und funktionalen Anforderungen sowie der gesetzlichen Bestimmungen).

Formelle Vorprüfung

Sieben Projektdossiers und Modelle wurden termingerecht eingereicht. Es wurden keine wesentlichen formellen Verstösse festgestellt. Bei allen eingereichten Projekten wurden die erlaubte maximale Plananzahl und das geforderte Planformat eingehalten. Teilweise lagen kleine unwesentliche Verstösse gegen die Vorgaben zur Plandarstellung vor. Das Team um die Generalplaner MAK architecture SA hat leider während des Verfahrens entschieden, auf eine Teilnahme zu verzichten.

Materielle Vorprüfung

Die Projekte wurden weiter wertfrei bezüglich der Einhaltung folgender Unterlagen geprüft:

- Städtebau / baurechtliche Bestimmungen
- Raumprogramm
- Berechnungen / Kennwerte

Die Vorprüfung der eingereichten Projekte erfolgte durch:

- Karsten Bast - Logistik, Insel Gruppe
- Andreas Sollberger - Logistik, Insel Gruppe
- Frederick Bandy - Gastronomie, Insel Gruppe
- Jürg Stahel - Gastronomieplaner, planbar ag
- Isabelle Constantin - Spitalpharmazie, Prod / QK, Insel Gruppe
- Svenja Landweer - Spitalpharmazie, KliBe / Allg, Insel Gruppe
- Anton Riesen - Gebäudetechnik, Insel Gruppe
- Zoran Alimpic - Haustechnik, Evoplan AG
- Roberto Keller - Verkehrsplanung, pmo Keller AG

- Andreas Fischer - Baubewilligungsverfahren, Bauinspektorat der Stadt Bern
- Dominik Schetter - Freiraum, Stadtplanungsamt Bern
- Daniel von Arb - Brandschutz, Amstein+Walthert Bern AG

Geleitet wurde die Vorprüfung durch:

- Nino Hitz, Verfahrensbegleitung, matti ragaz hitz architekten ag
- Ali Aggöl, Stv. Leiter Strategisches Immobilien- und Betriebsmanagement, Insel Gruppe

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Bericht zu Händen des Preisgerichts zusammengefasst.

3.4 Beurteilung

Die Schlussbeurteilung der sieben Projektstudien erfolgt am Donnerstag, 18. März, Freitag, 19. März 2021 sowie am Donnerstag, 25. März. Die Beurteilung erfolgt gemäss den beschriebenen Kriterien. Das Preisgericht nimmt aufgrund der aufgeführten Kriterien im Rahmen seines Ermessens eine Gesamtwertung vor.

3.4.1 Beschlussfähigkeit

An den ersten beiden Beurteilungstagen ist die Jury vollzählig anwesend. Die Beschlussfähigkeit ist damit an beiden Tagen permanent gegeben. Am dritten Jurytag müssen sich seitens der Fachpreisrichter sowohl Mark Werren wie Hansjürg Eggimann, seitens der Sachpreisrichter Martin Fiedler und Stefan Janz entschuldigen. Damit bleibt das nach SIA erforderliche Mehr der Fachpreisrichter gewährleistet, die Beschlussfähigkeit ist damit auch am dritten Tag permanent gegeben.

3.4.2 Informationsrundgang und Zulassung zur Beurteilung

Die im Rahmen der Präsentation der Resultate der Vorprüfung festgestellten Verstösse gegen die Rahmenbedingungen rechtfertigen aus Sicht des Beurteilungsgremiums keinen unmittelbaren Ausschluss einer Projektstudie. Das Beurteilungsgremium beschliesst, die Verstösse gegen die Programmvorgaben während eines gemeinsamen Informationsrundgangs vor den Projekten zu begutachten und zu diskutieren.

Nach intensivem Studium der Projekte in Gruppen erfolgt ein ausführlicher gemeinsamer Informationsrundgang. Um dem Preisgericht einen raschen Überblick über die Projekte zu ermöglichen, erläutern Fachpreisrichter, Experten und Vorprüfer die wesentlichen Projekthinhalte. Der Informationsrundgang stellt sicher, dass sämtliche Mitglieder des Preisgerichts und die Fachexpertinnen und Fachexperten über einen ähnlichen Kenntnisstand zu den sieben Projekten verfügen.

Abschliessend hält das Preisgericht einstimmig fest, dass alle sieben Projekte zur Beurteilung zugelassen sind. Die Verstösse fliessen jedoch in die Beurteilung ein.

Der Vorprüfungsbericht wird genehmigt und verdankt.

Mit einem Ausblick auf den Ablauf der weiteren Jurierung und der Zuteilung der Projektbeschriebe wird der erste Beurteilungstag abgeschlossen.

3.4.3 Erster Beurteilungsrundgang

Zu Beginn des ersten Beurteilungsgrundgang werden die Entwürfe der Projektbeschriebe durch die jeweiligen Fachpreisrichter vor den Plänen und Modellen gelesen. Alle sieben Projekte werden im Plenum besprochen und anhand der vorgegebenen Kriterien aus einer ganzheitlichen Sicht beurteilt, intensiv diskutiert und gegeneinander abgewogen. Nach Abschluss des Rundgangs entscheidet das Preisgericht einstimmig, dass die nachfolgenden Projekte trotz Qualitäten in Teilbereichen aufgrund von Mängeln sowohl auf der städtebaulich-architektonischen als auch auf der betriebsorganisatorischen Ebene ausscheiden:

- Porta
- SMARAGD

3.4.4 Zweiter Beurteilungsrundgang

Im zweiten Beurteilungsrundgang werden die verbleibenden fünf Projektstudien im Plenum einer vertieften Beurteilung unterzogen, erneut intensiv diskutiert und die Qualitäten, die Potentiale, die Mängel und deren Besserbarkeit gegeneinander abgewogen. Nach Abschluss des Rundgangs entscheidet das Preisgericht einstimmig, dass die nachfolgenden Projekte trotz grossen Qualitäten in Teilbereichen aufgrund von Mängeln auf der städtebaulich-architektonischen oder auf der betriebsorganisatorischen Ebene ausscheiden:

- AORTA
- Flexport
- PULS

Die beiden verbleibenden Projekte ALLROUNDER und PANTA RHEI werden einer erneuten Prüfung unterzogen. Es wird festgestellt, dass ihre Beurteilung sich in Bezug auf die städtebaulich - architektonischen sowie betrieblich - funktionalen Aspekte

stark unterscheidet. Die Jury beschliesst, diese Aspekte an einem dritten Jurytag weiter zu vertiefen.

3.4.5 Kontrollrundgang

Im Zuge eines Kontrolldurchganges werden alle Projektstudien einer nochmaligen Durchsicht unterzogen. Dabei beschliesst das Beurteilungsgremium einstimmig, das Projekt

- PULS

nicht im zweiten Rundgang auszuschneiden. Es verbleibt damit in der engeren Wahl.

3.4.6 Rangierung, Zuteilung der Preissumme

Nach erneuter Diskussion aller Aspekte beschliesst das Preigericht einstimmig folgende Rangierung und Preiszuteilung:

1.	Preis	PANTA RHEI	65'000.-
2.	Preis	ALLROUNDER	55'000.-
3.	Preis	PULS	40'000.-

Allen Projektteams wird zusätzlich die im Wettbewerbsprogramm definierte feste Entschädigung von 20'000.- ausbezahlt.

4 | Würdigung und Empfehlung des Preisgerichts

4.1 Würdigung des Preisgerichts

Die Aufgabe für den Baubereich 4 erweist sich als interessante Schlüsselaufgabe für die Weiterentwicklung des gesamten Inselareals, indem sich hier auf engem Raum zentrale Dienste der Infrastruktur ansiedeln werden. Zahlreiche grundsätzliche städtebauliche und funktionale Fragen waren zu beantworten. Das Beurteilungsgremium und die Veranstalterin sind überzeugt, dass sich die Durchführung des gewählten Wettbewerbsverfahrens nach der SIA-Ordnung 142 gelohnt hat und adäquate Antworten auf die komplexen Herausforderungen im Baubereich 4 gefunden werden konnten. Sie sind sich jedoch auch bewusst, dass die Aufgabenstellung für die Teilnehmenden sehr anspruchsvoll war. Die bestehende und künftige städtebauliche Situation und Bedeutung des Baubereichs 4 im Gesamtkontext des Areals, die Vorgaben bezüglich Baurecht und Erschliessung sowie die program-matische und funktionale Komplexität des Nutzungs- und Raumprogramms in einem geeigneten Leitbau für die künftige Entwicklung des Inselareals zu vereinen, stellten hohe Anforderungen an die Projektierenden.

Den teilnehmenden Büros und ihren Mitarbeitenden gebührt für die Abgabe ihrer hochkarätigen Beiträge und für die intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe ein grosser Dank. Sie haben alle dazu beigetragen, intensive und wertvolle Diskussionen und eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und dem Ort im Beurteilungsgremium zu ermöglichen.

Die Veranstalterin dankt zudem der Stadt Bern, dass sie die Durchführung des Studienauftrages nach der SIA-Ordnung 142 ermöglicht und unterstützt hat. Generell bewährten sich die übergeordneten Richtlinien der UeO Insel Areal III als robustes, flexibles und qualitätsförderndes Planungsinstrument.

4.2 Empfehlung des Preisgerichts

Das Beurteilungsgremium empfiehlt, das Generalplanerteam des Projektes PANTA RHEI mit der Weiterbearbeitung gemäss den im Wettbewerbsprogramm definierten Parametern zu beauftragen. Vorgängig zur Projektierung ist das Projekt im Dialog mit der Auftraggeberin zu überarbeiten. Die Auftraggeberin kann bei Bedarf das überarbeitete Projekt erneut der Gesamjury zur Genehmigung vorlegen.

Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu überarbeiten:

Architektur

- die im Bericht gewürdigten Qualitäten sollen in der weiteren Planung beibehalten werden und zusammen mit der Auftraggeberin weiterentwickelt werden

Freiraum

- generell sind der Rahmenplan Freiraum und die städtischen Anforderungen, insbesondere im Vorlandbereich zur Friedbühlstrasse, zu berücksichtigen
- an der Friedbühlstrasse ist ein barrierefreier Eingang zu allen Nutzungseinheiten einzuplanen.
- eine verstärkte Nutzung des Aussenbereiches für die Gastronomie auf der Seite Pocket-Parkt ist zu prüfen
- der Aussenzugang auf der Ostseite, der Zugang zu den Veloabstellplätzen und die Lage des Presscontainer sind zu überarbeiten

Organisation + Statik

- zusammengehörende Funktionseinheiten sind in direkt übereinanderliegenden Geschossen anzuordnen (Gastronomie / Pharmazie)
- einzelne Geschosshöhen sind zu überprüfen

- Die Lastabtragung der Abfangdecke über dem Erdgeschoss (Anlieferung) in die Untergeschosse ist nachzuweisen
- das Layout der Spitalpharmazie und der Gastronomie sind zusammen mit den Nutzern und ausgewiesenen Fachplanern grundsätzlich zu überarbeiten.
- die Flächen für den Warenumsatz und die Eingangskontrollen im Anlieferungsbereich sind zu überarbeiten.
- Die Dimensionierung (Flächenbedarf und Raumhöhen) der Technikzentralen ist nachzuweisen.

5 | Aufhebung der Anonymität

Die Öffnung der Verfassercouverts ergibt folgende Situation:

Rangierte Projekte

- 1.Rang**
PANTA RHEI
Aebi & Vincent Architekten SIA AG
WAM Planer und Ingenieure AG
RAPP Gebäudetechnik AG
Wälchli Architekten Partner AG
- 2.Rang**
ALLROUNDER
Christ & Gantenbein AG
S+B Baumanagement Beratung AG Olten
HDR GmbH
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
eicher + pauli Liestal AG
IBG Engineering AG
io-consultants GmbH
Teamverkehr.zug AG
axet GmbH
RISAM AG
PPEngineering GmbH
- 3.Rang**
PULS
Büro B Architekten AG / PBK AG
PBK AG
smt ag ingenieure + planer
Jobst Willers Engineering AG
Probst + Wieland AG
R+B engineering ag
Wälchli Architekten Partner AG
HPMisteli und Partner AG
Laborplaner Tonelli AG
Ramboli AG
maaars architektur visualisierungen

weitere Projekte

- AORTA**
Itten+Brechbühl AG
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
eicher+pauli Bern AG
Enerconom AG
ing-büro riesen Bern AG
Lead Consultants AG
HPMisteli & Partner AG
- Flexport**
fsp Architekten AG
Righetti Partner Group AG
ingenta AG, Bern
eicher+pauli Luzern AG
HKG Engineering AG
4 Management 2 Security GmbH
enfors AG
H PLUS S
swr+
Filippo Bolognese Images
- PORTA**
ARGE ARCHIPEL / ASTOC / GWJ / IAAG
INGE Kissling+Zbinden AG /
dsp Ingenieure+Planer AG
eicher+pauli Bern AG
Bering AG
H Plus S Gastronomiefachplanung GmbH
Rapp Industrieplaner AG
HKG Consulting AG
- SMARAGD**
Gruner Generalplanung AG
Gruner AG
Gruner Gruneko AG

6 | Genehmigung

Vom Preisgericht genehmigt:

Bern, 25. März 2021

Nicola Baserga



Marianne Baumgartner



Reto Mosimann



Rolf Nöthiger



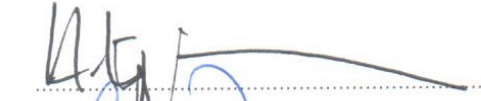
Christine Odermatt



Mark Werren



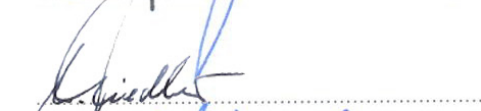
Hansjürg Eggimann (Ersatz)



Uwe E. Jocham



Martin Fiedler



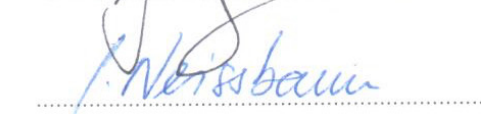
Abel Müller-Hübenthal



Stefan Janz



Steve Weissbaum



Reto Vital (Ersatz)



7 | Projektbeschriebe



Projektname

C_PANTA RHEI

1. Rang

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Generalplaner

Aebi & Vincent Architekten

Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Monbijoustrasse 61, CH-3007 Bern

Fachplaner

WAM Planer und Ingenieur AG

Rapp Gebäudetechnik AG

Wälchli Architekten Partner AG

Die Verfassenden schlagen ein sehr kompaktes, die maximalen Höhenvorgaben aus dem Masterplan, resp. aus der UeO um fast 5 m unterschreitendes, Volumen vor. Die filigrane, in die Tiefe konzipierte Baugestaltung spannt eine „weiche“ Membrane zu ihrer Umgebung auf und verleiht zusammen mit der gekappten Nordecke dem Institut für Infektionskrankheiten eine angemessene Präsenz im Strassenraum. Durch diese städtebauliche Geste wird gleichzeitig ein angemessener Aussenraum zwischen neuem Gebäude und Strasse geschaffen.

Das Erdgeschoss wird durch die Markierung eines kräftiger ausgebildeten Geschossbandes und rechteckigen Stützen als Sockel gestaltet, die Fassade wird mit funktionalen Elementen wie Brise-Soleil und den Brüstungen subtil gegliedert. Das 1. Obergeschoss mit seinen raumhohen Verglasungen bringt seine erhöhte Öffentlichkeit zum Ausdruck. Ein letzter, markanter Betonkranz über dem 7. OG bildet zusammen mit den Einschnitten für die Dachgärten den Abschluss des Gebäudes.

Die Vorgaben aus dem Rahmenplan Umgebung wurden grösstenteils übernommen, es erfolgte ansonsten keine weitere Auseinandersetzung mit der Umgebung. Die seitlich platzierten Ein- und Ausfahrten im Vorzonenbereich ermöglichen eine teilweise Integration der im Rahmenplanprojekt angedachten kieselartigen Inseln. So besteht das Potenzial, die derzeit geplante Asphaltzone aufzuwerten und dem Vorland eine entsprechende Qualität zu verleihen. Durch die Verbreiterung der Eingangszone auf der Seite Pocket-Park erhöht sich das Gefälle auf dem südseitigen Weg auf fast 14%.

Die eigentliche Erfindung dieses Projektes ist die ins Gebäudeinnere verlegte, mit einem Kreisverkehr organisierte Anlieferung für die gesamte Spitallogistik. Diese Organisation ermöglicht es Nutzungen entlang der Strasse anzuordnen und dem Gebäude eine strassenbegleitende Fassade zu geben. Leider wird hier kein zusätzlicher, adressbildender Eingang vorgeschlagen. Mit einem solchen könnte auch der barrierefreie Zugang und vor allem

die Entflechtung der Personenströme (Mitarbeiter und Restaurantbesucher) zum Gebäude sichergestellt werden, diese sind mit dem vorgeschlagenen Projekt nicht gegeben. Die städtebauliche Geste und die daraus folgende Platzbildung ist für einen Eingang prädestiniert. Die Ein- und Ausfahrten zu den Rampenbereichen für die An- und Auslieferung werden an den beiden Enden der Nordfassade angeordnet, damit muss mit Ausnahme der Entleerung des Presscontainers nicht auf der Strasse und im Gehsteigbereich manövriert werden, der Konflikt zwischen dem Anlieferungsverkehr und Fussgängern / Velofahrern wird auf ein Minimum reduziert. Nötige Wartebereiche für die Lieferanten werden im Gebäudeinnere angeboten. Diese Anordnung wird im Hinblick auf Nutzungsanpassungen als zukunftsfähig und damit resilient empfunden, hingegen ist die Fläche für den Warenumsatz und die Eingangskontrolle zu knapp. Die Anordnung resp. die Zugänglichkeiten der Lifte ist nicht optimal. Die Zugänge zum Velokeller und zum 1. Untergeschoss sind ausserhalb der Baulinien angeordnet und müssen anders gelöst werden. Die Anordnung des Unterflurcontainers muss überdenkt werden, in der vorgeschlagenen Anordnung ist die Entleerung im Zugangsbereich relativ konfliktreich. Die Einbindung in das unterirdische Arealerschliessungssystem ist gut gelöst und erlaubt die nötige Trennung von Schmutz- und Sauberware.

Der Haupteingang in den halböffentlichen Restaurationsbereich befindet sich auf der dem Pocket-Park zugeordneten Südseite im 1. Obergeschoss. Er ist als eingezogene, räumlich wertvolle Ecke ausgebildet, welche auch als gedeckter Aussenbereich genutzt werden kann. Mit diesem Einschnitt gelingt das Interagieren mit dem Aussenraum, eine noch darüber hinaus verstärkte Beziehung von Innen und Aussen wäre wünschenswert. Im Geschoss darüber liegt die Produktionsküche für die Patientenverpflegung. Im 3. und 5. OG ist die Spitalpharmazie zu finden, im 4. OG sind Büros und ein weiterer Teil der Gastronomie angeordnet. Dieses Alternieren der Nutzungen ist für die internen Abläufe ungünstig und hat primär mit den Geschosshöhen zu tun, welche aufgrund der grossen Reserve gegenüber

der UeO aber angepasst werden. Im 6. Obergeschoss ist von einer Fassade entlang angeordneten Kranz von Büroräumen die Lüftungszentrale eingeschrieben. Das Flächenangebot für die Lüftungszentrale wird im 4. Untergeschoss ergänzt. Im letzten Geschoss werden die Schulungsräume untergebracht, die zwei auf der Nord- und Südseite angeordneten Dachgärten bieten zusätzliche Aussenräume von hoher Aufenthaltsqualität mit Weitblick über den Parkraum des Bremgartenfriedhofs und in die Aussenräume des Inselareals.

Die Abläufe in der Spitalpharmazie funktionieren relativ gut, nötige Anpassungen können aufgrund der Anordnung der Kerne und der damit einhergehenden Flexibilität vorgenommen werden. In der Gastronomie braucht es in allen Bereichen (Anlieferung, Lager, Restauration, Produktion) weitgehende Optimierung, welche aber aufgrund der vorgeschlagenen Flächen und der zu erwartenden Flexibilität der Struktur möglich scheinen.

Die Tragstruktur aus Stahlbeton mit nur wenigen Innenstützen ergibt ausgewogene Spannweiten der Decken und ermöglicht die effiziente Anordnung der geforderten Nutzungen und der Technik. Die versetzte Anordnung der Kerne mit Treppen, Liften und Steigzonen bietet für die Erdbebensicherheit gute Voraussetzungen. Mit einer Abfangdecke über der Anlieferung wird in diesem Bereich die nötige Stützenfreiheit gewährleistet. Die Abtragung der sehr hohen Lasten in die Untergeschosse ist beim inneren Auflager der Abfangdecke noch genauer zu prüfen. Durch die nach Aussen verlegte Tragstruktur können in den Obergeschossen die Innenräume bis zur Fassade hindernisfrei genutzt werden. Allerdings ist dafür eine grosse Anzahl thermischer Trennelemente entlang der Deckenränder notwendig.

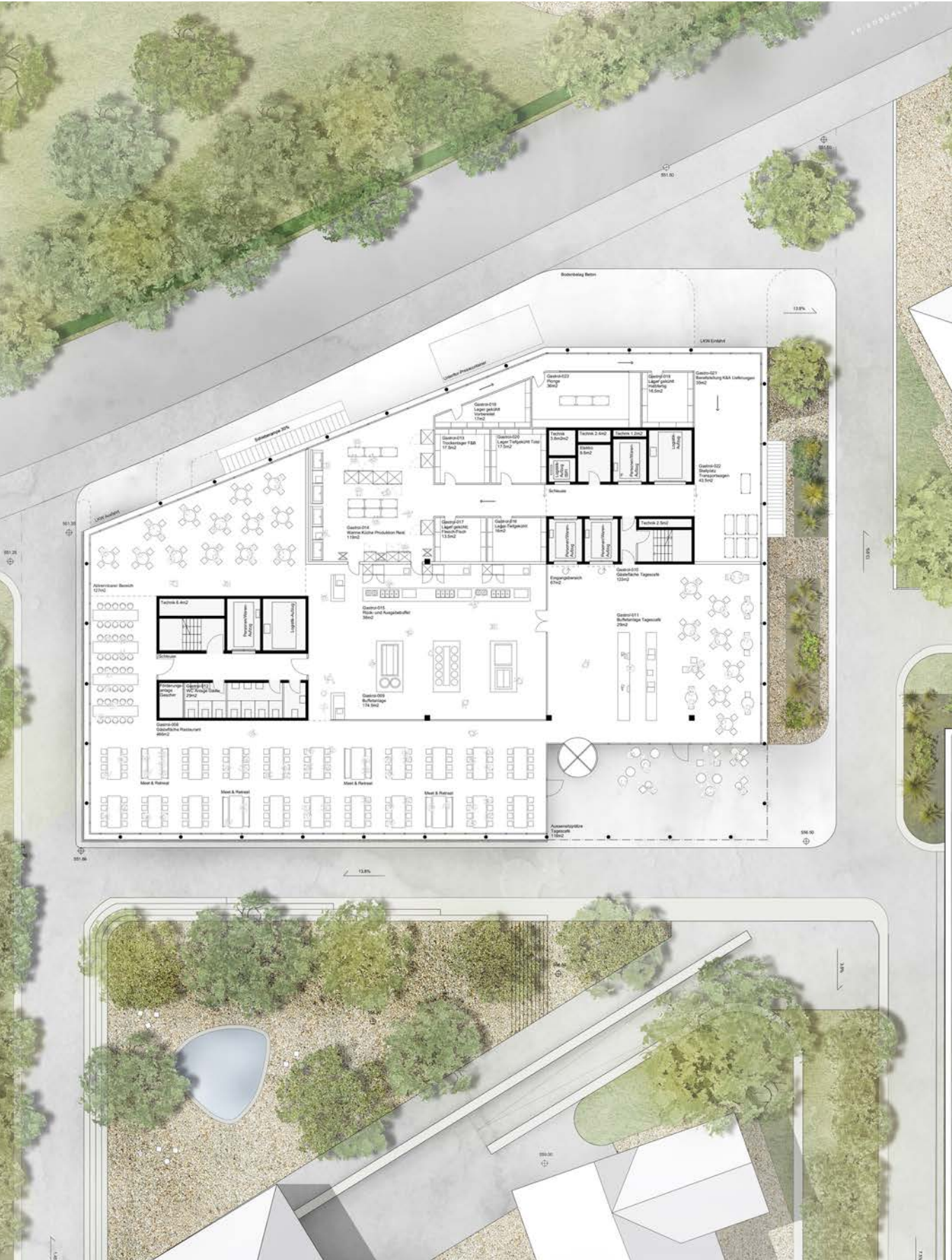
Mit einer subtil gestalteten, unaufgeregten Fassade greifen die Verfassenden Themen der profilierten Fassade des denkmalgeschützten Nachbargebäudes und der von viel Grünraum geprägten Umgebung auf. Durch die nach Aussen versetzte Statik mit Geschossbändern und Betonstützen erhält die

Fassade eine tektonische Tiefe und spielt mit Licht und Schatten. Mit seiner Materialisierung und der Dimensionierung der einzelnen Elemente vermag sich das Gebäude trotz seines fein wirkenden Ausdruckes in die Gebäudeabfolge an der Friedbühlstrasse einzuordnen und erzeugt eine genügend robuste Anmutung in der neuen, in der Entstehung befindlichen Stadtfassade.

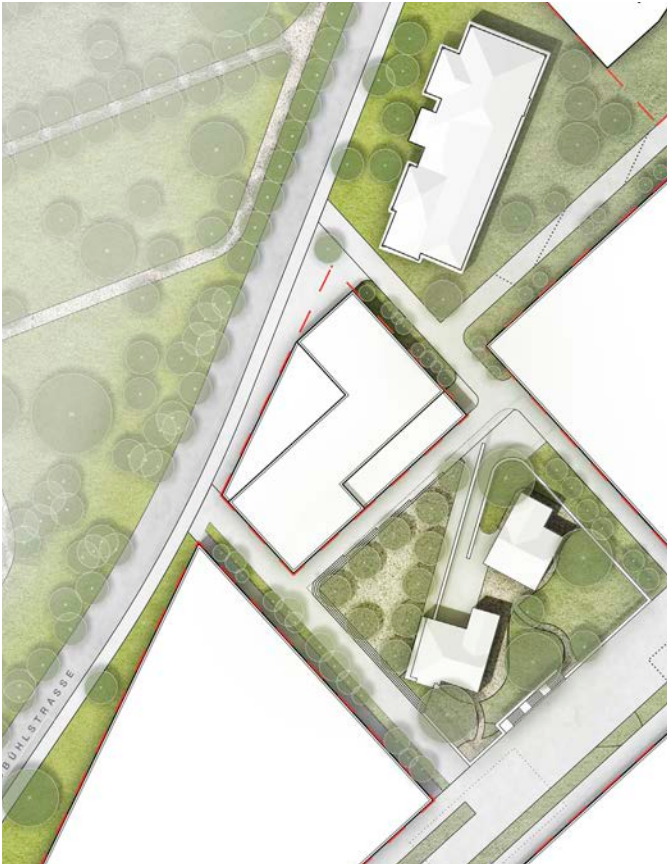
Im Vergleich mit den übrigen Projekten weist das Projekt PANTA RHEI ein unterdurchschnittliches Volumen und unterdurchschnittliche Flächen bei gleichzeitig höchstem Anteil an Nutzfläche aus und ist dadurch auch wirtschaftlich interessant. Die haustechnische Beurteilung fällt bei diesem Projekt insgesamt positiv aus. Das Raumangebot für die Technikzentralen scheint aber äusserst knapp zu sein. Das Projekt weist gegenüber der Höhenvorgaben in der UeO einen grossen Spielraum auf und hat somit das Potential für Optimierungsbedarf.

Mit den Brise-Soleil und dem darunter angeordneten, bis auf die Brüstungen geführten Sonnenschutz weist das Gebäude im Hinblick auf die Tageslichtnutzung und ein effizientes Klima-Management gute Voraussetzungen auf. Über die Oblichter kann eine witterungsgeschützte Nachtauskühlung erfolgen, über welche die Masse im Gebäudeinnern aktiviert werden kann. Die Brüstungen sind mit Photovoltaikmodulen versehen, diese ergänzen die auf dem Dach angeordnete PV-Anlage.

Insgesamt überzeugt das Projekt mit seiner städtebaulichen Setzung und seinem wohltuend zurückhaltenden Ausdruck. Mit einer effizienten inneren Organisation und einer differenziert ausgestalteten Fassade gelingt es den Verfassenden eine dem Standort angemessene Antwort auf die Aufgabenstellung zu geben. Mit der bewusst gewählten, zurückhaltenden Identität wird das Projekt der Atmosphäre des Ortes gerecht. In verschiedenen Bereichen wurden die Betriebsabläufe noch nicht richtig interpretiert und müssen bereinigt werden.



Eingangsgeschoss Parkniveau - Restaurant / Tagescafé



Situation



Westfassade

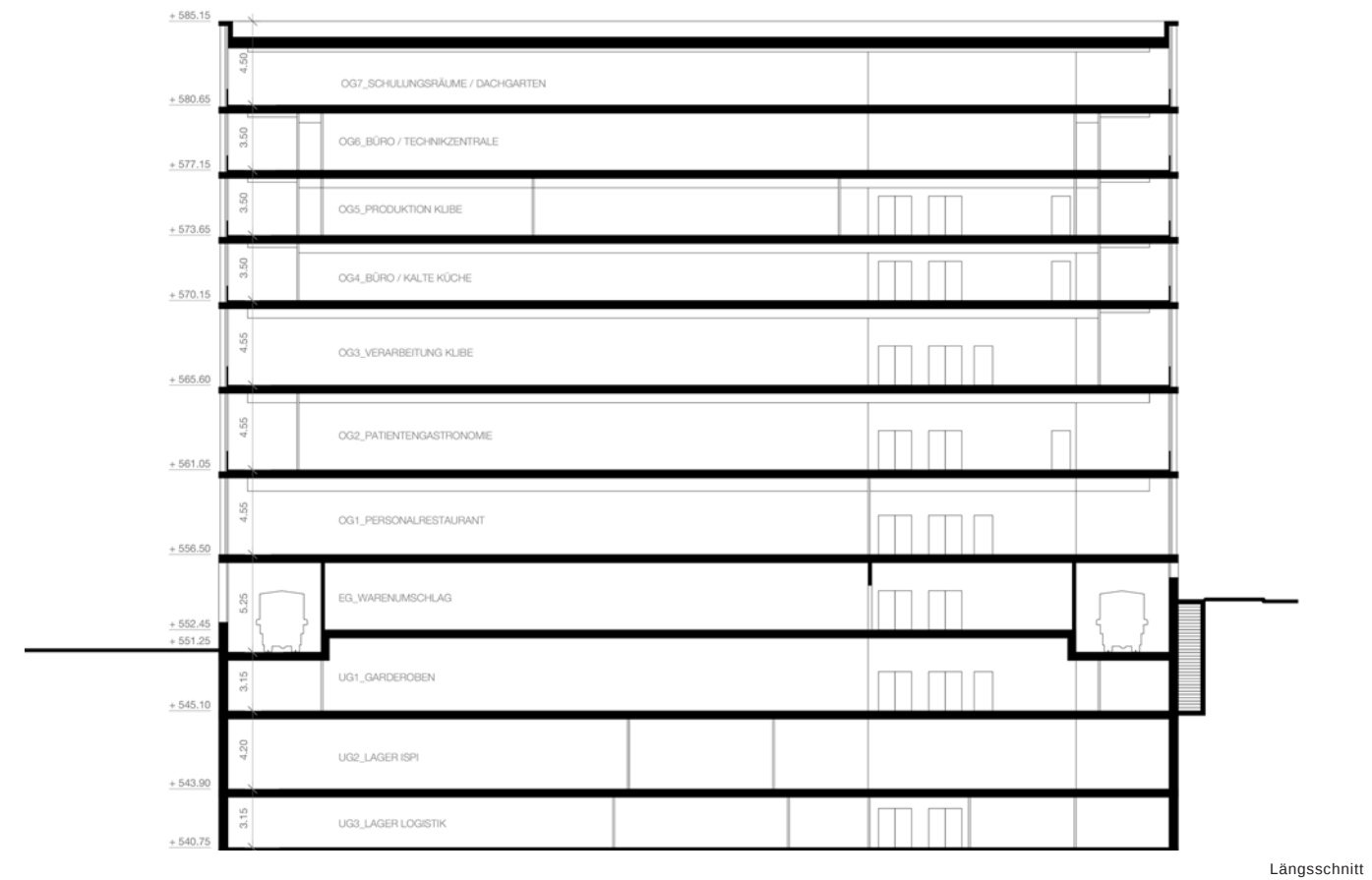
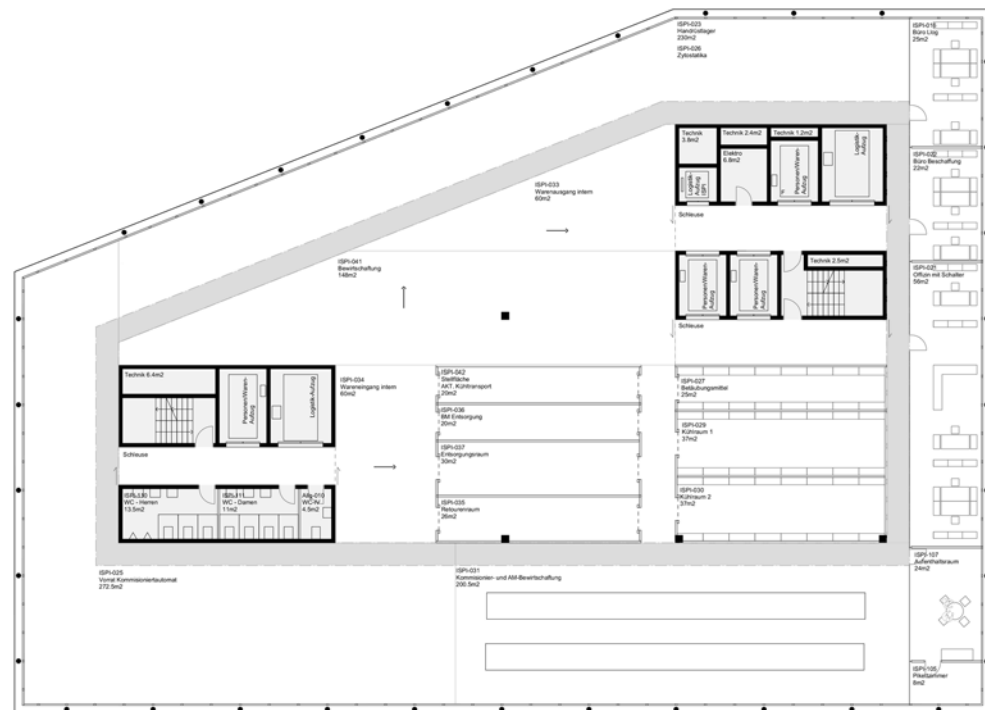


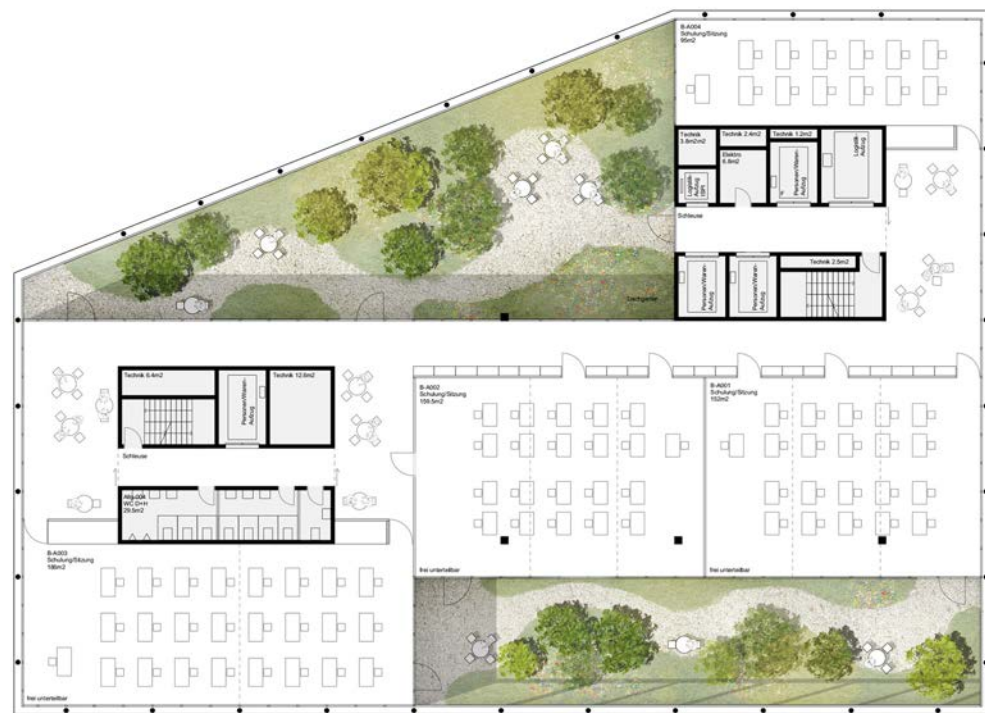
Modellfoto Nordwestseite



Modellfoto Nordseite







7. Obergeschoss - Dachlandschaft



Projektname

G_ALLROUNDER

2. Rang

Generalplaner

ARGE Christ & Gantenbein AG / S+B Baumanagement AG Olten

Christ & Gantenbein AG, Architekten ETH SIA BSA, Spital-
strasse 12, CH-4056 Basel

S+B Baumanagement AG, Louis Giroudstrasse 26, 4601
Olten

Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Anna Flückiger, Bern-
hard Geiger, Marcela Lino, Alexandre Lebet, John Wang

Fachplaner

eicher+pauli Liestal AG

IBG Engineering AG

S+B Baumanagement Beratung AG Olten

io-consultants GmbH & Co.Kg

Teamverkehr.zug AG

axet GmbH

RISAM AG

PPEngineering GmbH

Das Volumen ist gegliedert in einen massiven Hauptbau mit einem allseitig rückspringenden zweigeschossigen Aufbau. Sämtliche Gebäudeecken sind gerundet, wodurch das Gebäude kompakter und die Übergänge fließender erscheinen sollen.

Der Hauptbau ist geprägt von einer horizontalen Bänderung auf einer massiven Basis. Die innenliegende Tragstruktur – Deckenstirnen und Stützen - werden an der Fassade mittels tiefer Hohlraumprofile aus feuerverzinktem Stahlblech nachgezeichnet. Tiefer liegende Paneele bilden einen Brüstungs- sowie einen Sturzbereich aus und betonen die Bänderung. Geschosshohe Blechlisenen rhythmisieren die Vertikale des Hauptbaus. Sie stehen über die Hohlraumprofile vor und ragen mutmasslich über die Baulinie. Die Anordnung der Innenwände steht teilweise in Konflikt mit dem Fassadenraster, was je nach Geschoss zu einem relativ grossen Anteil an geschlossenen Fassadenpaneelen führt. Das Thema der vertikalen Lisenen wird im Technikgeschoss in Form von Photovoltaikpaneelen aufgenommen, die sich automatisch nach dem Sonnenstand ausrichten sollen. In Anbetracht der teilweise verschatteten Fassadenbereiche erscheint der konstruktive Aufwand dafür fraglich. Die Rückstufung gibt einen umlaufenden Balkon frei, der von einer transparenten Brüstung gefasst wird. Der Glasanteil der Fassade ist ausgewogen.

Das Fassadenthema wird allseitig fortgeführt. Mit den gerundeten Ecken erscheint das Gebäude als Solitär; der Dialog mit der Nachbarschaft und ihren Freiräumen und Bestandesbauten wird vermisst. Das Technikgeschoss dominiert insbesondere in der Fernwirkung vom Friedhofareal.

Der Sockel aus Beton nimmt die Höhendifferenz zwischen dem Friedbühlweg und Pocket-Park auf. Durch die Rundung und die lochartige Befensterung wirkt er hermetisch und abweisend. Die Intention der Verfassenden, die Adressbildung durch die Anlieferung der LKWs sicherzustellen, kann nicht nachvollzogen werden. Der Eingang am Pocket-Park an der abgerundeten Gebäudeecke wird mittels eines Einzuges gelöst.

Die formale Ausgestaltung vermag nicht zu überzeugen, die räumliche Situation ist beengt. Das Projekt Allrounder bildet die Umgebung des Rahmenplanes ab, eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem wird aber vermisst. So verwundern Gestaltungsansätze, die nicht dem Rahmenplan Freiraum entsprechen, zum Beispiel die Treppe im Gassenraum.

Das Projekt verfügt über einen sehr hohen Anteil versiegelter Fläche. Die mittig platzierte Einfahrt im Bereich der Vorzone am Friedbühlweg lässt aber ein Potenzial für die vorgegebenen kieselförmigen Grüninseln erkennen.

Das Tragsystem ist klar und einfach. Durch die geschickte Anordnung der Kerne und den Einsatz von Rippendecken kommt das Projekt Allrounder mit nur einer Innenstütze aus. Der mittige Unterzug ist indes zu knapp dimensioniert und braucht eine grössere Konstruktionshöhe. Die Überbrückung der Anlieferung ist mit einem Sprengwerk statisch korrekt gelöst, stört aber das ansonsten umlaufende Fassadenbild. Das Technikgeschoss kragt aus, womit das siebte Obergeschoss gänzlich stützenfrei ist. Dies ist statisch machbar. Die Angemessenheit dieser Geste wird hinsichtlich der kleinteiligen Räume (und angesichts der ohnehin nur wenigen Stützen) in Frage gestellt.

Der Einsatz der Rippendecke ist materialeffizient und ermöglicht eine grosse polyvalente Fläche von grossem Nutzen. Die Lösung ist aber auch sehr bindend und in Bezug auf die Leitungsführung Haustechnik und den Anschluss von Innenwänden herausfordernd. Die auf den Bildern suggerierte gepflegte Untersicht der Rippen ist aufgrund dem hohen Technisierungsgrad unwahrscheinlich.

Das Projekt Allrounder steht für eine effiziente und zukunftsfähige Logistiklösung. Es verfügt über eine grosszügige Wareneingangs- und Warenausgangszone, die ausreichend Platz für eine separate Wareneingangskontrolle für ISPI und Hotellerie bietet. Bemerkenswert ist, dass kein Pfeiler die Logistikabläufe behindert. Der «freie» Zugang zu den Liften bietet genügend Platz für

eine mögliche zukünftige Automatisierungslösung. Der Logistikleitstand hat den geforderten freien Blick auf die Anlieferzone. Hervorzuheben ist die zukunftsfähige Lösung für Kehrlichtcontainer (Schienenlösung). Problematisch ist allerdings die potentielle Konfliktzone mit dem Strassenverkehr insbesondere den Fussgängern vor dem Gebäude.

Der Bereich Gastronomie ist vorbildlich organisiert. Er ist kompakt auf drei direkt übereinanderliegenden Geschossen angeordnet. Im Restaurant sind die logistischen Prozesse und Gästeflüsse klar getrennt. Der Haupteingang am Pocket-Park ist wenig einladend und eng. Der gewünschte Rundlauf der Gäste funktioniert aber vom Eingang wie auch von den Liften aus, die Küche ist gut einsehbar. Die Gästeflächen Restaurant und Tagesskaffee verfügen über unterschiedliche Ausblicke zum Pocket-Park wie auch zum Bremgartenfriedhof. Der abtrennbare Gästebereich ist noch nicht schlüssig aufgezeichnet.

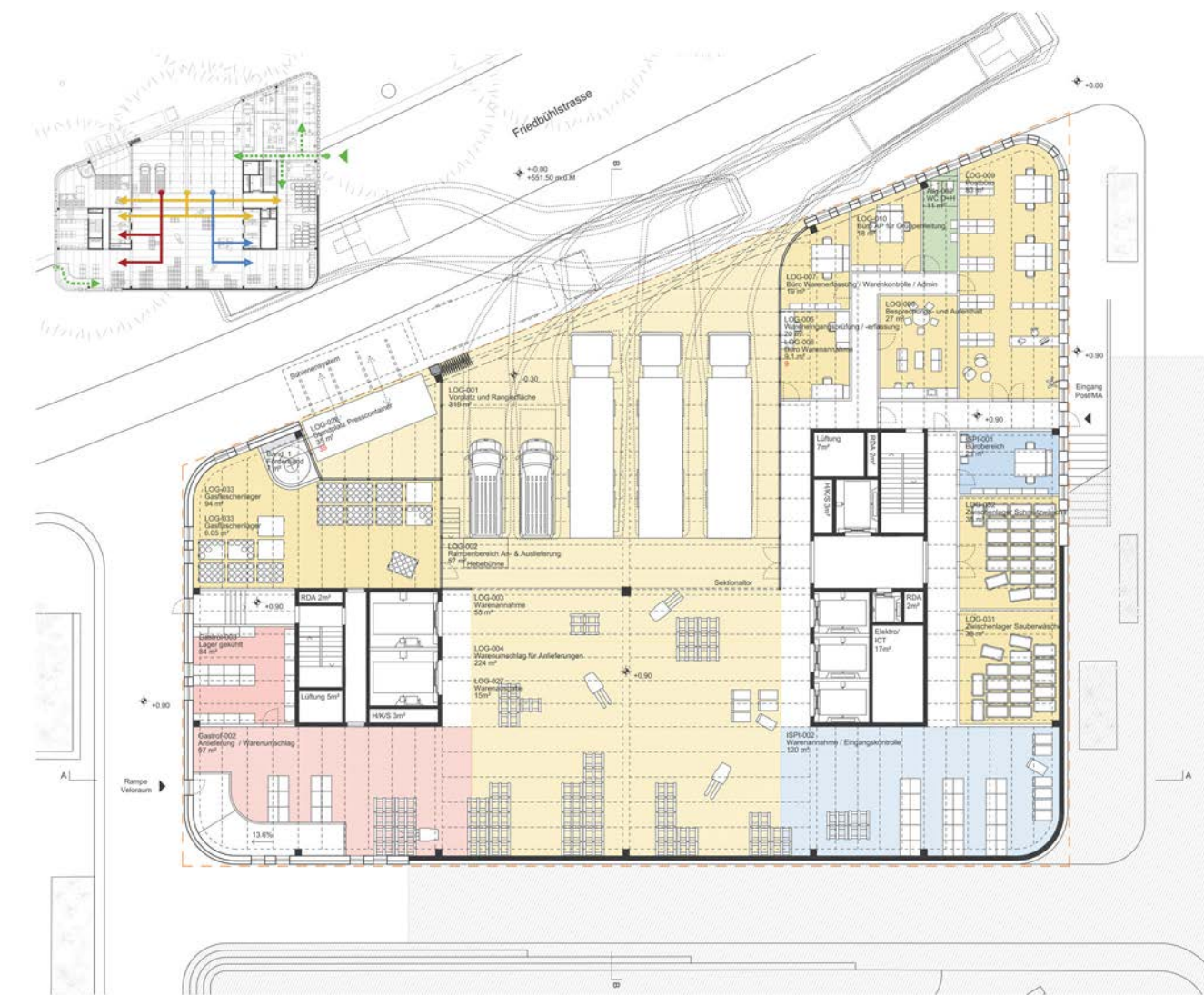
Im zweiten Obergeschoss sind die entscheidenden Prozesse der Patientenverpflegung sehr gut abgebildet. Lediglich die lichte Raumhöhe wirkt etwas drückend. Die vertikale Verbindung der Nutzungen ist sinnvoll repräsentiert.

Auch im Bereich ISPI sind die Überlegungen zum Materialfluss, Lüftung und Zonenkonzept gut und nachvollziehbar beschrieben. Wareneingang und -kontrolle im Erdgeschoss sind gemäss den Anforderungen umgesetzt. Der Grundriss verfügt über ausreichend Manövriertfläche sowie grosse Flexibilität bei der Einrichtung und Raumzuteilung. Erforderliche Anpassungen der Raumanordnung Produktion erscheinen aufgrund dieser Flexibilität plausibel umsetzbar.

Das Projekt nützt die baurechtlich zulässige Fläche optimal aus. Es liegt mit 11'139 m² nur unwesentlich über der maximal zulässigen erhöhten oFG. Mit nur drei Untergeschossen verfügt das Projekt über die kleinste Geschossfläche. Die Anordnung

des Tunnels ausserhalb des Gebäudeperimeters schafft Platz, scheint aber nur mit grossem Aufwand realisierbar. Die erwarteten Gebäudekosten liegen im unteren durchschnittlichen Bereich.

Das Projekt Allrounder überzeugt auf funktionaler Ebene. Die diagonal versetzten Liftkerne und die Lastabfangung mit nur einer Raumstütze lassen optimalen Spielraum bei der Prozessgestaltung sämtlicher Geschosse. Die Nutzungen sind gut organisiert und übersichtlich dargestellt. Die Bearbeitung lässt auf eine sorgfältige Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen und Abläufen der Nutzungsgruppen schliessen. In Bezug auf die Verortung des Gebäudes im Masterplan und in der Umgebung vermag der Solitärbau hingegen weniger zu überzeugen.



Erdgeschoss Strassenniveau - Anlieferung



Querschnitt



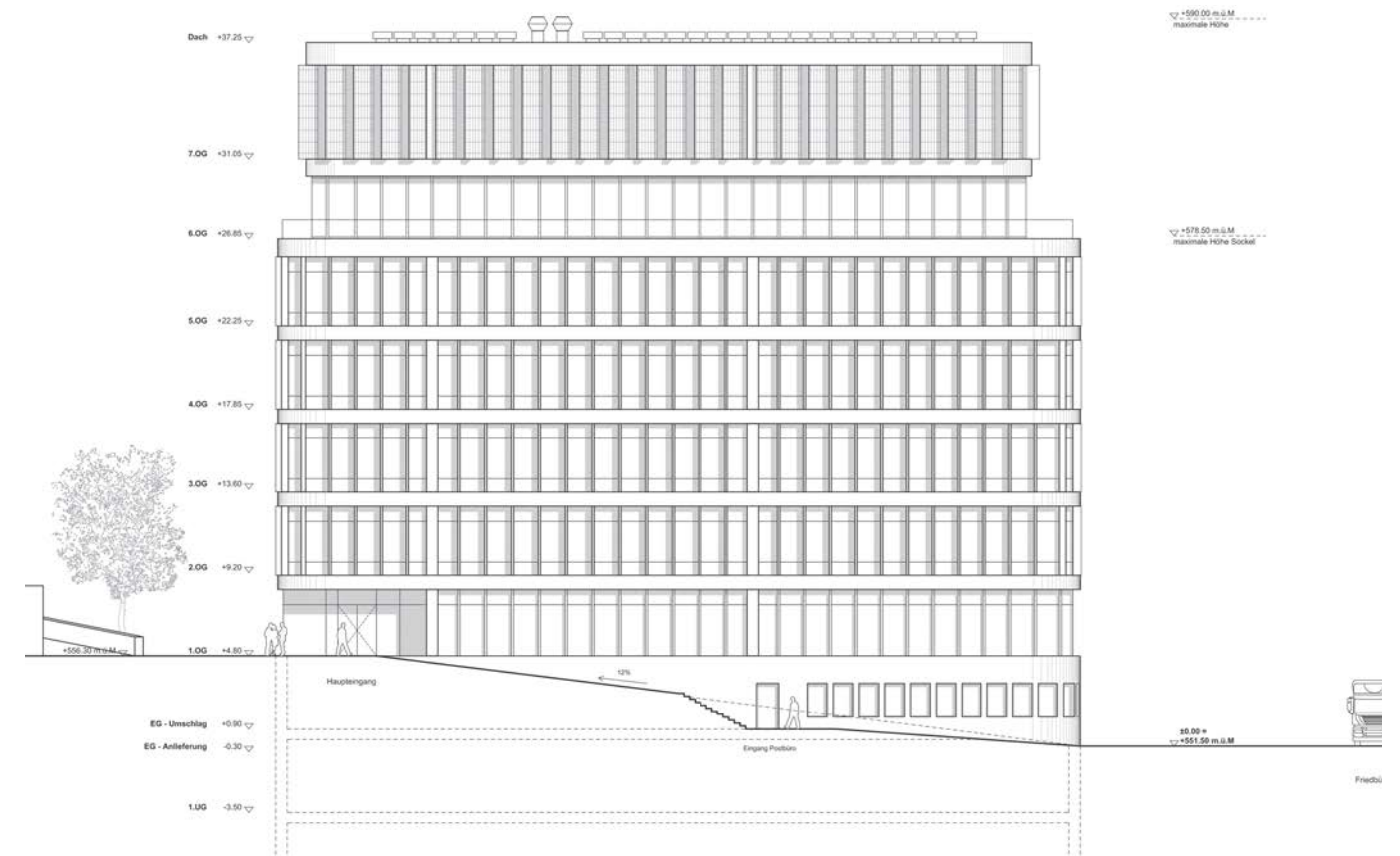
3. Untergeschoss - Unterirdische Anbindung Areal



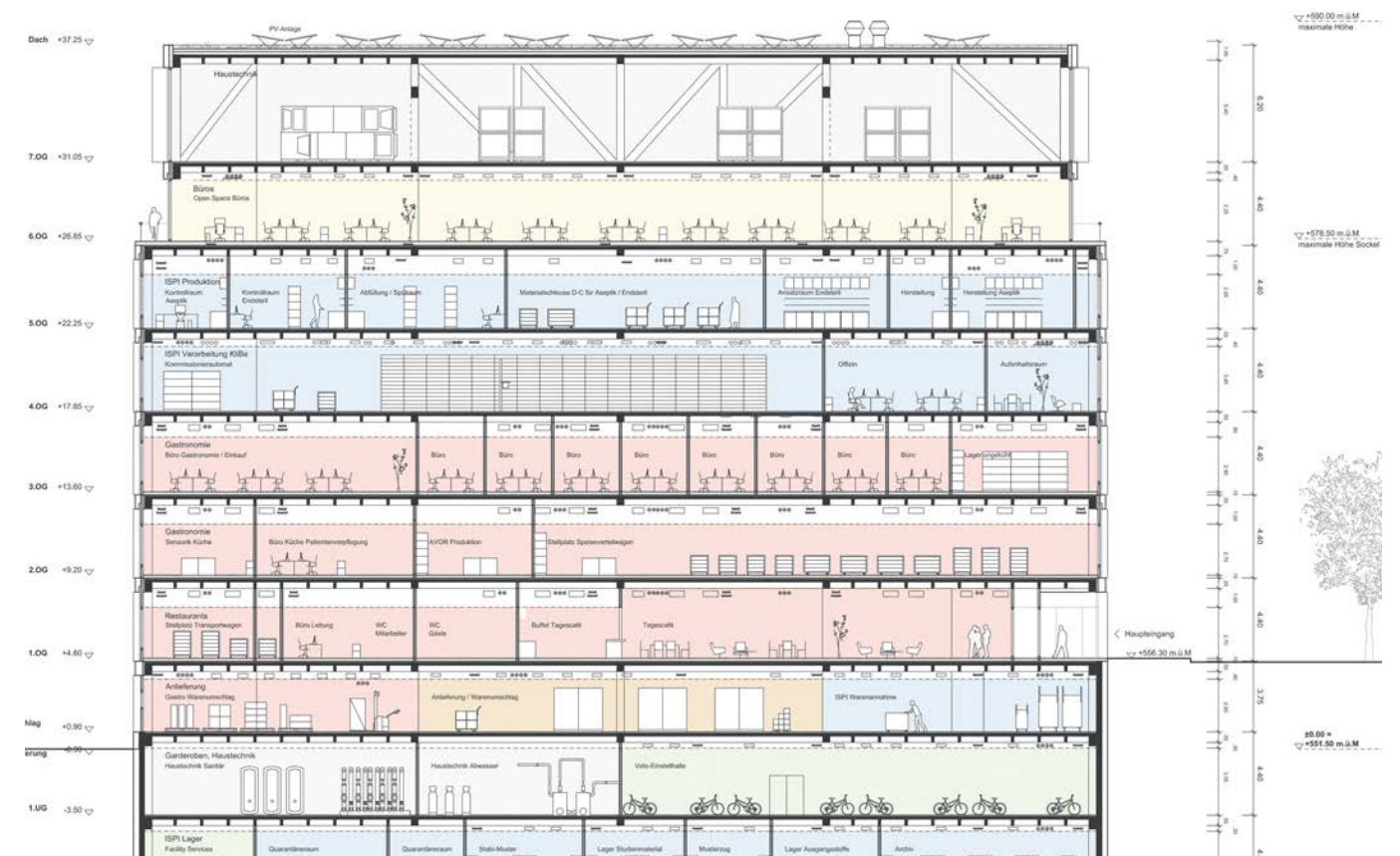
4. Obergeschoss - Kommissionierung



5. Obergeschoss - Pharmazie Produktion



Nordfassade



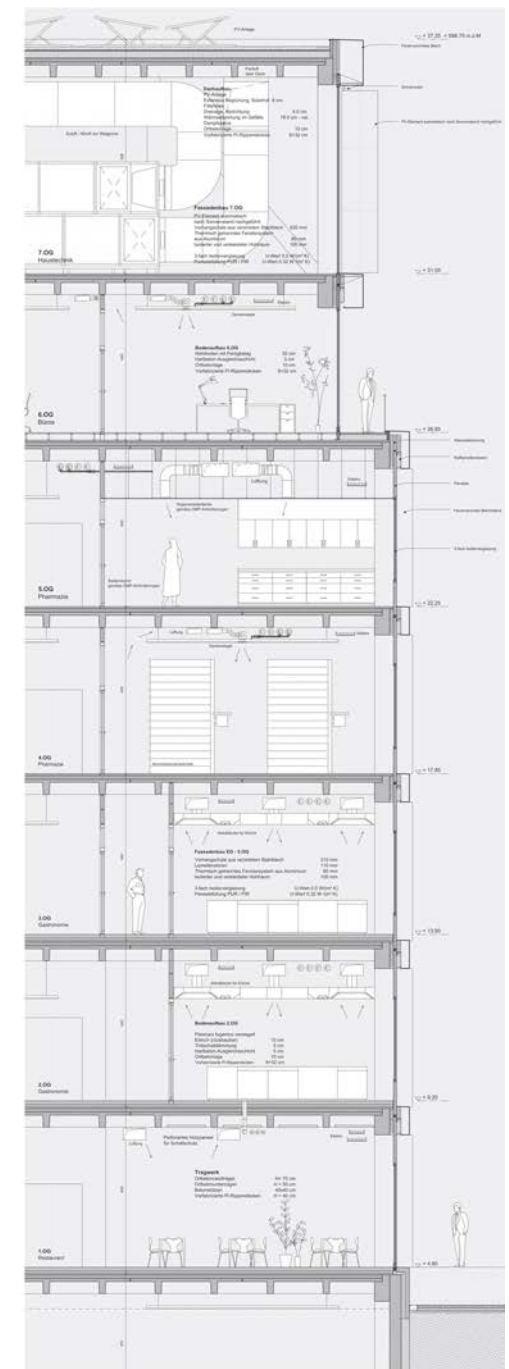
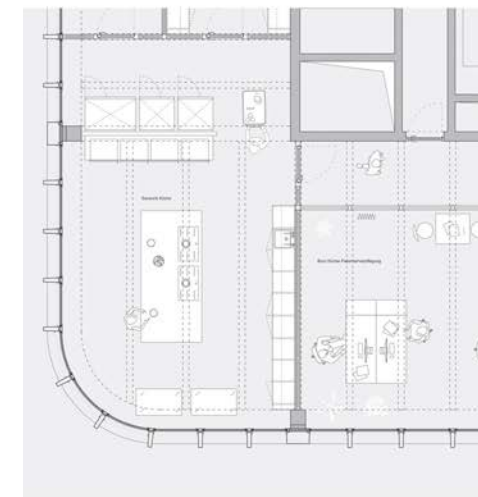
Querschnitt



2. Obergeschoss - Küche



3. Obergeschoss - Küche



Detail Fassade



Projektname

F_PULS

3. Rang

Generalplaner

Planergemeinschaft
Büro B Architekten AG
PBK AG

Büro B Architekten AG, Schwanengasse 10, CH-3011 Bern

Dan Hiltbrunner, Tamás Takács, Karin Bienz, Koen Maurer

Fachplaner

- PBK AG
- smt ag ingenieure+planer
- Jobst Willers Engineering AG
- Probst + Wieland AG
- R+B engineering ag
- Wälchli Architekten Partner AG
- HPMisteli und Partner AG
- Laborplaner Tonelli AG
- Ramboll AG
- maaars architektur visualisierungen

Der Neubau besetzt das Baufeld präzise und kompakt. Er bildet mit den Nachbarvolumen eine klare Front gegenüber dem Friedhof.

Die feingegliederte Fassade erzeugt Leichtigkeit und Transparenz. Das raumhohe Fassadenraster differenziert engere und weitere Felder und reagiert unaufgeregt auf den historischen Baubestand. Sockelbereich und Dachabschluss werden spielerisch angedeutet. In Bezug auf das geschützte Gebäude mit dem IFIK erscheint die gemäss Rahmenplan ausformulierte Gebäudeecke allerdings sehr markant.

Der Fensteranteil insbesondere der Südfassade ist sehr hoch und der Bezug zu den heruntergehängten Decken im Innern scheint ungelöst. Ebenso ist die angestrebte Durchlässigkeit der beiden lateralen Fassaden mit den dahinterliegenden Steigzonen und WC-Anlagen wenig kongruent.

Das Fassadenraster ist präzise auf die inneren Raumabschnitte abgestimmt. Das breitere Raster schränkt aber allfällige spätere Nutzungsänderungen stark ein.

Die Fenster im Sockel treffen teilweise sehr unvermittelt auf das ansteigende Terrain.

Die Fassade am Friedbühlweg ist von dem infrastrukturellen Charakter geprägt. Die Anlieferung besetzt die gesamte Gebäudelänge an der Friedbühlstrasse. Die Freiraumgestaltung gemäss Rahmenplan kann mit der Anordnung der Zufahrten nicht umgesetzt werden. Der Gebäudezugang erfolgt über einen grosszügigen Einzug an der südöstlichen Gebäudeecke.

Als Terrasse ausgebildet, bietet er über die topographischen Hürden hinweg einen attraktiven visuellen Bezug zum Pocket-Park. Die Eingangskote liegt 70 cm über der Höhenvorgabe Rahmenplan und weicht somit deutlich von diesem ab.

Der Rahmenplan wird ansonsten weitgehend respektiert und die Gestaltungsprinzipien werden übernommen. In der südwestlichen Gasse wird ein zusätzlicher, barrierefrei zugänglicher, Eingang angeboten. Der direkte Bezug dieses Eingangs zur Laderampe ist betrieblich problematisch.

Die sechs Obergeschosse verfügen gleichwertig über 3.5 m lichte Raumhöhe. Die Technik im 7. Obergeschoss ist überhoch und allseitig eingehaust. Zum Pocket-Park, unter der Laderampe, ist ein Zwischengeschoss eingeschoben.

Das Projekt ist als Skelettbau in Massivbauweise mit zwei Kernen zur Aussteifung konzipiert. Die Innenstützen liegen in der Flucht der Kerne und gehen über alle Geschosse durch. Sie teilen die Geschossflächen in einen schmalen Bereich zum Pocket-Park, in eine Mittelzone und einen grösseren Bereich an der Friedbühlstrasse, welche jedoch von einer mittigen Stütze gestört wird. Die Deckenspannweiten sind sehr unterschiedlich. Im nördlichen Bereich sind sie lokal knapp dimensioniert. Die grosse Spannweite bei der Anlieferung wird mittels eines konstruktiven eher aufwändigen Fassadenfachwerks aus Stahl gehalten. Die Ausgestaltung dieses Fachwerks über die gesamte Fassadenhöhe und die gestalterisch und statisch knappe Dimensionierung der Eckstützen wird kontrovers diskutiert.

Die bis an die Fassade auseinandergeschobenen Kerne ermöglichen eine vergleichsweise breit aufgespannte Mittelzone, die jedoch von den beiden Stützenreihen zu eng gefasst wird. Die Anordnung der Liftkerne ist in Bezug auf die Leitungsführung sinnvoll, führt aber zusätzlich zu beengenden Verhältnissen. Insbesondere im Erdgeschoss steht damit nur sehr knapp nutzbare Fläche für die Anlieferung zur Verfügung, womit keine klaren Bereiche zugeteilt werden können und zusätzlicher Platz in den Lagern erfordert wird. Damit entstehen für die Logistik zahlreiche Konfliktzonen.

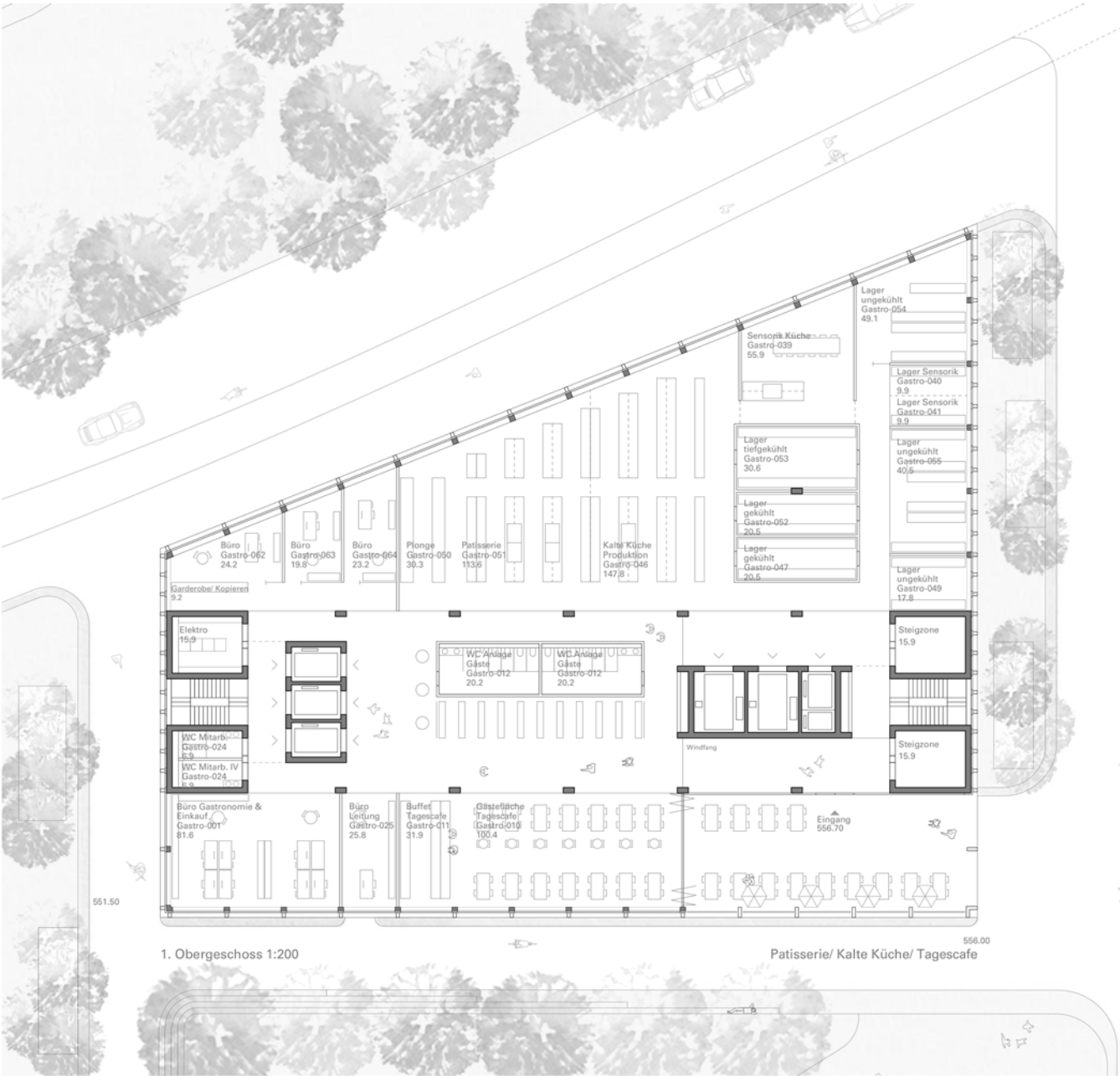
Die Anordnung der Kerne wirkt sich auf die Abläufe der Produktion im 6. Obergeschoss nachteilig aus, da sie die Raumfolgen entlang der Fassade aufbrechen. Der separate Lift Pharmazie fehlt. Der Retourenraum und der Entsorgungsraum liegen in zu grosser Distanz zum internen Wareneingang. Die Anordnung der Räume ist nicht GMP-konform und würde eine umfassende Umplanung erfordern.

Die Plandarstellung der Funktionen insgesamt wird bemängelt.

Die Gästebereiche der Gastronomie sind im 1. und 2. Obergeschoss gegen Süden und zum Pocket-Park ausgerichtet. Die Anordnung von Tagescafé und Gästefläche auf zwei Geschossen ist allerdings betrieblich kaum zu bewältigen. Die Produktionsküche verfügt über eine Anbindung an die Speiseverteilung. Nasszellen sind nur auf dem Eingangsgeschoss angeordnet, wodurch die Personenflüsse über die Geschosse nochmals gesteigert werden und Konflikte mit den internen Abläufen zu erwarten sind. Die Treppenaufgänge sind brandschutztechnisch zu knapp; das Restaurant mit 300 Plätzen im 2. Obergeschoss bedingt zwei Treppenhäuser mit je 1.5 m Breite. Auch die Anordnung der Patientenküche auf zwei Geschossen ist betrieblich nicht ideal.

Das Projekt liegt knapp über der maximal zulässigen oGF. Die erwarteten Gebäudekosten liegen leicht über dem Durchschnitt.

Das Projekt PULS zeigt sehr schön auf, wie mit einem unaufgeregten architektonischen Vokabular geschickt räumliche Bezüge zur Nachbarschaft erzeugt werden können, dies mit attraktiven Ankunftsräumen für die Besuchenden. Funktional weist das Projekt allerdings diverse Defizite auf. Es zeigt sich, dass die Anordnung der vertikalen Erschliessungskerne weitreichende Konsequenzen auf die spezifischen Betriebsabläufe dieses Gebäudes hat.



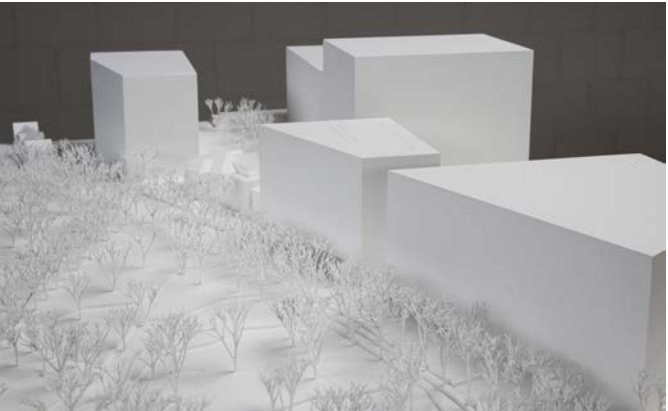
1. Obergeschoss Parkniveau - Tagescafé



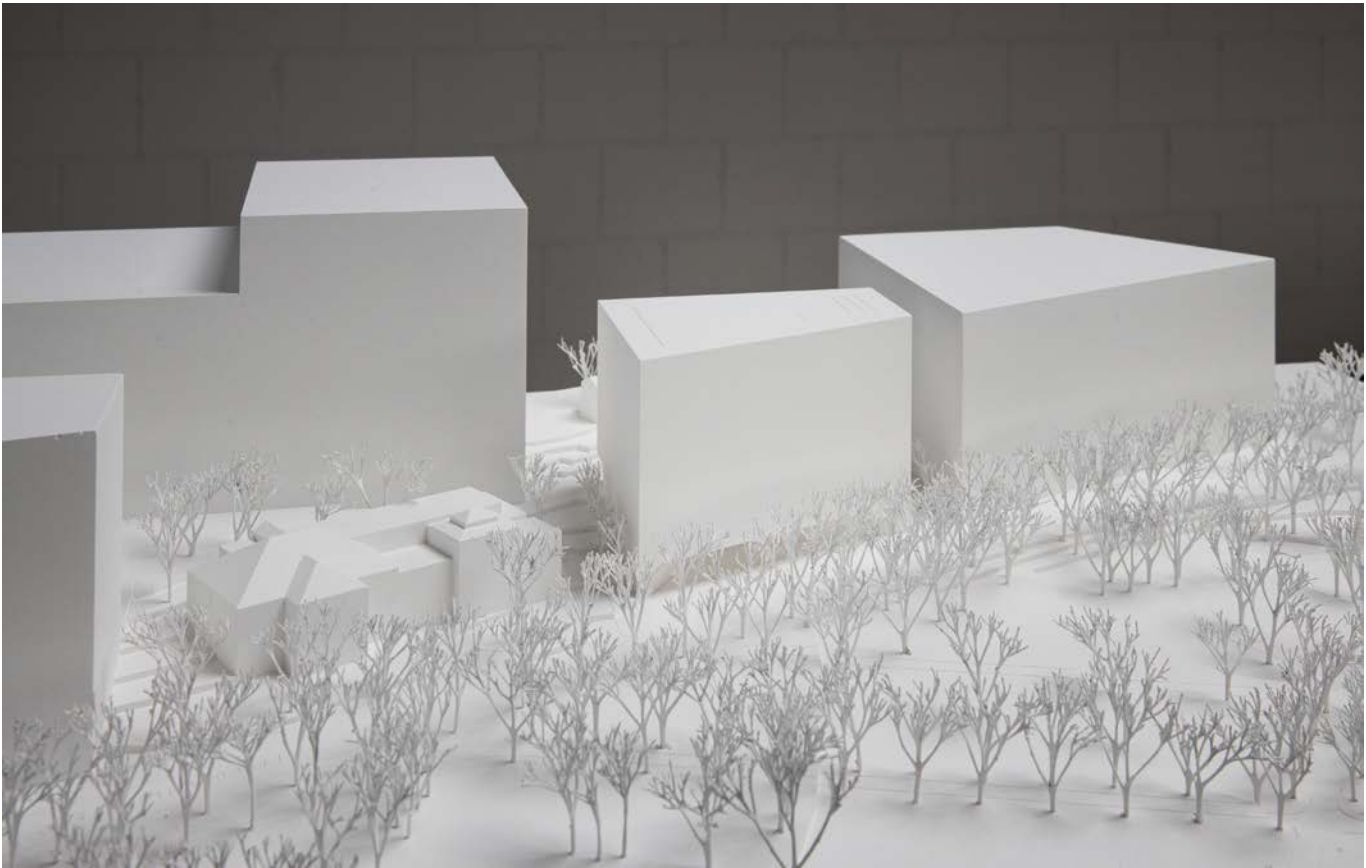
Situation



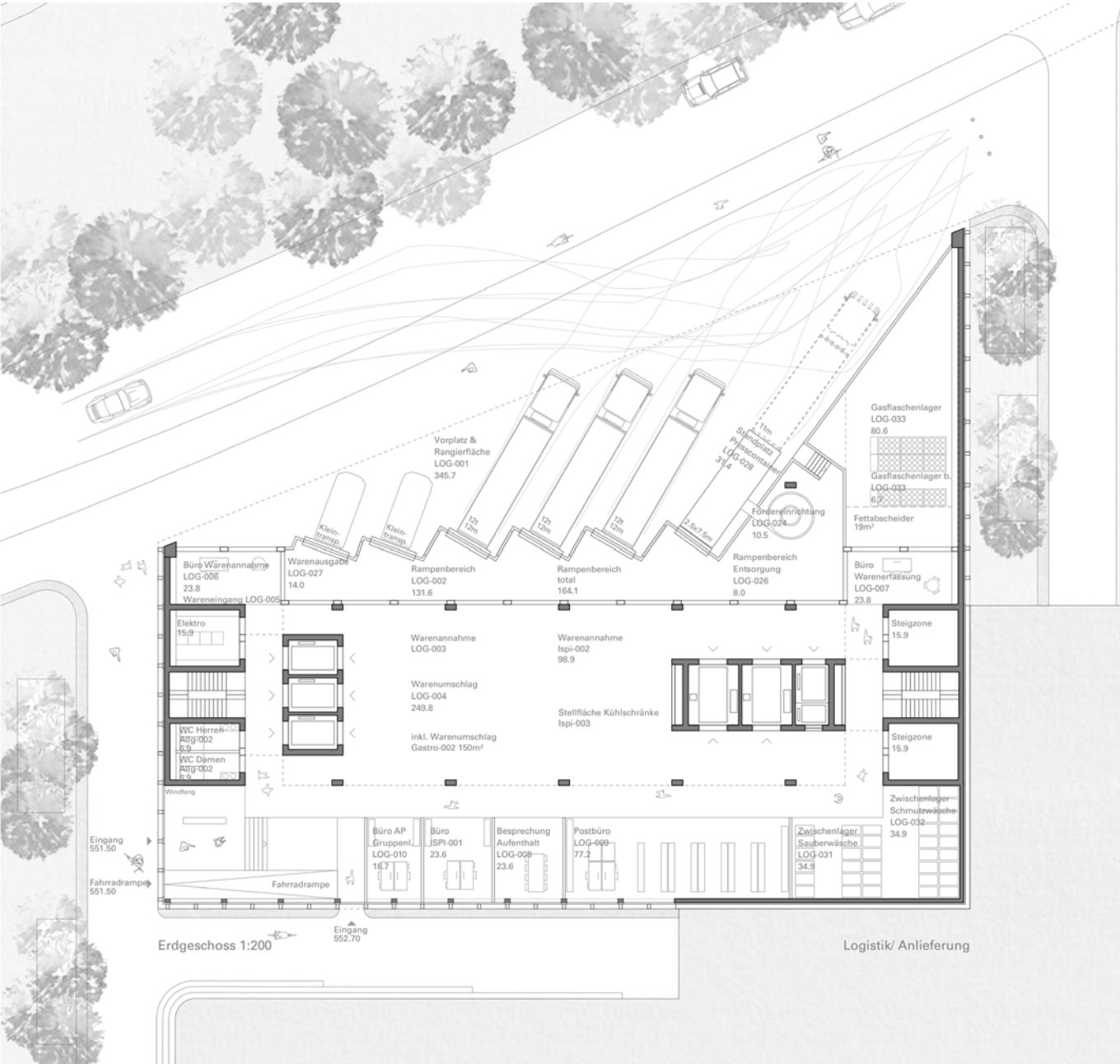
Visualisierung Südseite



Modellfoto Nordwestseite



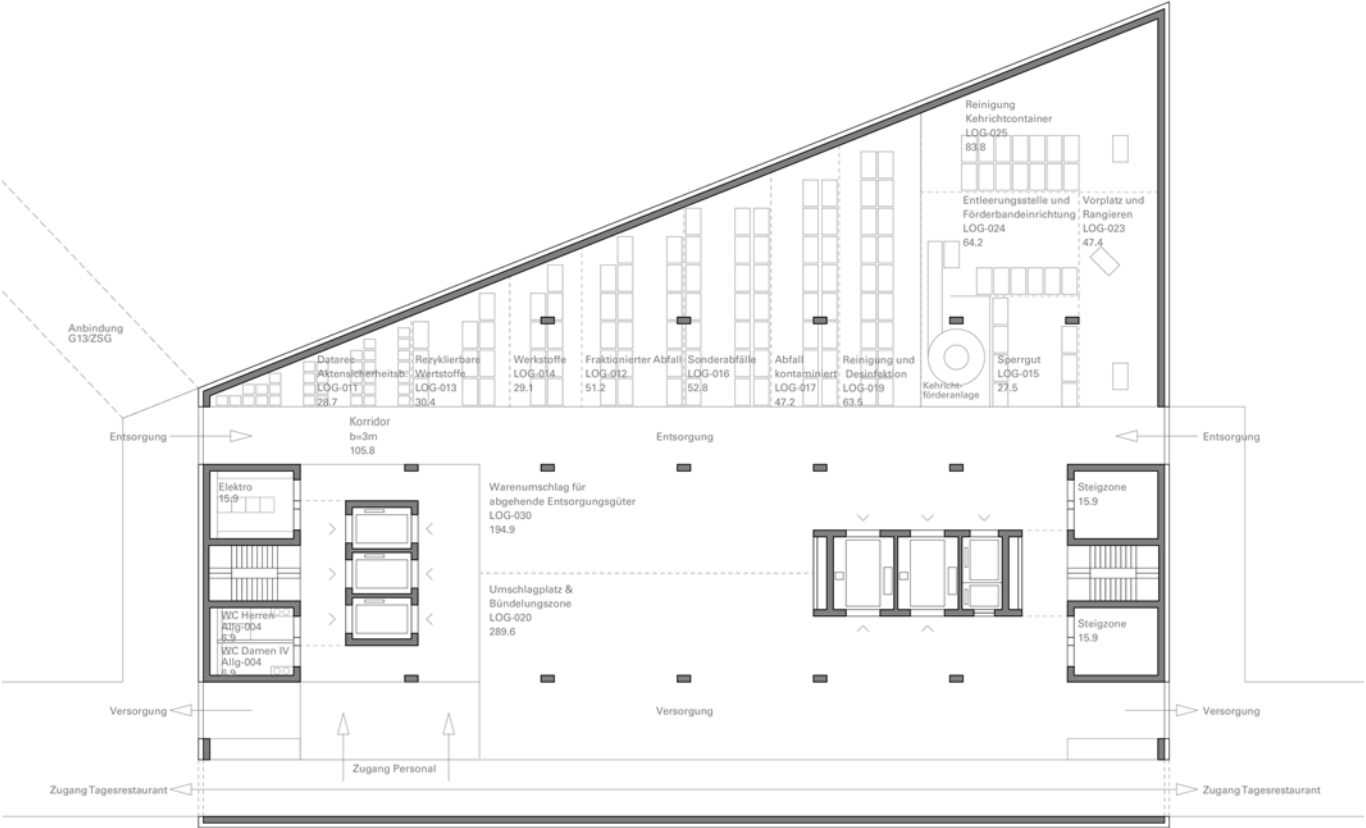
Modellfoto Nordseite



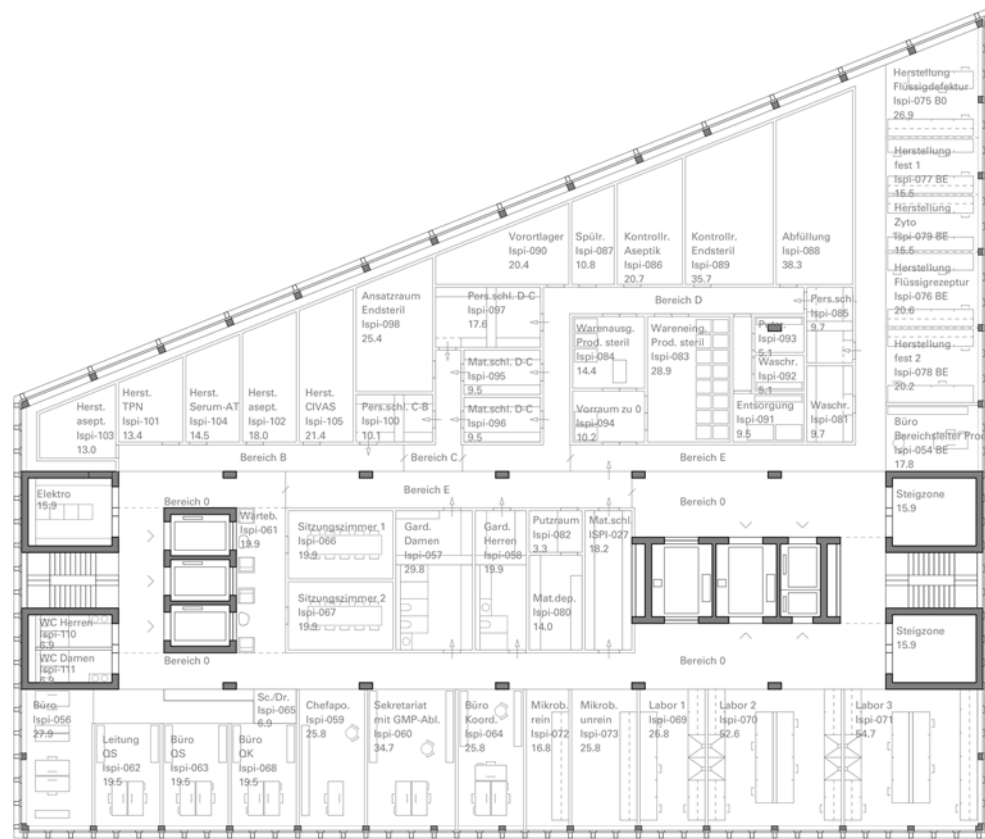
Erdgeschoss Strassenniveau - Anlieferung



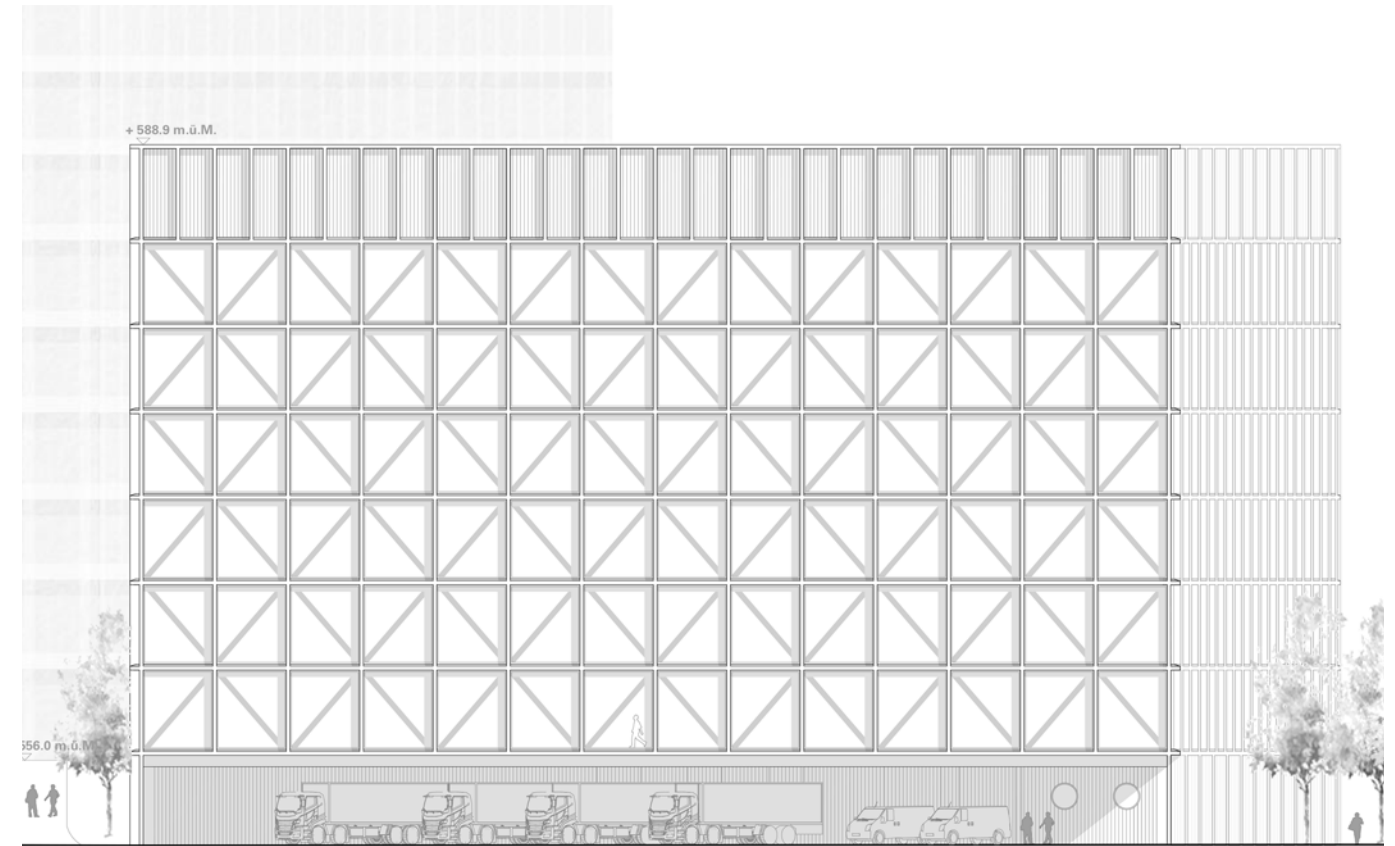
Querschnitt



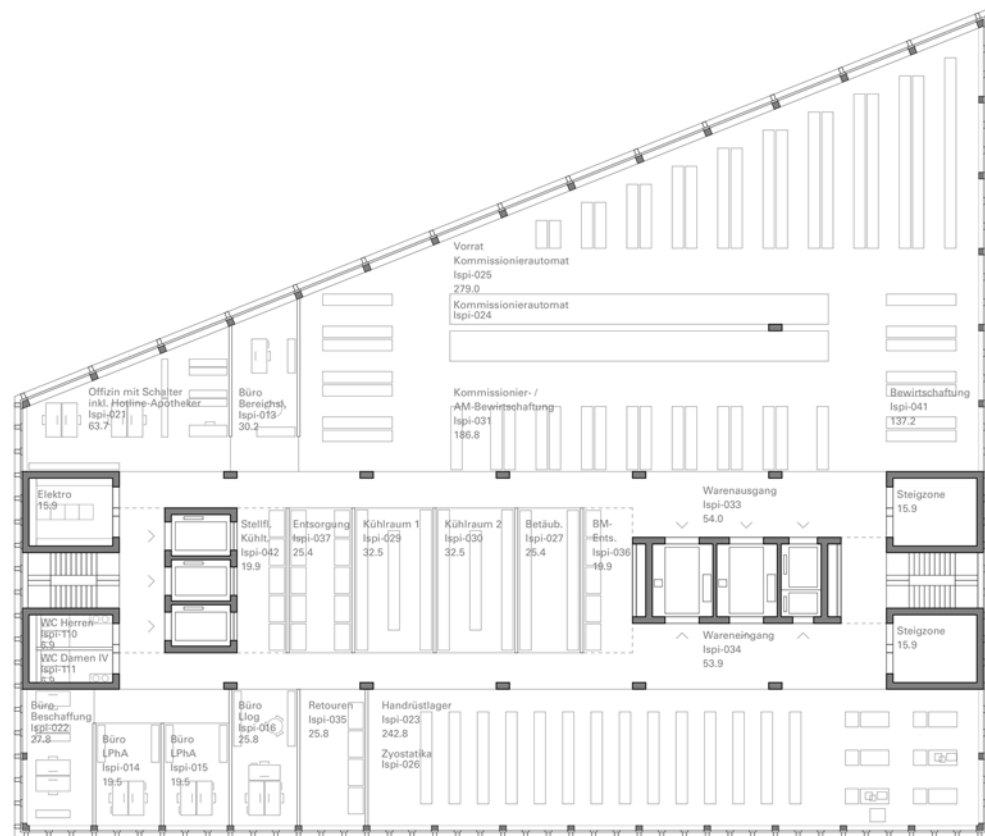
3. Untergeschoss - Unterirdische Anbindung Areal



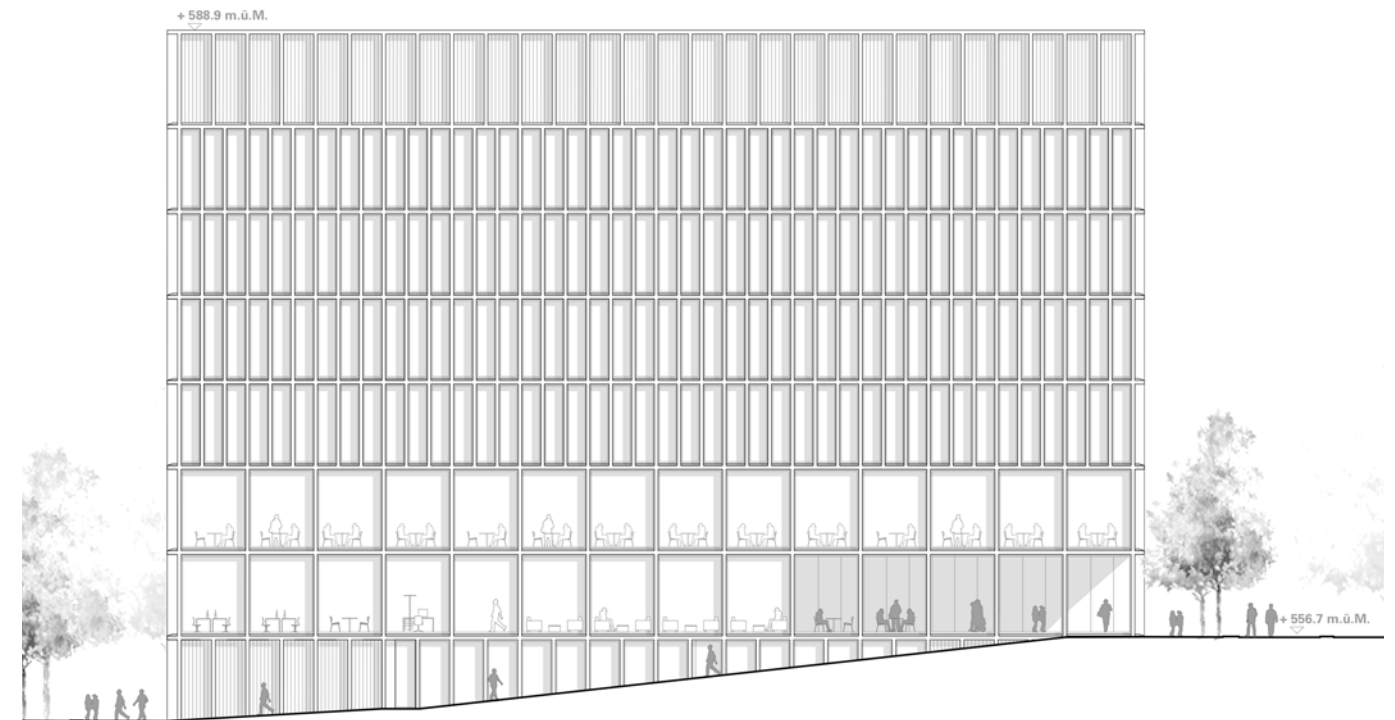
6. Obergeschoss - Produktion



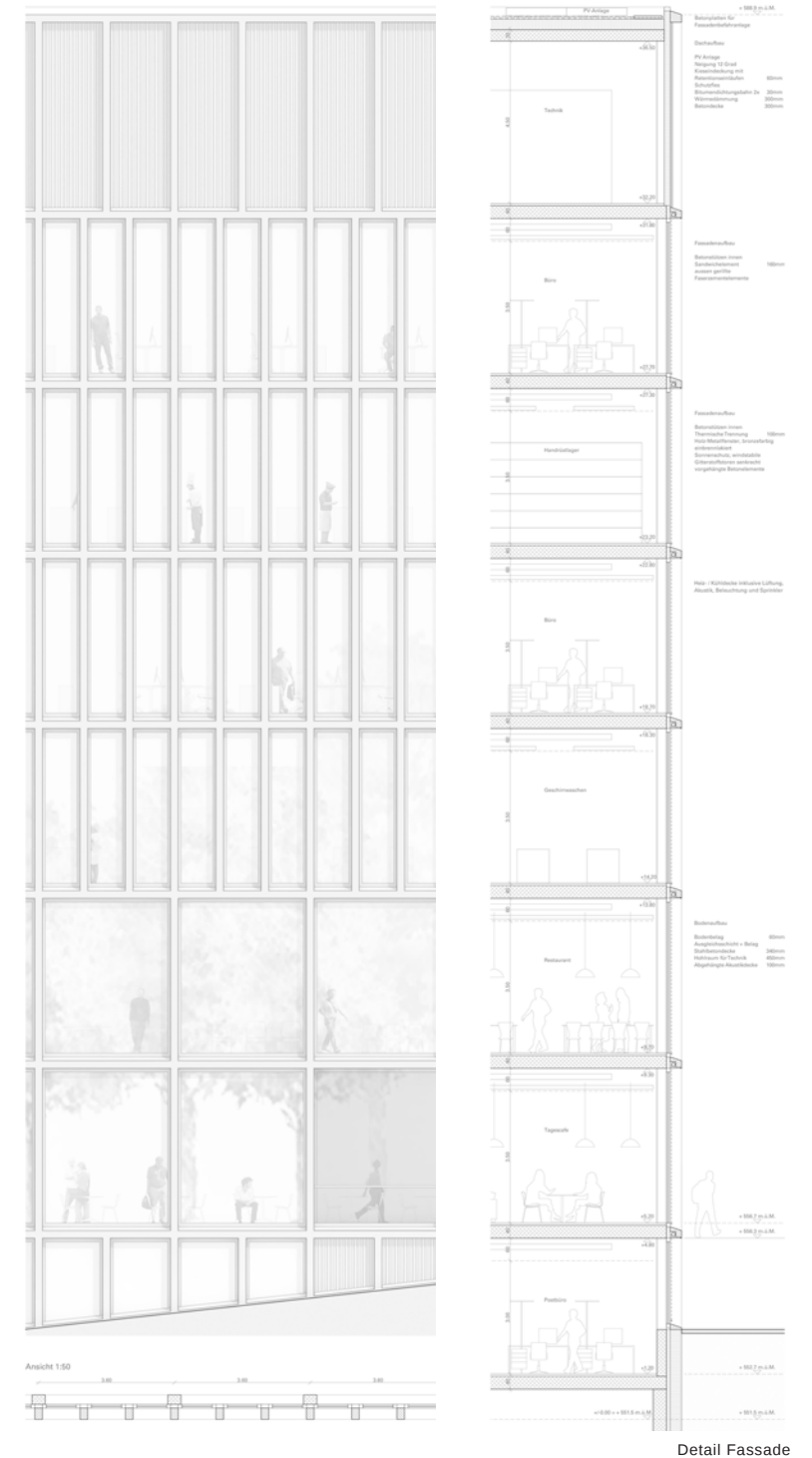
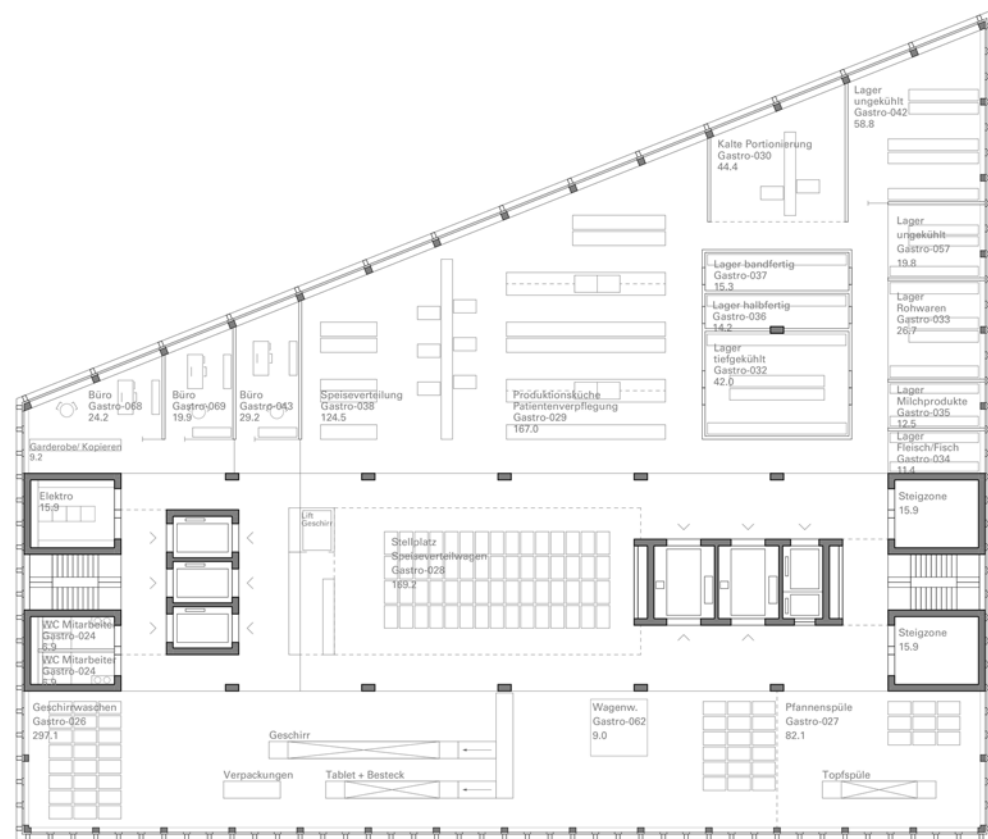
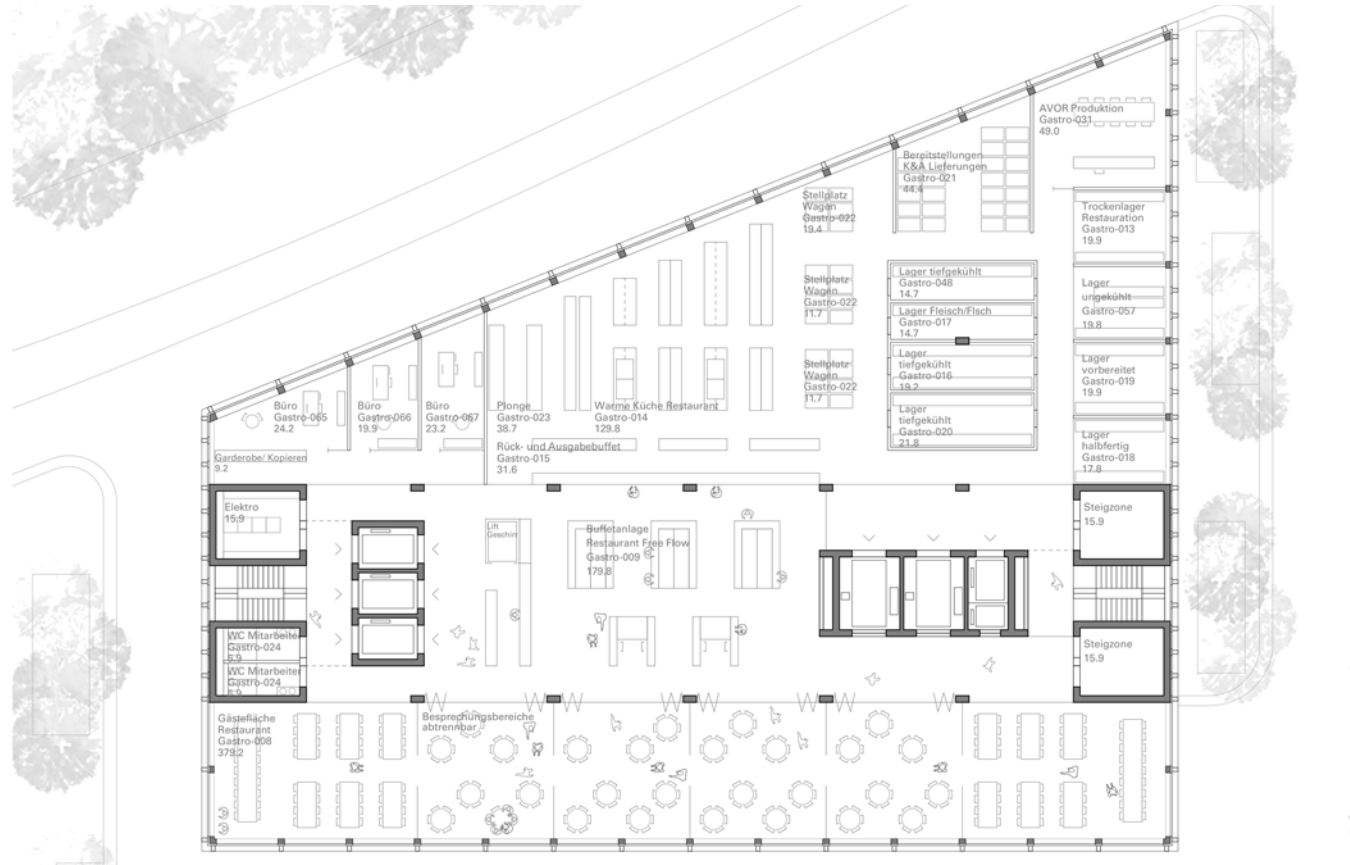
Nordfassade



5. Obergeschoss - Verarbeitung Klinikbetreuung



Südfassade





Projektname

A_AORTA

Generalplaner

Itten+Brechbühl AG

Itten+Brechbühl AG, Nordring 4A, 3013 Bern

Tima Kamberi, Ronny Erler, Daniela Mau, Nicolas Schafer,
Jana Trachsel

Fachplaner

Schnetzer Puskas Ingenieure AG
eicher+pauli Bern AG
Enerconom AG
ing.-büro riesen Bern AG
Lead Consultants AG
HPMisteli & Partner AG

Der Projektvorschlag AORTA folgt der Mantellinie aus dem Masterplan allseitig und schöpft die maximale Gebäudehöhe aus. Das Erscheinungsbild des achtgeschossigen Volumens ist ruhig und unaufgeregt aber gut proportioniert und mit Gesimsen wohlthuend strukturiert.

Der zweigeschossige Sockel auf der Friedbühlstrasse vermittelt sowohl zum nordostseitigen Institutsgebäude für Infektionskrankheiten wie auch zu den beiden historischen Gebäuden im Pocket-Park. Der darüberliegende fünfgeschossige Mittelbau ist geschosshoch verglast. Das regelmässige Raster erlaubt eine hohe Flexibilität bei der Anordnung von Trennwänden. Der hohe Glasanteil wird aber in der Jury kontrovers diskutiert.

Das oberste geschlossene Technikgeschoss bildet die Krone des Gebäudes und wird als Abschluss des klassischen Fassadenaufbaus wahrgenommen.

Die Anlieferung respektive die Andockstellen für die Lastwagen werden über die gesamte Länge der nordseitigen Fassade organisiert. In der Konsequenz führt diese Anordnung zu einem Widerspruch zum übergeordneten Umgebungsgestaltungsplan und zum Grünraumkonzept, da das ganze Vorland komplett versiegelt werden muss und keine Adressierung des Gebäudes auf die Friedbühlstrasse erfolgen kann.

Der Eingang zum Gebäude für die Fussgänger und die Velofahrer wird seitlich auf der nordwestlichen Fassade platziert. Dieser Zugang ist zwar zweckdienlich, der eher unwirtliche Charakter wird aber bemängelt.

Der Hauptzugang befindet sich auf der Seite des Pocket-Parks und nimmt als eingezogener Bereich die gesamte Fassadelänge ein. Dank der grosszügigen Terrainaufschüttung wird aus städtebaulicher Sicht eine überzeugende Lösung für einen möglichen Kontakt zwischen Innen- und Aussenraum geschaffen. Durch die ungünstige Anordnung der Kernstrukturen und den mittig platzierten zweigeschossigen Raum wird aber beim Projekt Aorta die Chance verpasst, den Kontakt organisatorisch und betrieblich grosszügig zu lösen. Die Raumschicht entlang der Südfassade ist zu schmal und in zwei Zonen unterteilt und daher schlecht nutzbar.

Die Disposition der Kernstrukturen wirkt sich leider auf allen Geschossen nachteilig aus. Sie führt generell zu schlecht nutzbaren und grossen Verkehrsflächen und einer Unterteilung der Nutzfläche. Die Nutzungsflexibilität ist daher nur beschränkt gegeben. Zudem werden die Zugänge zu den Warenliften aus betrieblicher Sicht bemängelt und die Fluchtwege aus den Treppenhäusern ins Freie nicht ausgewiesen.

Im Erdgeschoss fallen die Warenannahme und die Umschlagfläche wegen der Positionierung der beiden zusätzlichen Warenlifte, der WC Anlagen und der Steigzone in der Mitte des Gebäudes, zu klein aus.

Unter der Anlieferung im 1. UG befinden sich alle Garderoben für die Mitarbeiter und die Velo Einstellhalle. Diese Disposition ist nachvollziehbar und funktional richtig.

Die Anbindung an den Tunnel, welcher die Gebäude auf dem gesamten Areal zukünftig untereinander verbinden wird, erfolgt im 3. Untergeschoss auf zwei Seiten des Gebäudes. Hier befinden sich folgerichtig die Entsorgung und die Räume für die Weiterverteilung der Speisen.

Die Nutzungsverteilung in den oberirdischen Geschossen wird vom Betrieb als teilweise problematisch beurteilt. Insbesondere wird die Anordnung der Schulungsräume im 2. Obergeschoss kritisch hinterfragt. Der Gastrobereich im 1. Obergeschoss wird organisatorisch von den Produktionsküchen im 3. Obergeschoss getrennt.

Positiv werden die Sichtbezüge vom Tagescafé auf den Pocket-Park und vom Restaurant auf den Grünraum des Friedhofs und der offene Freeflow bewertet.

Die Strukturierung der Räume mittel Boxen mit abgerundeten Ecken ist mit dem Fassadenkonzept vereinbar, schafft aber schlecht nutzbare und unübersichtliche Flächen entlang den Fassaden. Die betrieblichen Abläufe im 4. Obergeschoss für die Produktion der Patientenmahlzeiten sind trotz einer automatisierten Förderanlage für die Serviertabletts nur ungenügend berücksichtigt. Die Raumschicht zum Pocket-Park ist sehr schmal und deshalb für die Speiseverteilung nicht optimal geeignet.

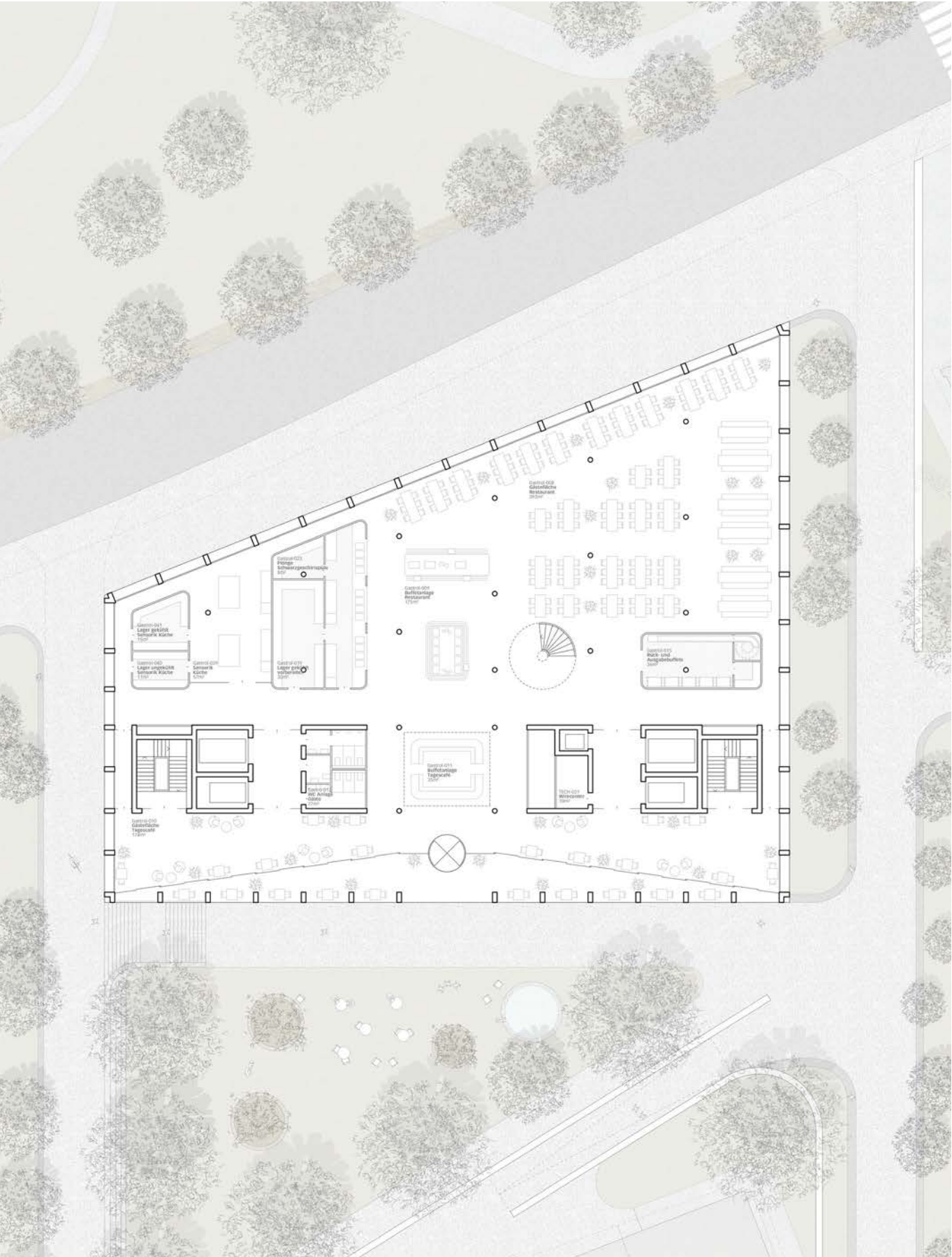
Auf den Geschossen der Pharmazie im 5. und 6. Obergeschoss funktioniert die schmale Raumtiefe für die Büroräume viel besser. Leider verhindert aber auch hier die Kernzone den Sichtbezug zur Produktion.

Insgesamt täuscht die plangraphisch saubere Organisation der Räume über betrieblich ungelöste Situationen hinweg. Die Einhaltung der Hygienevorschriften und der Sterilisationsprozesse ist nicht überall gewährleistet. Hingegen ist der im Programm geforderte Korridor zur Kontrolle und Einsicht in die Laborräume logisch integriert.

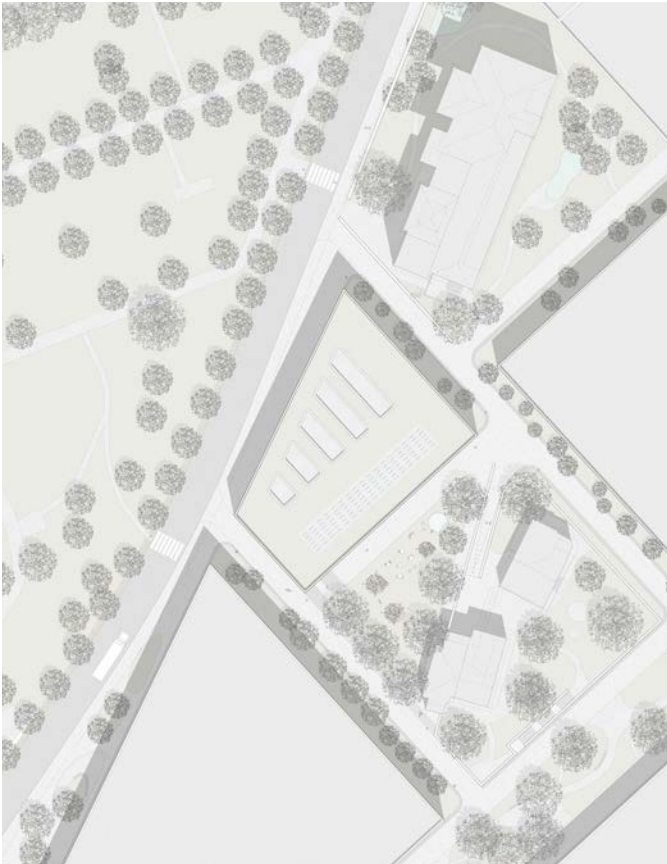
Die Tragstruktur ist in Massivbauweise konzipiert. Die Flachdecken werden über vorfabrizierte Betonstützen, tragende Kerne und Aussenwände in den Untergeschossen abgetragen. Das Tragwerk raster von rund 8 auf 8 Metern führt zu einer grossen Anzahl Stützen, die sich auf die betriebliche Organisation nachteilig auswirken. Entlang der Fassaden werden die Deckenränder zusätzlich durch Unterzüge ausgesteift, so dass die Vorhangfassade problemlos montiert werden kann. Das statische Konzept für die Auskragung über der Anlieferung über sogenannte Hänger ist denkbar, könnte wo möglich aber weniger aufwändig gelöst werden. Die Stabilisierung des Gebäudes gegenüber Erdbeben und Windkräften erfolgt über die vertikal durchgehenden Kernzonen aus Beton.

Die Tragstruktur ist im Grundsatz langlebig und kostensparend. Der dichte Stützenraster erweist sich aber im Innenraum für kleinteiligere Raumstrukturen als ungünstig, dies zeigt sich insbesondere im 5. und 6. Obergeschoss in den Räumen für die Pharmazie.

Der Beweis, dass das Projekt Aorta ähnlich einer Hauptschlagader für die Spitalstadt funktioniert, kann gerade in betrieblichen Belangen nicht erbracht werden. Dies ist ausserordentlich zu bedauern, da die städtebauliche Integration des Baukörpers sauber und sensibel gelöst ist. Zudem wird der Projektvorschlag für die Gestaltung im Bereich Pocket-Park gewürdigt, wo der Beitrag einen sehr schönen Bezug vom Innen- zum Aussenraum zeigt.



Eingangsgeschoss Parkniveau - Restaurant / Tagescafé



Situation



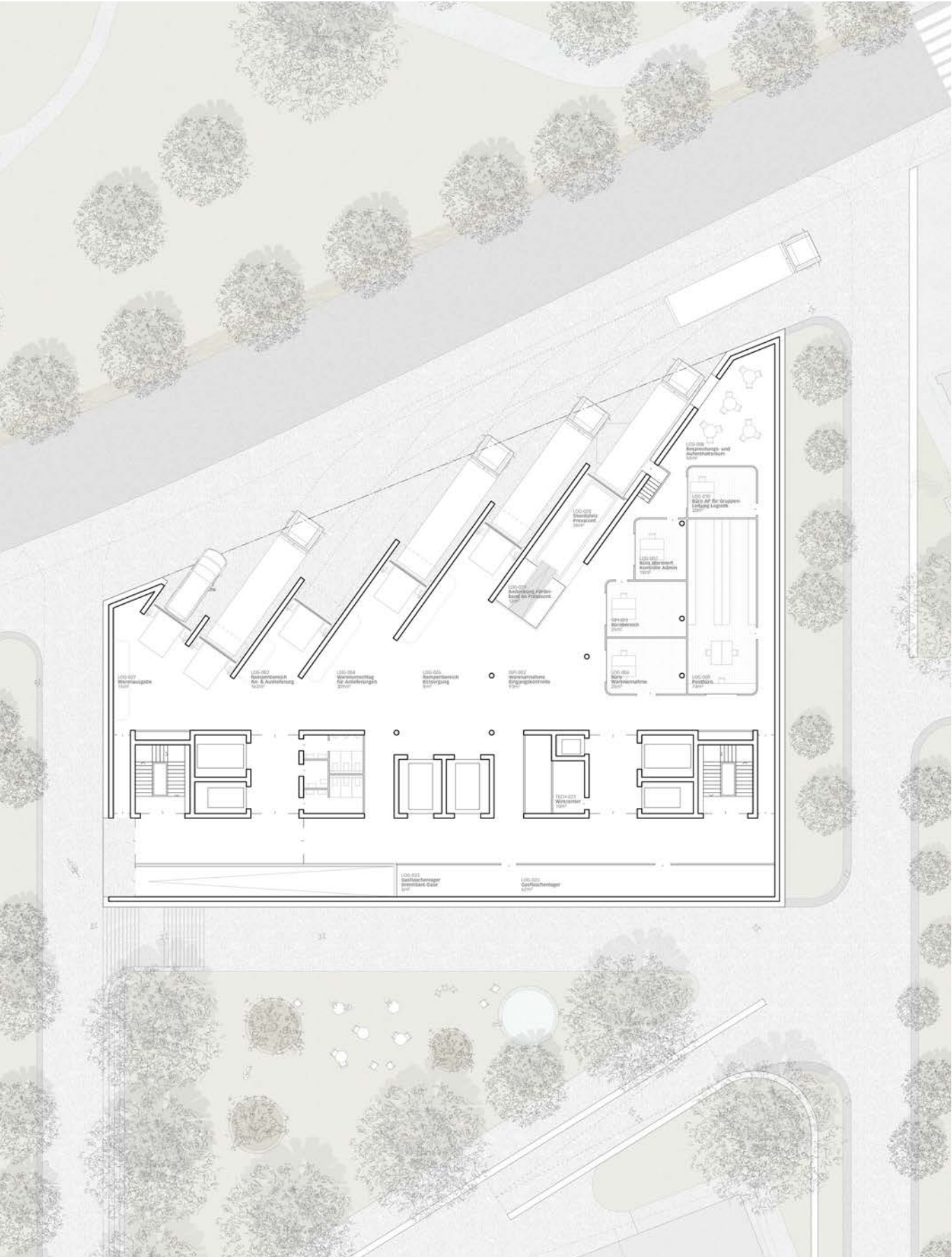
Visualisierung Tagescafé



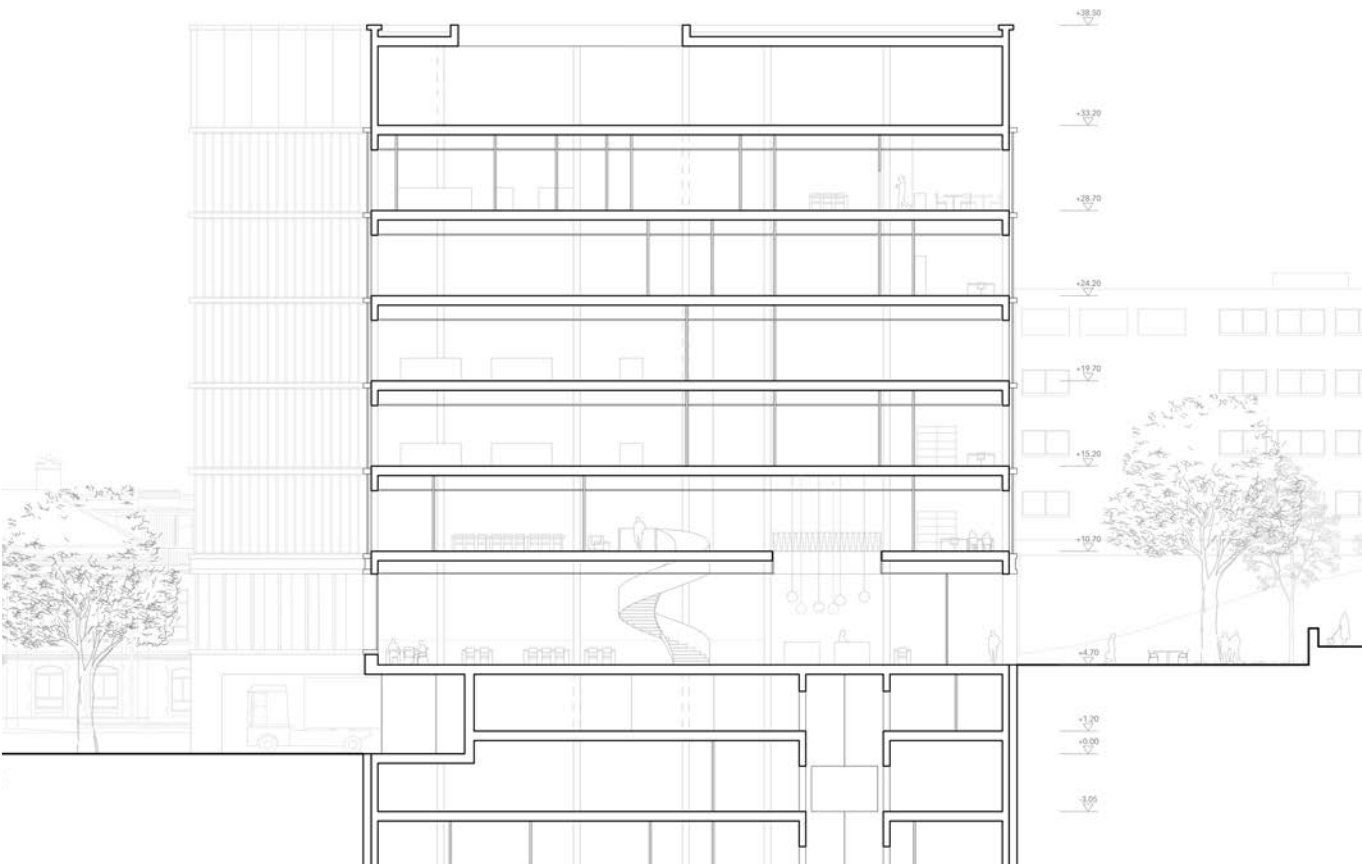
Modellfoto Nordwestseite



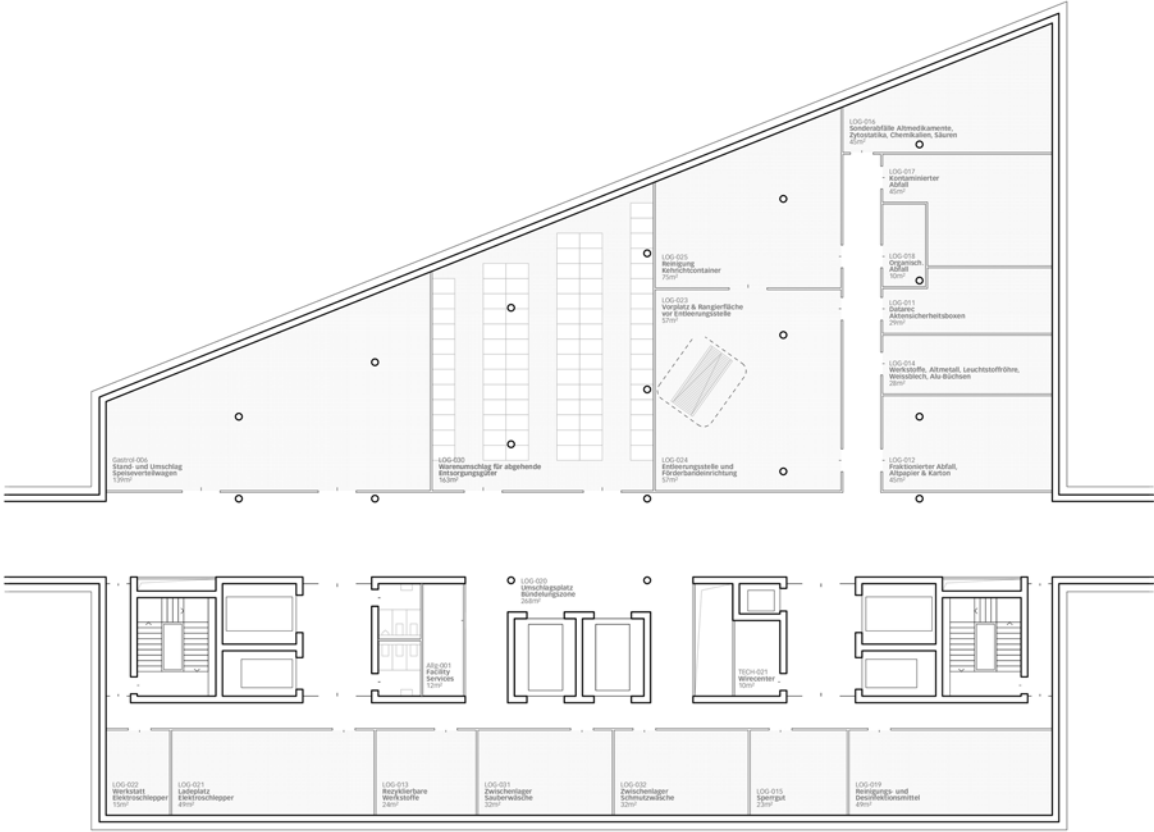
Modellfoto Nordseite



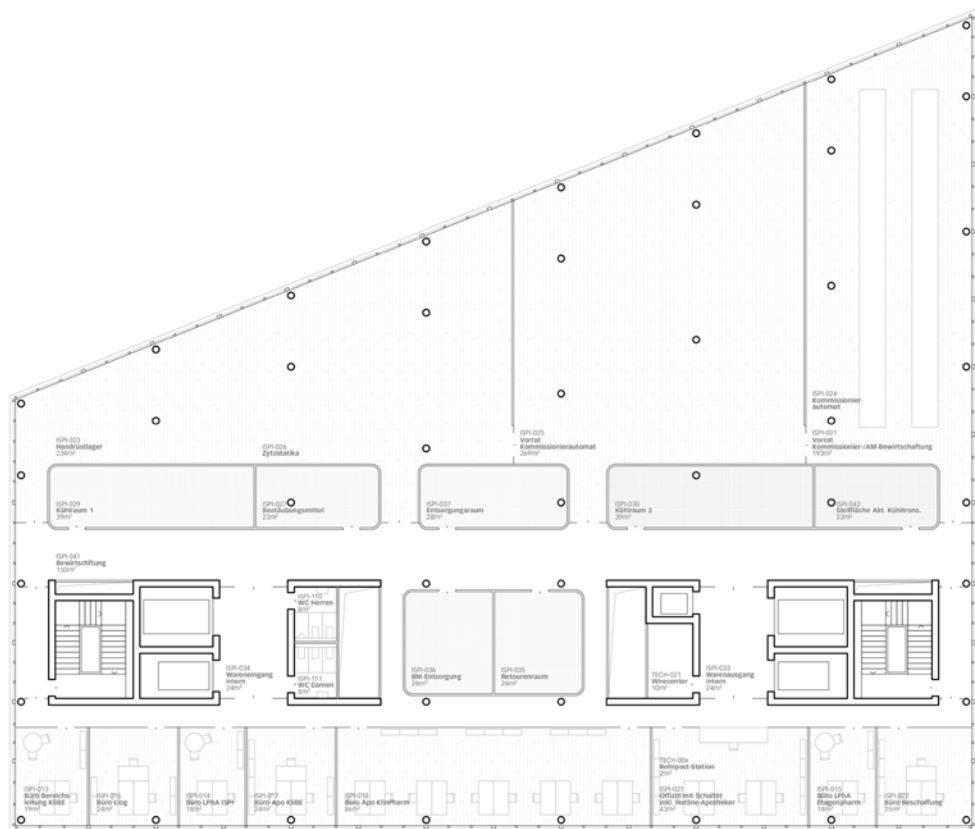
Eingangsgeschoss Strassenniveau - Anlieferung



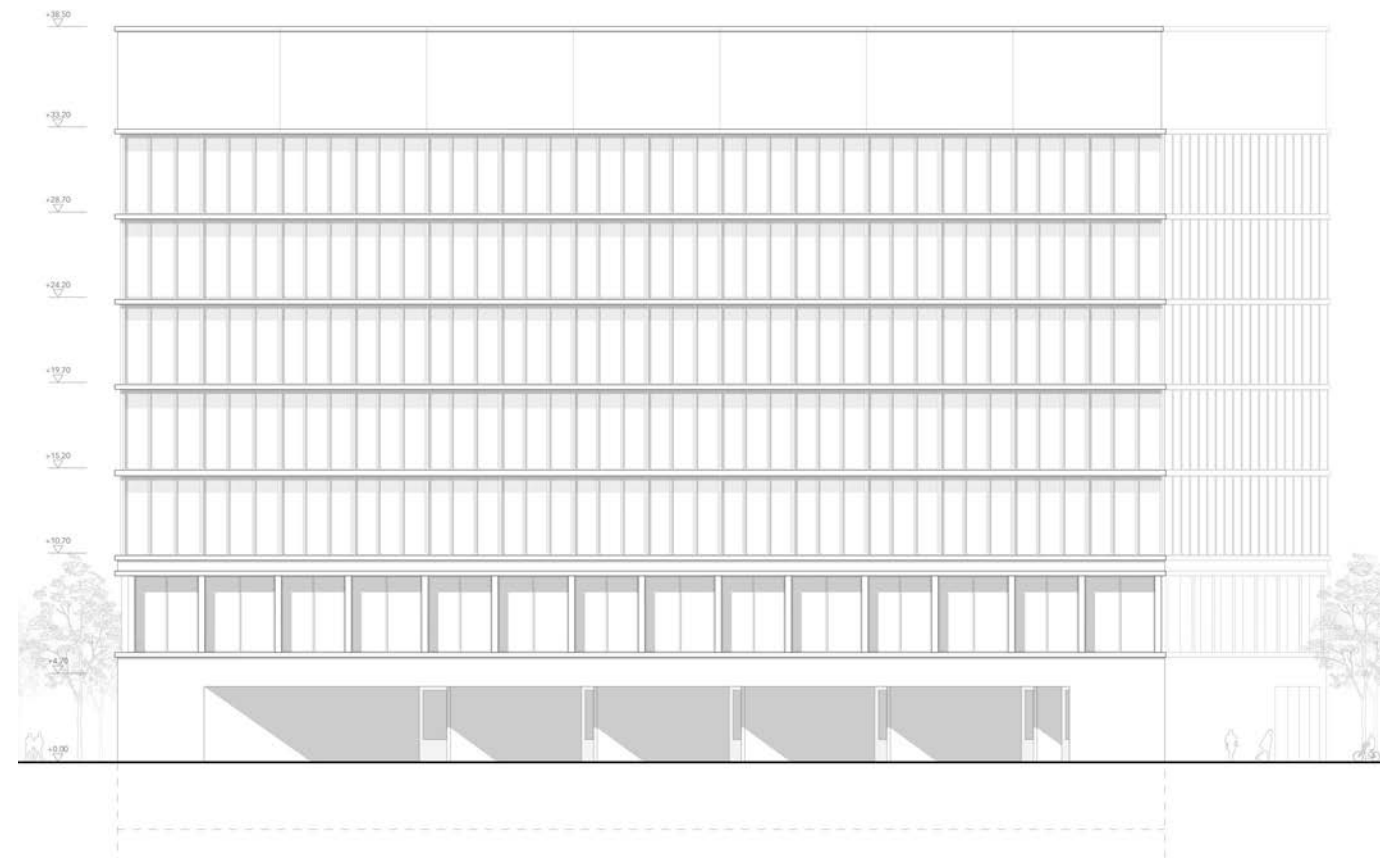
Querschnitt



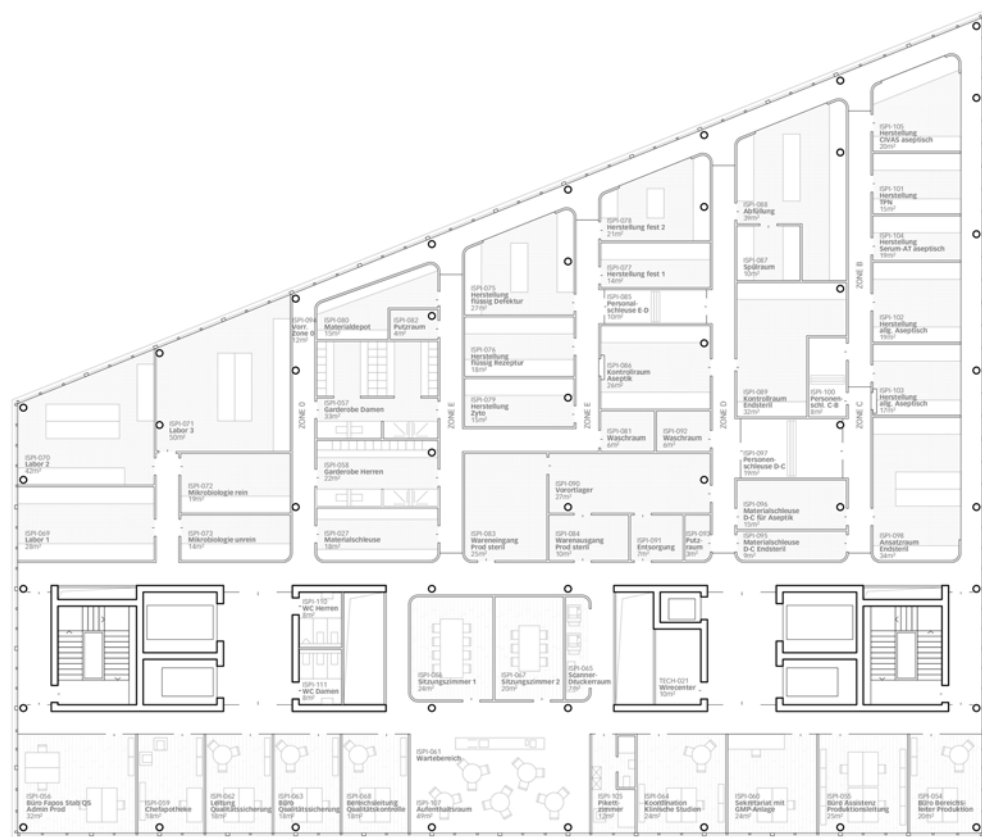
3. Untergeschoss - Unterirdische Anbindung Areal



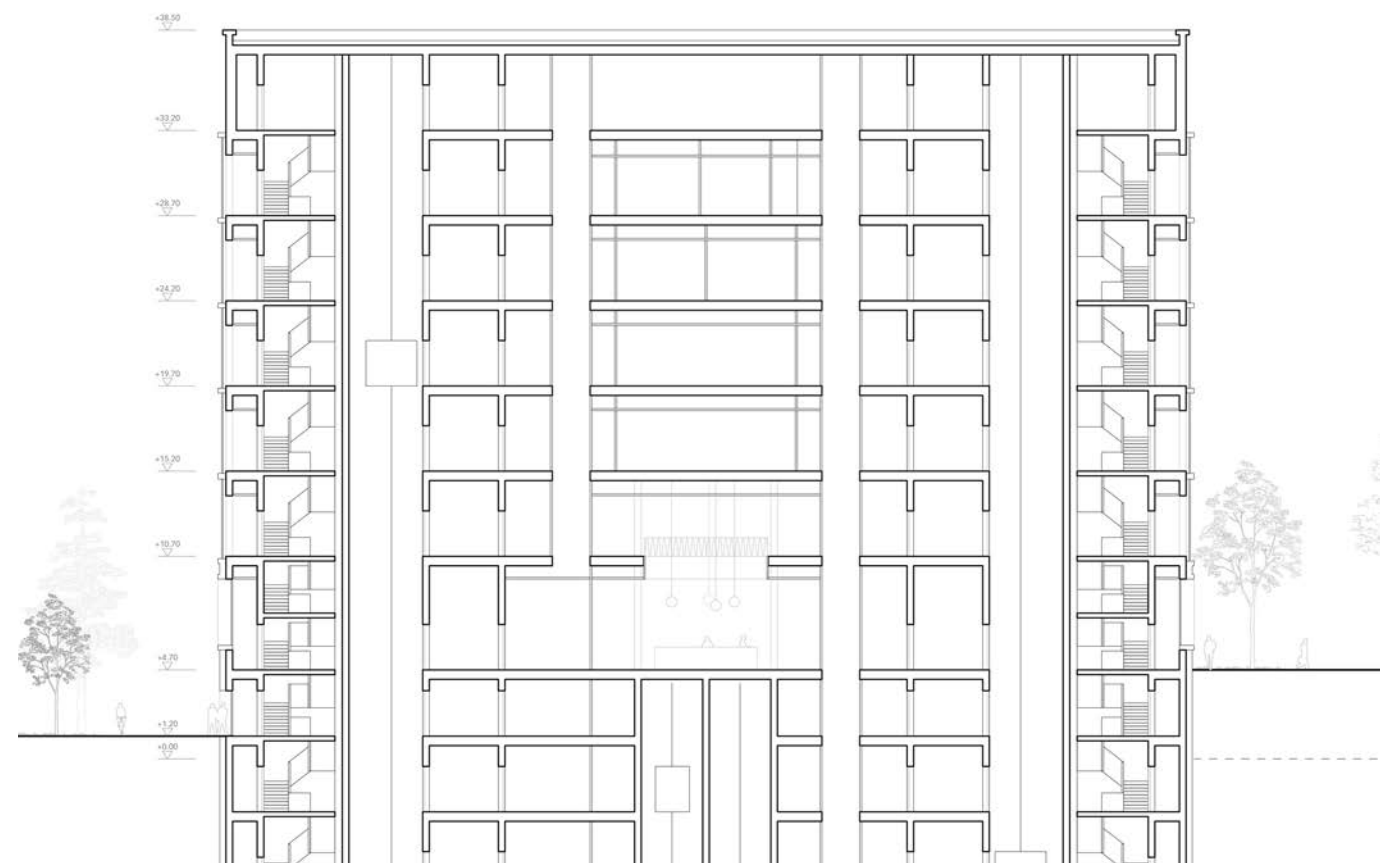
5. Obergeschoss - Produktion ISPI



Nordfassade



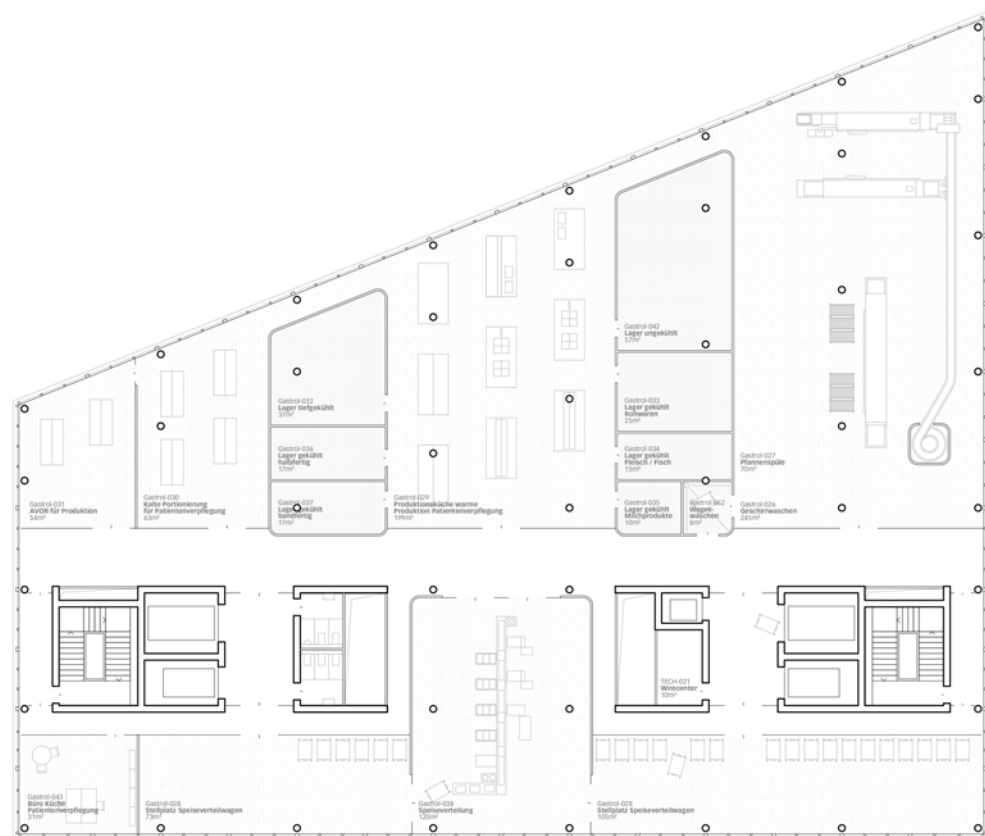
6. Obergeschoss - Produktion ISPI



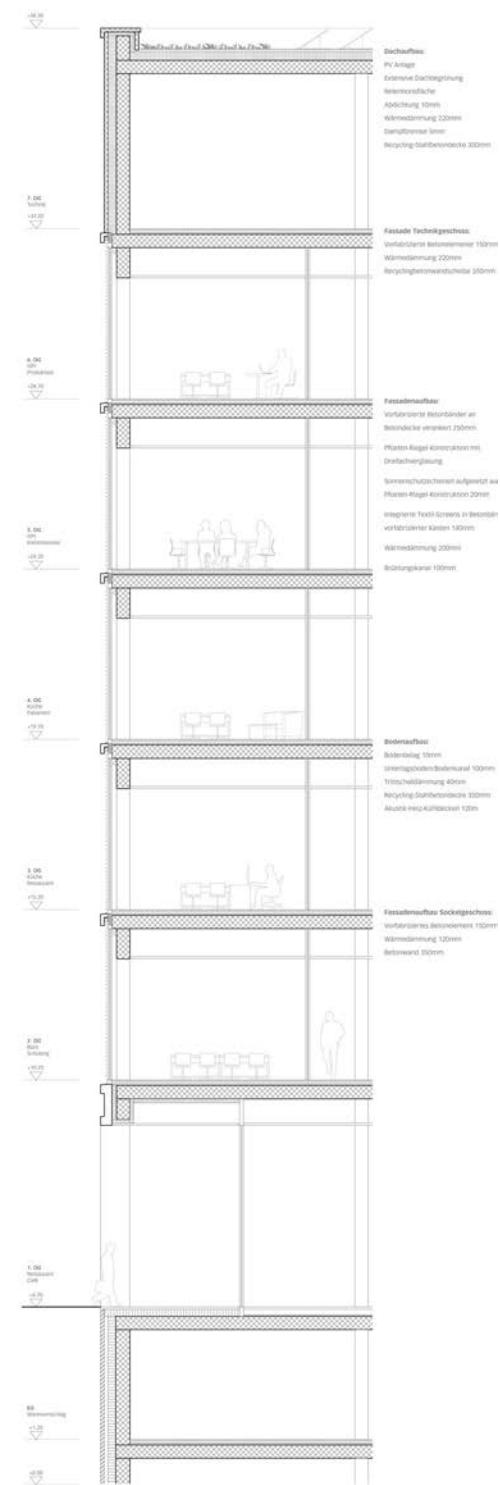
Längsschnitt



3. Obergeschoss - Küche Produktion / Pâtisserie



4. Obergeschoss - Küche Produktion / Speiseverteilung



Detail Fassade



Projektname

B_Flexport

Generalplaner

Fugazza Steinmann Partner

fsp Architekten AG, dipl. Architekten ETH/FH SIA,
Rotzenbühlstrasse 55, CH-8957 Spreitenbach

Christoph Kaech, Alexander Christen, Ines Arnau, Matthias
Keller, Michael Martin

Fachplaner

Righetti Partner Group AG, Bern
ingenta AG, Bern
eicher+pauli Luzern AG
HKG Engineering AG, Aarau
4 Management 2 Security GmbH, Zürich/enfors AG, Sempach
H Plus S, Ittigen/swr+, Dietikon

Der Projektvorschlag Flexport folgt den Mantellinien aus dem Masterplan auf sieben der acht Geschossen passgenau. Nur im Sockelgeschoss auf die Friedbühlstrasse wird der Anlieferungsbereich mit einem Gebäudeeinschnitt markiert. Die gerasterte Fassade mit unterschiedlich hohen Geschosshöhen nimmt keinen Bezug zu den Gebäuden in unmittelbarer Nachbarschaft auf. Der Massstabssprung zwischen neuer und alter Bausubstanz erfolgt unvermittelt und wenig sensibel. Aus der Fernsicht und in den Parkanlagen mit den historischen Bestandesbauten wirkt der Neubau massig und wenig differenziert.

Die Vorgaben aus dem Rahmenplan «Umgebung» werden insbesondere auf die Friedbühlstrasse nicht eingehalten, obwohl die kompakte mittig angeordnete Anlieferung eine gewisse Begrünung und Zonierung des Vorlandbereiches zulassen würden. Zudem erfolgt der Zugang zur Velo EH etwas unglücklich über die Anlieferung für die Lastwagen, was zu verkehrstechnisch ungelösten Situationen führt. Auch wird der Rampenbereich während des Abtransports des Presscontainers gänzlich blockiert. Die Positionierung des Lichtschachts im Vegetationsstreifen auf der Nordostseite des Gebäudes wird kritisch beurteilt.

Die Erschliessung des Gebäudes für die Fussgänger ist über drei Eingänge geplant. Die beiden Personaleingänge auf dem Erdgeschossniveau sind leider nicht behindertengerecht ausgebildet, sie werden im Strassenraum aber positiv als adressbildende Elemente wahrgenommen. Allerdings erklärt sich die Notwendigkeit des Eingangs auf der Nordostseite nur aus Sicht des Brandschutzes. Der dritte Zugang zum Pocket-Park ist als Haupteingang für den Gastrobereich zu klein dimensioniert und wenig attraktiv gestaltet. Der im Programm gewünschte Kontakt vom Innenraum zum Park ist nicht gelöst.

Die Tragstruktur ist in Massivbauweise konzipiert. Die Decken des 13-geschossigen Neubaus werden über tragende Fassaden, vorgefabrizierten Betonstützen und tragende Kerne abgetragen. Zur Optimie-

rung der Abfangkonstruktion und der Fundation werden die Decken mit Hohlkörpereinlagen erstellt. Das Tragwerk vermag wegen des wenig systematisch angeordneten Stützenrasters und dem aufwändigen Abfangsystem aus Stahlfachwerkträgern in den beiden obersten Geschossen nicht vollständig zu überzeugen, obwohl die Konstruktion im Grundsatz flexibel und langlebig wäre. Die Konflikte zwischen Raumstrukturen und Statik sind noch ungelöst.

Zwei kompakte Erschliessungskerne mit je 3 Liften erschliessen alle Geschosse untereinander. Die gewählte Anordnung der Kerne wird positiv gewertet, weil sie im Grundsatz mehrere Möglichkeiten für die Organisation der verschiedenen Nutzungen zulässt. Allerdings beeinträchtigen die geringeren Raumhöhen in den oberen drei Geschossen und die Stützenpositionen eine grosszügige Nutzungsflexibilität für die Zukunft.

In den Untergeschossen werden die logistischen Abläufe als sinnvoll beurteilt. Im 1. UG sind die Räume für das Palettenlager angeordnet, ein Geschoss darunter befinden sich die Lagerräume gekühlt und ungekühlt für die Essensproduktion. Im 3. UG wird die nur einseitige Anbindung an den zukünftigen Verbindungstunnel zwischen den Inselgebäuden bemängelt.

Die Organisation der oberirdischen Geschosse überzeugt nicht in allen Bereichen gleichermassen. Die Lage des Tagescafé zum Pocket-Park, unmittelbar neben dem Eingang kann funktionieren. Die Zugänge ins Restaurant und in den Freeflowbereich sind funktional aber eher knapp bemessen und räumlich wenig attraktiv. Dass die Küche in einem vom Gastrobereich getrennten Raum organisiert ist, wird als Nachteil beurteilt.

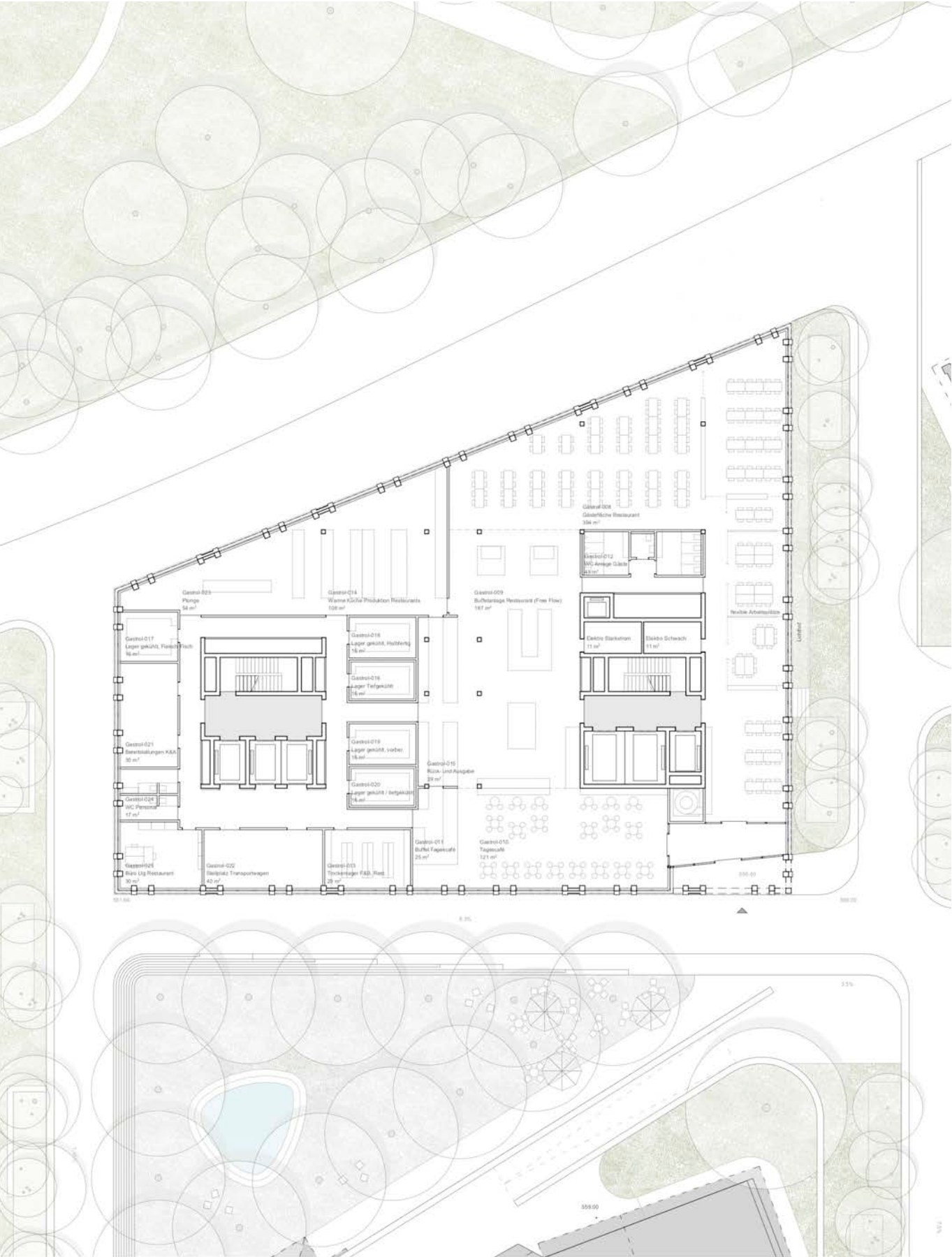
Im 2. Obergeschoss sind die Küchen für die Zubereitung der Patientenmahlzeiten angeordnet. Die Raumstruktur ist zu wenig übersichtlich organisiert. Kritisiert wird die Lage der Tiefkühlräume entlang der Fassade.

Die Labor und Produktionsräume für die Pharmazie befinden sich in den darüberliegenden beiden Geschossen. Als störend werden hier einige Stützen-

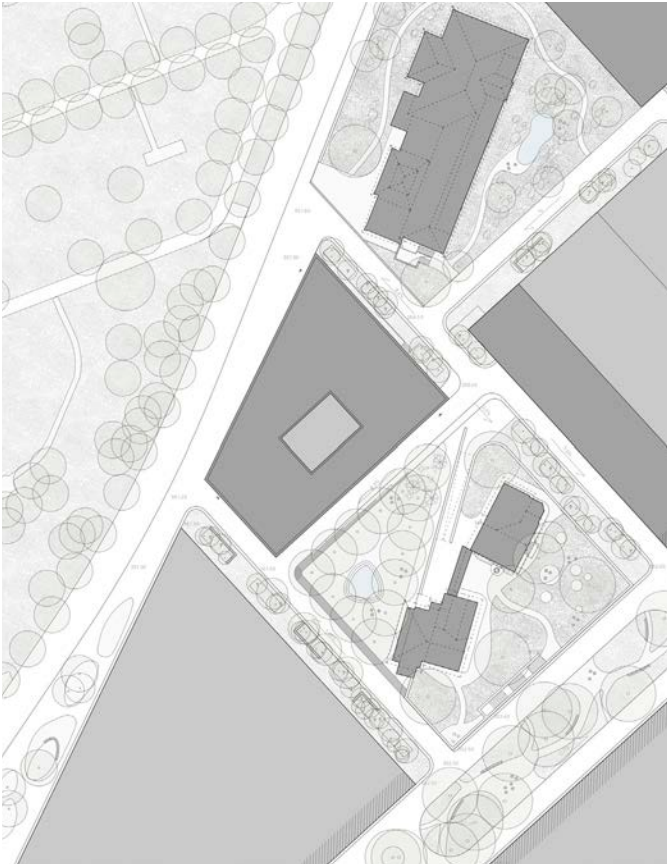
positionen wahrgenommen. Die Nutzungsdurchmischung im 5. Obergeschoss mit Gastrobereichen (warme und kalte Küche Patisserie) aber auch Büro- und Pharmazieräumen führt im Betrieb zu Konflikten. Zur Belichtung der innersten Raumschichten wird ein dreigeschossiger Innenhof vorgeschlagen. Der Nutzen wird in der Jury kontrovers diskutiert. Das 6. Geschoss für die Büronutzung funktioniert räumlich und organisatorisch gut. Als problematisch erweist sich aus betrieblich organisatorischer Sicht die Platzierung der Schulungsräume im darüberliegenden Technikgeschoss.

Die Anordnung der Technikbereiche im untersten und obersten Geschoss ist nachvollziehbar. Vermutlich sind die Schachtbereiche auf den Geschossen eher knapp bemessen. Die horizontale Verteilung erfolgt in den heruntergehängten Deckenbereichen. Die Richtlinien der Systemtrennung werden damit respektiert.

Insgesamt zeigt das Projekt Flexport interessante Ansätze, ist aber in der Grundrissorganisation und im architektonischen Ausdruck zu wenig präzise ausformuliert. Das Potential der Grunddisposition wird leider nicht überzeugend ausgeschöpft.



Eingangsgeschoss Parkniveau - Restaurant / Tagescafé



Situation



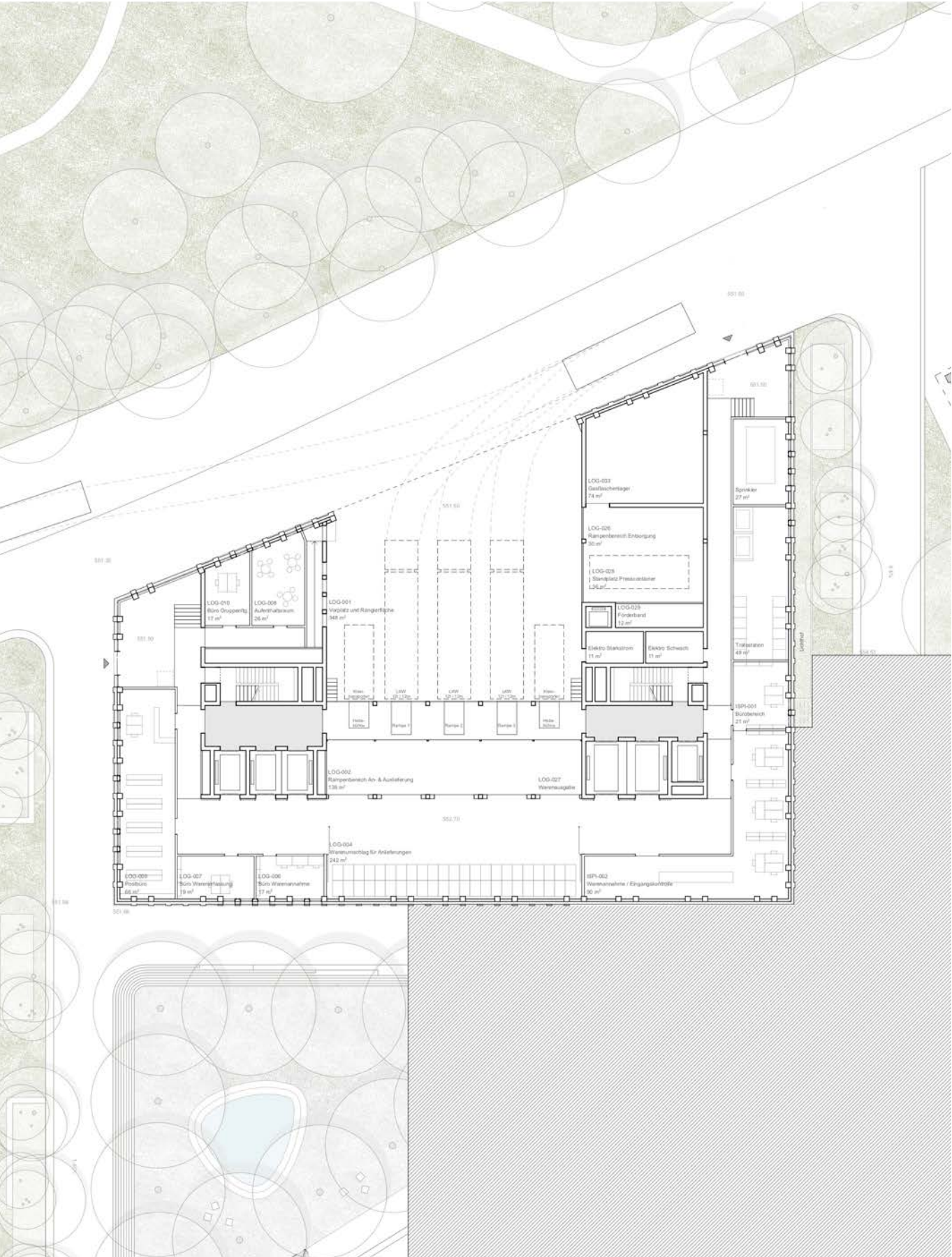
Visualisierung Eingang Süd



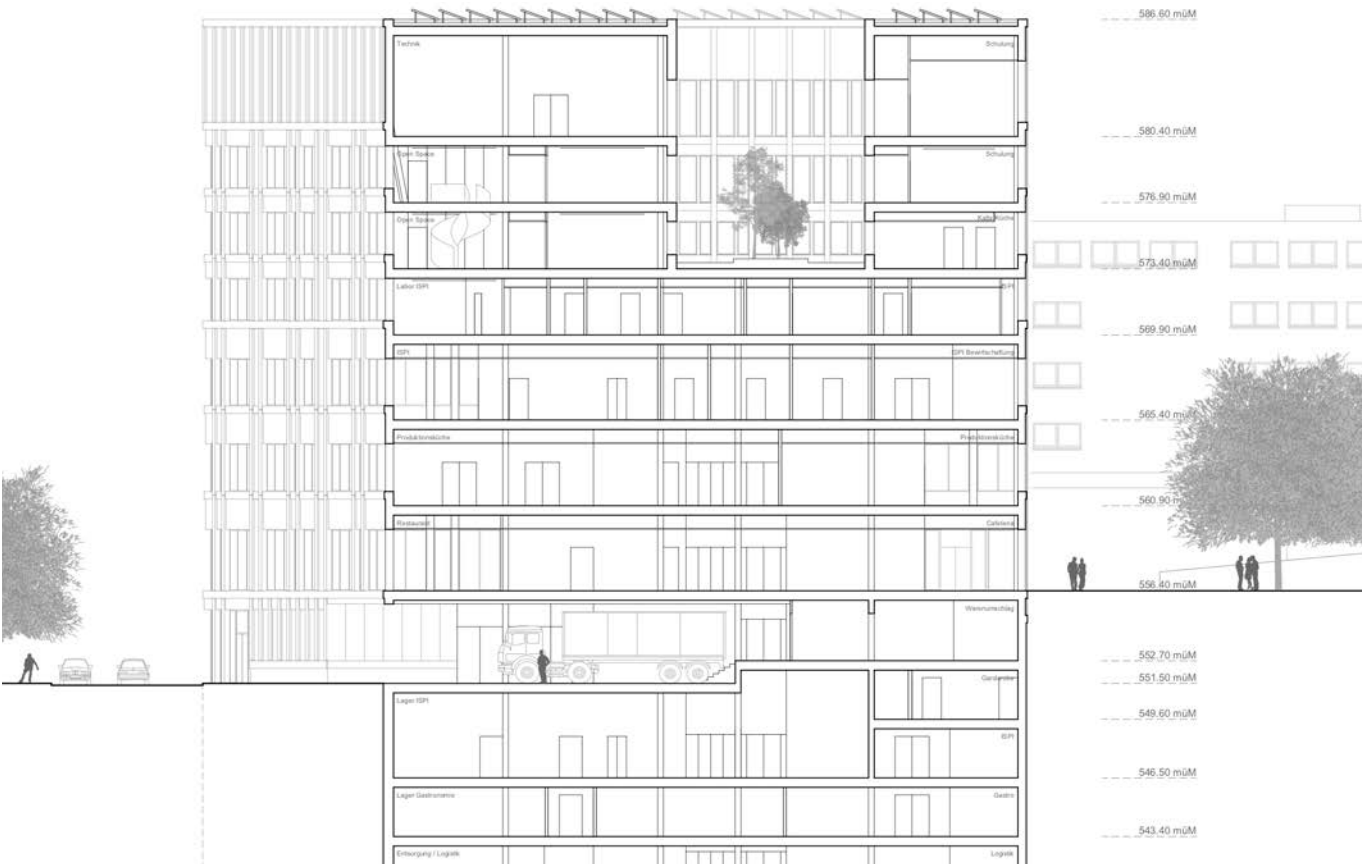
Modellfoto Nordwestseite



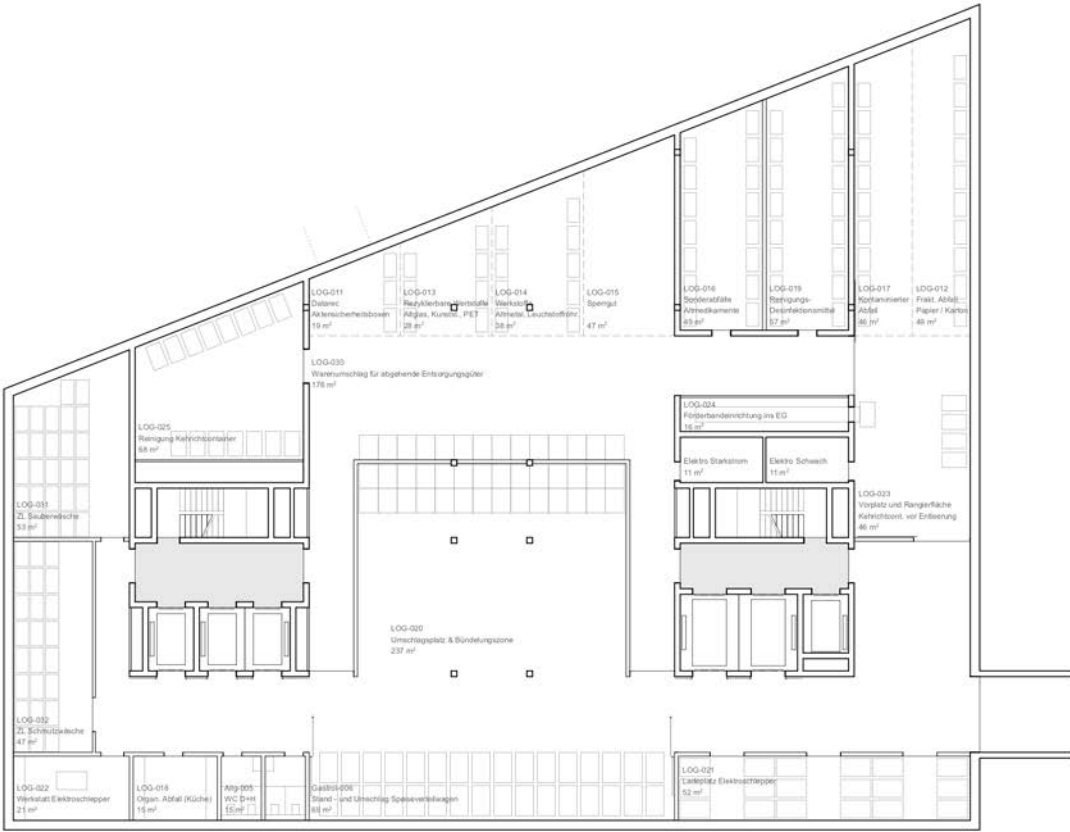
Modellfoto Nordseite



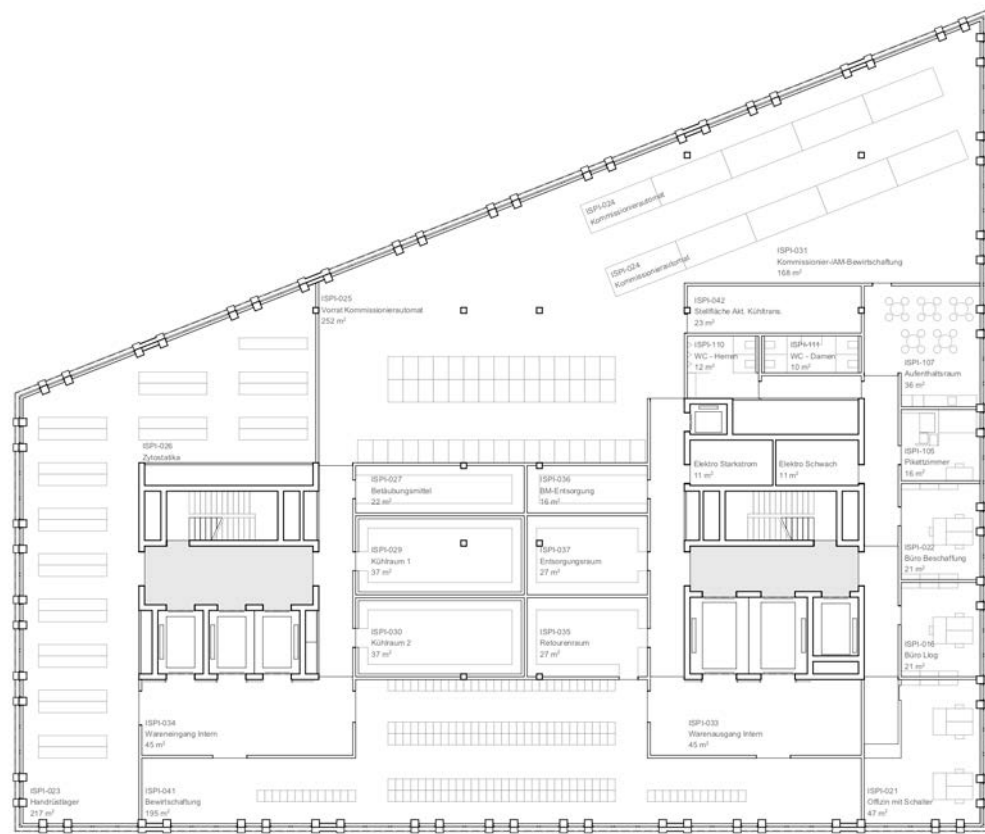
Eingangsgeschoss Strassenniveau - Anlieferung



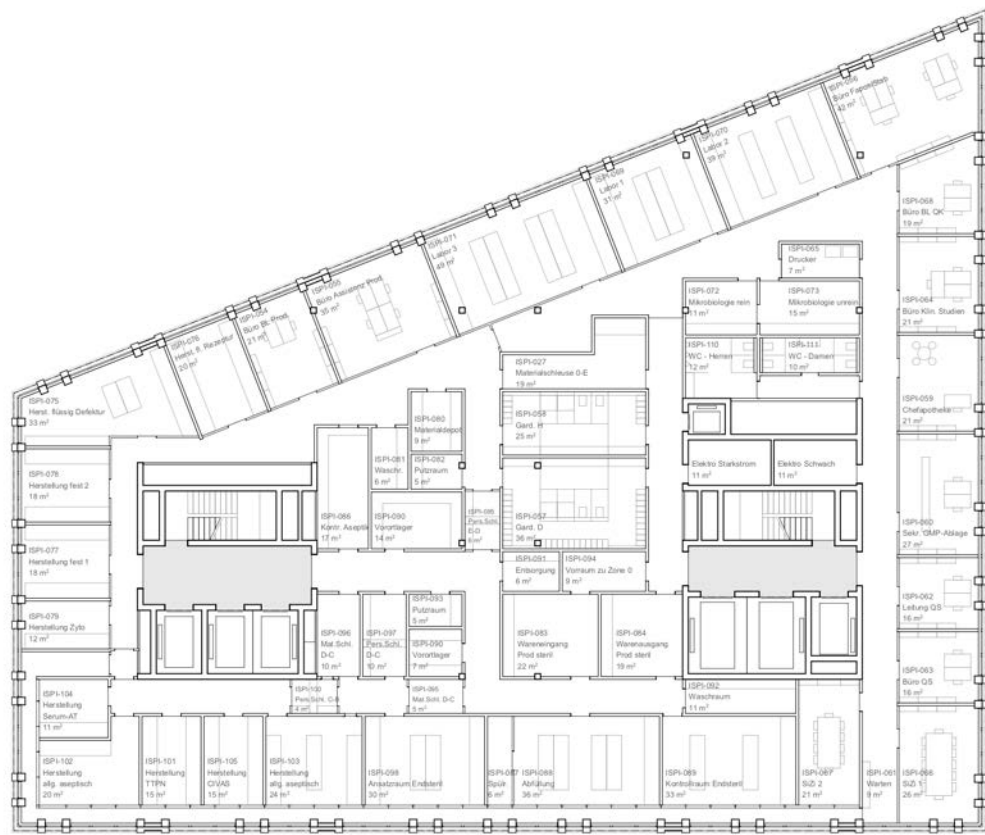
Schnitt A



3. Untergeschoss - Unterirdische Anbindung Areal



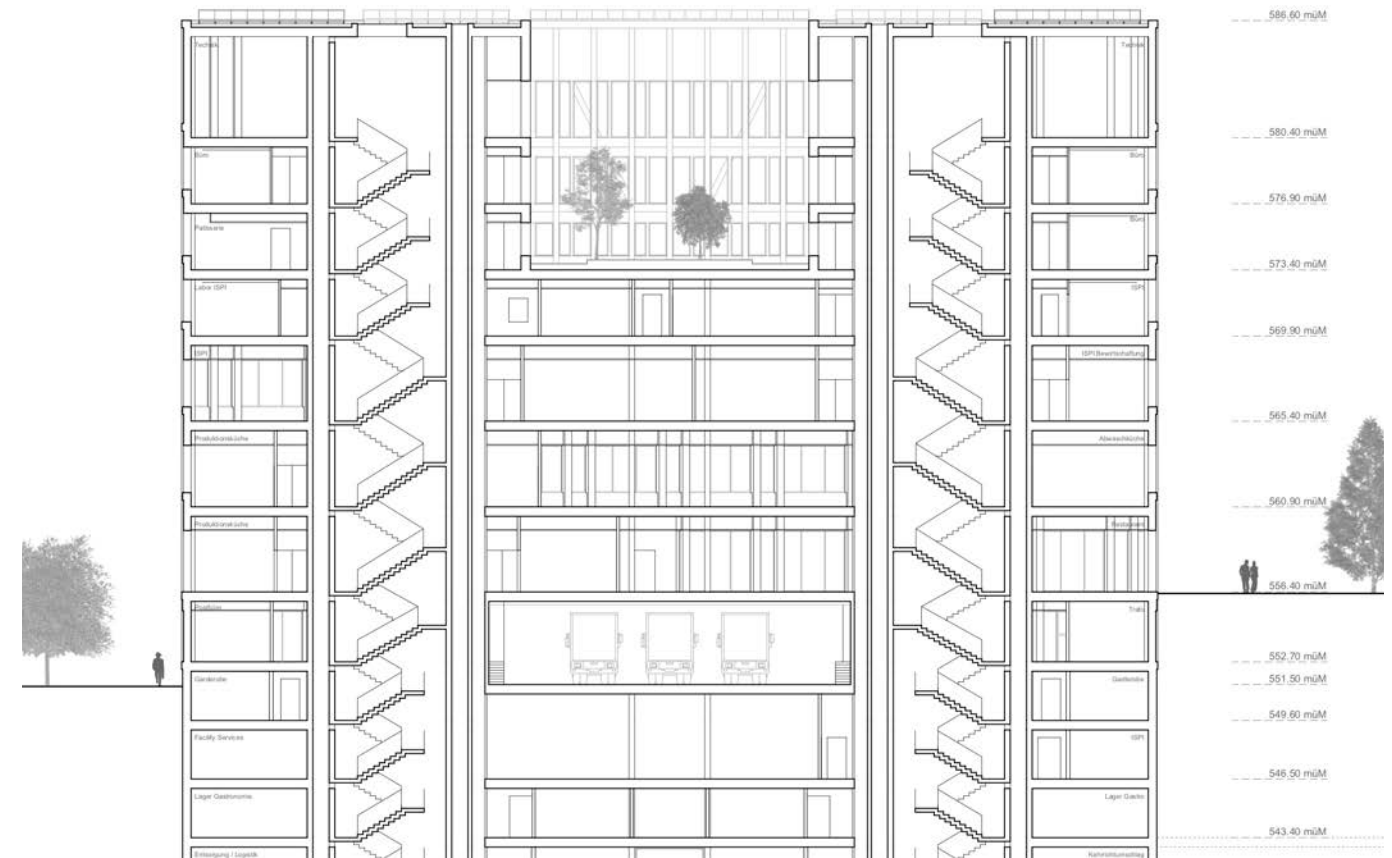
3. Obergeschoss - Produktion ISPI



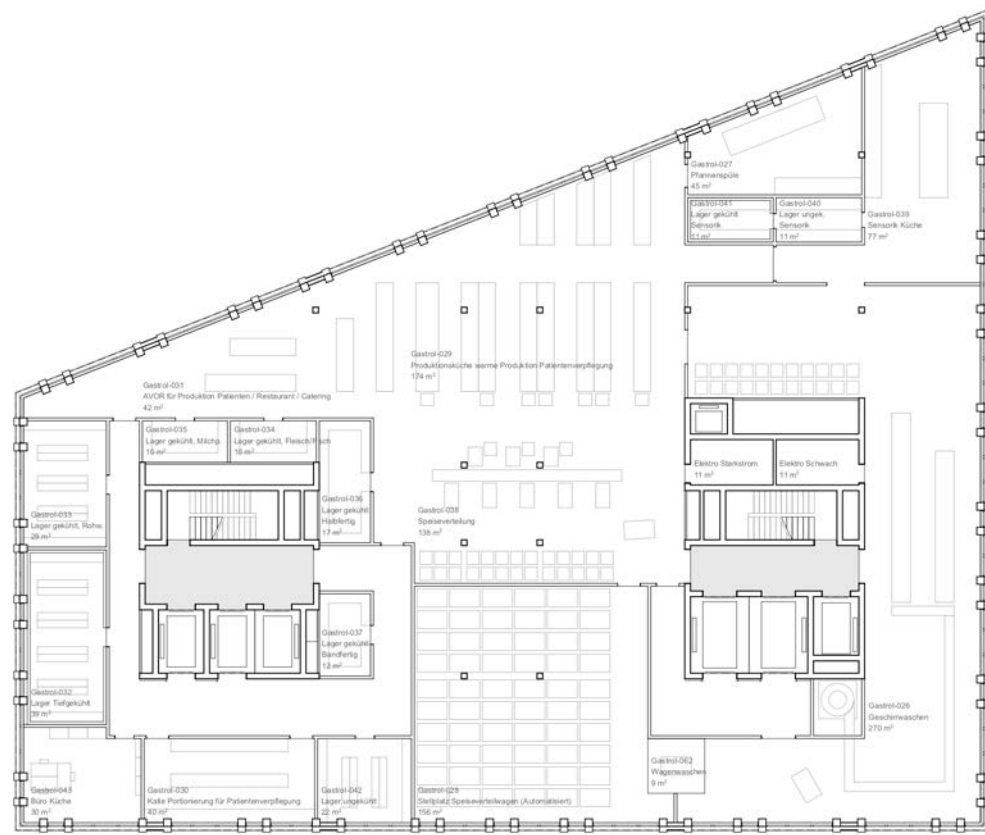
6. Obergeschoss - Produktion ISPI



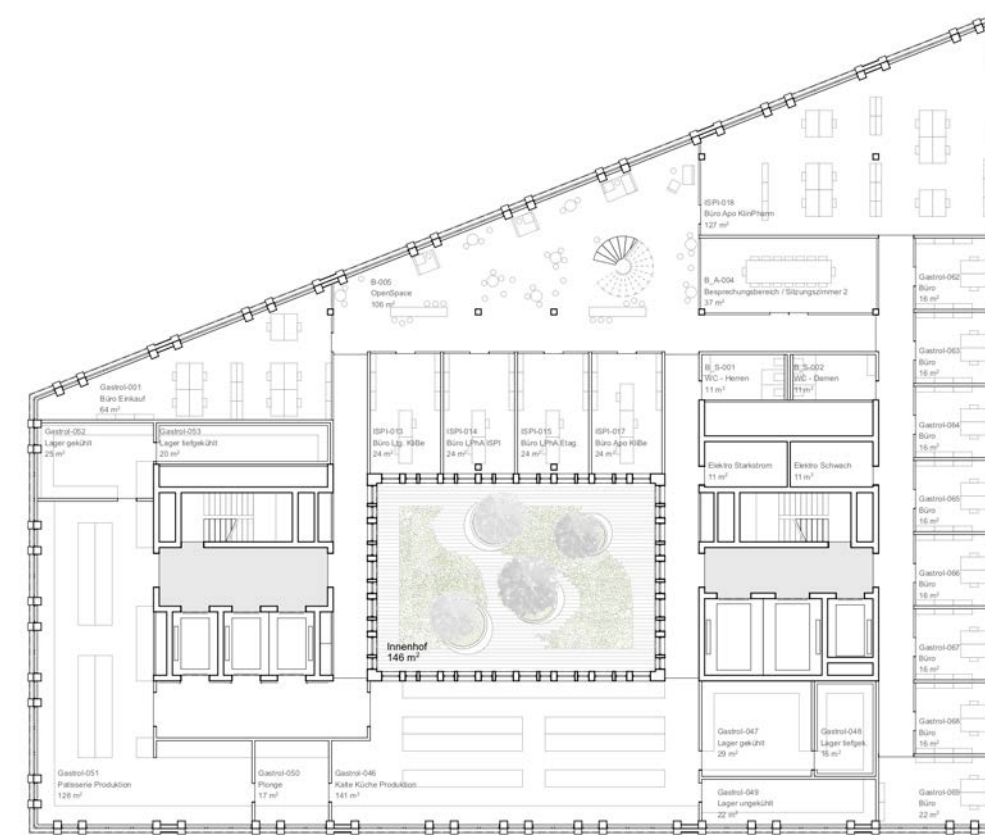
Nordfassade



Schnitt B



2. Obergeschoss - Küche Produktion / Geschirrwaschen



5. Obergeschoss - Küche Produktion / Patisserie / Büros



Detail Fassade



Projektname

D_PORTA

Generalplaner

ARGE ARCHIPEL / ASTOC / GWJ / IAAG

Archipel Generalplanung AG, Seelandweg 7, 3013 Bern
ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS GmbH, Maria-Hilf-
Strasse 15, 50677 Köln (D)
GWJ Architektur AG, Nordring 4A, Postfach 3001 Bern
IAAG Architekten AG, Kramgasse 65, CH-3000 Bern 8

Fachplaner

INGE Kissling+Zbinden AG / dsp Ingenieure + Planer AG
eicher+pauli Bern AG
Bering AG
H Plus S Gastronomie GmbH
Rapp Industrieplaner AG
HKG Consulting AG

Die moderat geschliffene Nordostecke erhöht die Präsenz des geschützten, historischen Gebäude Friedbühlstrasse 51. Die starke, horizontale Gliederung schafft einen massstäblichen Bezug zum historischen Baubestand. Auf dem massiven Betonsockel steht ein sehr expressives Fachwerk welches die ersten drei Geschossen überspannt. Die drei nachfolgenden Geschosse werden mit vorgehängten Aluminiumlamellen verkleidet, welche gleichzeitig den Sonnenschutz gewährleisten. Den Abschluss bildet das Technikgeschoss, welches mit Photovoltaikmodulen verkleidet wird. Das in der Visualisierung monolithisch dargestellte aussenliegende Fachwerk ist in Wahrheit eine Verkleidung aus Betonfertigelementen und durch das zu erwartende Fugenbild wird es diesen Ausdruck nicht erreichen. Die von der Konstruktion geprägte Fassade erzeugt ein passendes Erscheinungsbild für das Infrastrukturgebäude. Entlang der Friedbühlstrasse öffnet sich auf die gesamte Gebäudelänge die Anlieferungsrampen. An der Westseite befindet sich der Zugang für das Personal und die Besucher, damit fehlt eine klare Adressierung an der Friedbühlstrasse. Durch die Freistellung des Sockels an der Ostseite wird der Grünraum an das Gebäudes des IFIK angegliedert, was nicht dem Rahmenplan Freiraum entspricht. Die Gestaltungsansätze vom Rahmenplan werden nur teilweise übernommen. Der Haupteingang wird in der Ecke Gasse Seite Pocket-Park geplant, eine Art Terrasse mit Ausrichtung zum Pocket-Park stellt einen visuellen Bezug zu diesem her. Eine differenzierte, tiefgreifende Auseinandersetzung Gebäude – Freiraum wird vermisst.

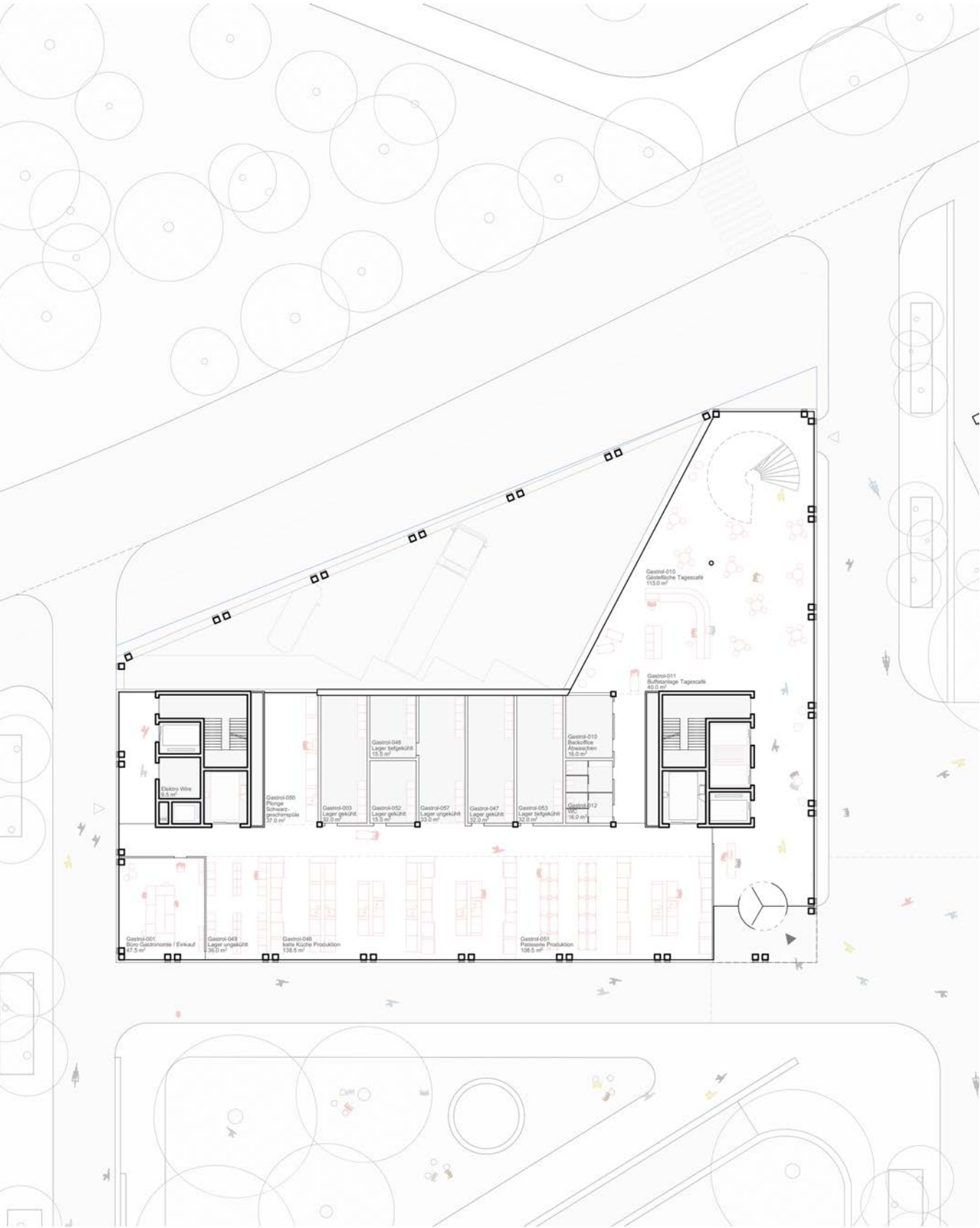
Der eingezogene Zugang zur Cafeteria und dem Personalrestaurant befindet sich an der Südostecke. Hinter dem transparenten Fassadenteil befindet sich die Personalküche mit Blick in den Pocket-Park, was sehr attraktive Arbeitsplätze ergibt aber eher einer Schauküche entspricht, denn einer Produktionsküche. Der Vorschlag der Projektverfasser die Cafeteria im Erdgeschoss beim Hauptzugang der Nutzer anzuordnen ist richtig, jedoch orientiert sie sich nur zum historischen Gebäude des Institutes für Infektionskrankheiten und dem Friedhof, es

besteht leider kein direkter Zugang zum Aussenraum. Das Personalrestaurant im 2. Obergeschoss wird über eine grosszügige Wendeltreppe ab der Cafeteria durch das Bürogeschoss erschlossen. Bei der hohen Personen Frequenz am Mittag wird diese Erschliessung als sehr problematisch erachtet. Hinter der mit vorgehängten Aluminiumlamellen verkleideten Fassade befinden sich die Patientenküche und die Räume der Apotheke. Zwei unabhängige, symmetrisch angeordnete Erschliessungskerne bedienen die Geschosse und umschliessen eine innere Zone, die auf den verschiedenen Geschossen zumeist für ergänzende, technische Funktionen genutzt werden soll. Den Fassaden entlang sind die Arbeitsplätze angeordnet und ermöglichen grössere Raumeinheiten. Die vertikale Versorgung der einzelnen zusammenhängenden Geschosse (Büro, Gastro, Pharmaproduktion) erfolgt über zwei Aufzugszonen im Osten und Westen des Gebäudes, die sich auf zwei Kerne aufteilen. Die geforderte Anzahl Warenlifte wie auch die Anzahl Anlieferungsrampen sind nicht ausgewiesen. Die Vorzonen zu den Liften werden generell als zu gering eingeschätzt. Einzelne Produktionsabläufe in der Apotheke entsprechen nicht den Anforderungen wären aber korrigierbar. Die Steigzonen und Unterverteilungen in den einzelnen Geschossen fehlen resp. sind zu gering ausgewiesen.

Das markante Doppelfachwerk aus Beton umfasst alle 4 Fassaden und wird dreiseitig abgestützt, das Fachwerk übernimmt die Funktion als Träger über die gesamte Breite der Anlieferung. Der Skelettbau mit einem Abstand von 9.60 auf 7.20 m gesetzten Innenstützen ist nachhaltig umnutzbar. Die Decken bestehen dabei über sämtliche Geschosse aus in Gebäudequerrichtung spannenden, 1.50 m breiten und 23 cm hohen Flachunterzügen in Ortbeton und quer dazu verlaufenden, 22 cm starken Flachdecken, welche aus vorfabrizierten und nach der Montage überbetonierten Halbfertigbetonelementen gebildet werden. Das statische Konzept ist mit der nötigen Sorgfalt machbar. Die Geschosshöhen betragen im gesamten Gebäude min. 4.50 m dadurch ist das Gebäude auch in Zukunft flexibel nutzbar. Durch die durchgehende Geschosshöhe von 4.50m

und die komplexe Fassade sind die zu erwartenden Baukosten eher überdurchschnittlich.

Der Vorschlag beeindruckt mit seiner Präsenz und der sehr sorgfältigen Ausarbeitung, vermag aber in den vorgeschlagenen Anordnungen nicht in allen Punkten zu überzeugen. Zudem wirkt er im Hinblick auf die Einordnung in das zukünftige Insel-Gesamtbild eher dominant.



Eingangsgeschoss Parkniveau - Tagescafé



Situation



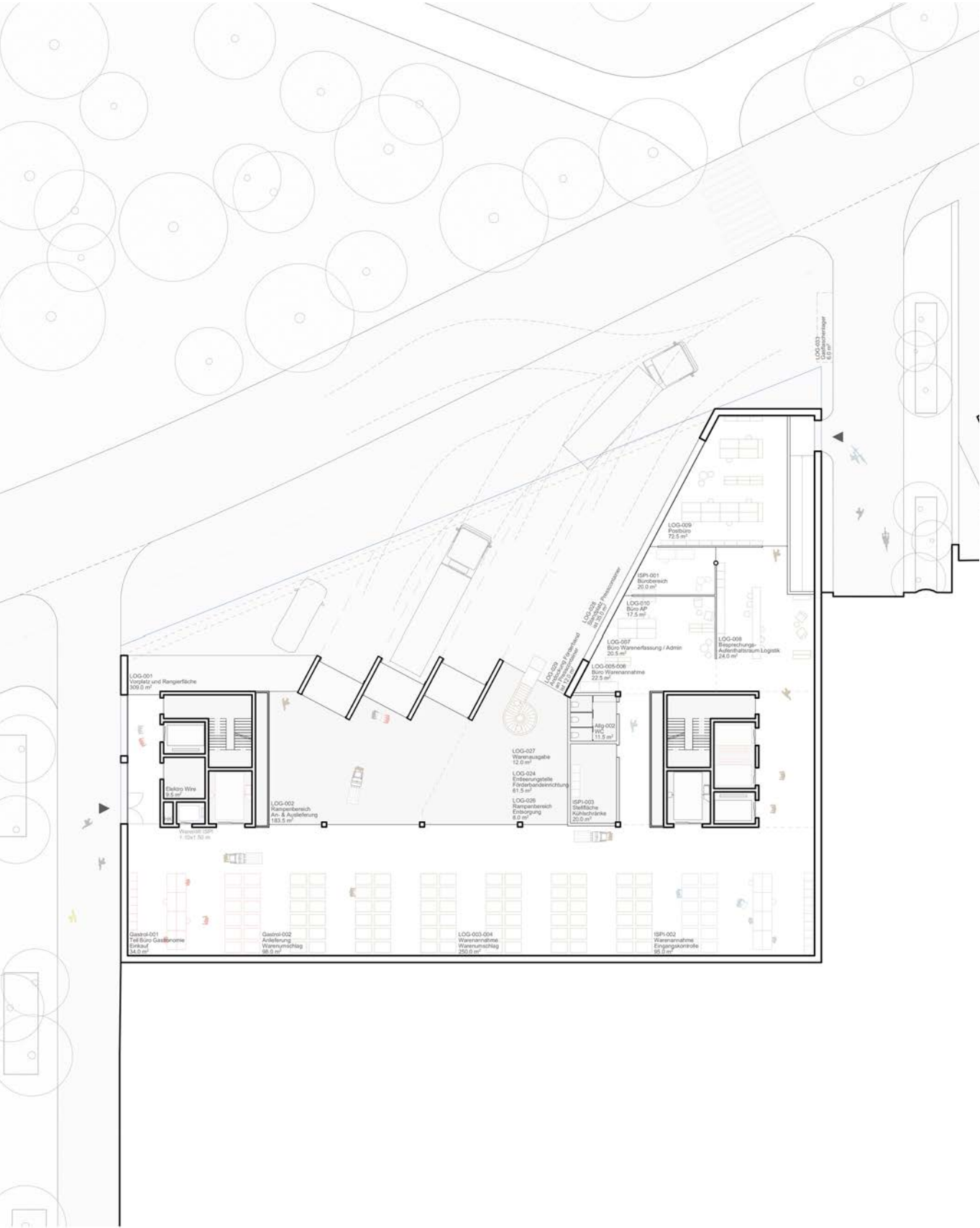
Visualisierung Restaurant



Modellfoto Nordwestseite



Modellfoto Nordseite



Eingangsgeschoss Strassenniveau - Anlieferung



Querschnitt



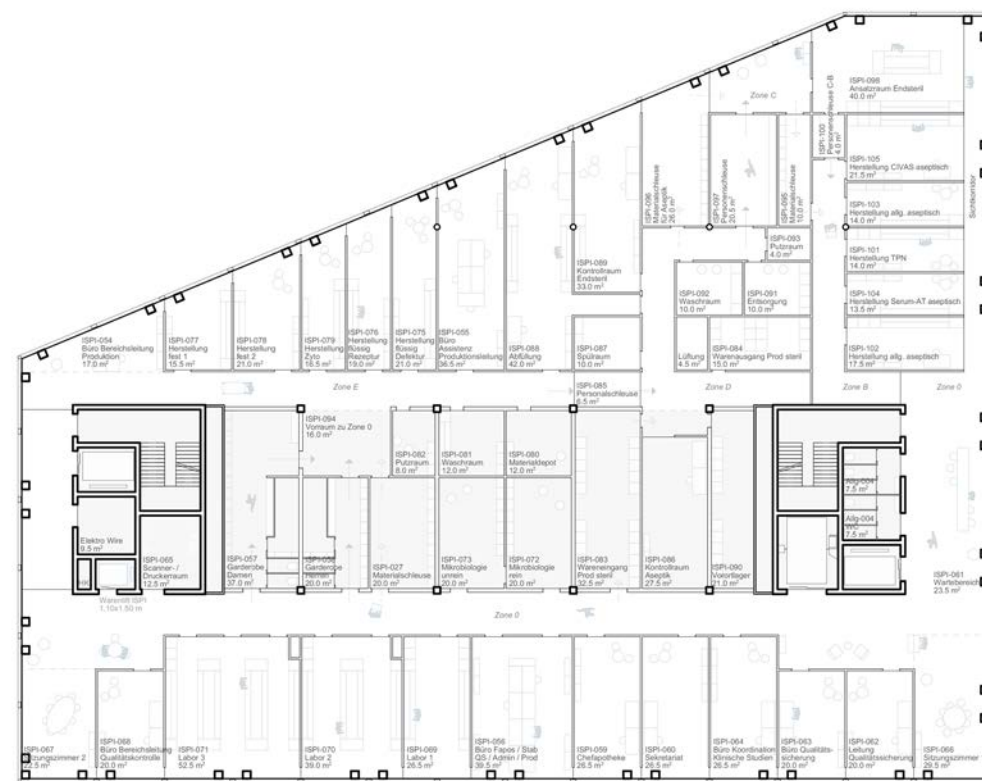
2. Untergeschoss - Unterirdische Anbindung Areal



4. Obergeschoss - Produktion ISPI



Nordfassade



5. Obergeschoss - Produktion ISPI



Längsschnitt



Projektname

E_SMARAGD

Generalplaner

Gruner Generalplanung AG

Gruner Generalplanung AG, St.Jakobs-Strasse 199, CH-4020
Basel

Lutz Wörner, Samuel Dill, Petra Wörner, Sebastian Pfau,
Björn Bischoff, Edin Saronjic, Quianhua Lu, Alex Hubl,
Nannan Lin, Levin Dolgner

Fachplaner

Gruner AG
Gruner Gruneko AG

Das Projekt scheint aus der Entwicklung der Kubatur entstanden zu sein. Die markante Baugliederung mit Sockel-, Haupt- und dreiseitig zurückspringenden Attikageschossen reagiert zusammen mit einer feingliedrigen Fassadengestaltung positiv auf den historischen Kontext. Die deutlich gestutzte Norddecke respektiert das Baudenkmal Friedbühlstrasse 51 und schafft ihm dadurch erhöhte Präsenz im Strassenraum. Generell ist die Absicht, die städtebaulichen Aspekte ernst zu nehmen, zu verspüren. Auch das Verhalten mit dem zweigeschossigen Attika auf Norden, Osten und Süden zeigt, dass die massstäbliche Ausbildung des Volumens den Verfassern ein wichtiges Thema ist. Mit dem grosszügigen Eingang ab der Friedbühlstrasse wird eine klare Adressbildung gefunden. Ein teilweiser Konflikt zwischen Anlieferung und Eingang ist möglich.

Die Anlieferung an die Rampen auf der Ebene 00 werden von den Stützen etwas eingeschränkt. Die Fläche zwischen den Kernen ist durch die Anordnung der Büros sehr eng und behindert einen guten logistischen Ablauf. Generell werden die logistischen Abläufe als nicht ideal angesehen. Auch sehen die Experten kein Potential die organisatorischen Abläufe in diesem Konzept zu verbessern. Restaurant und Tagescafé auf der Ebene 01 werden ab dem Haupteingang Friedbühlstrasse, mittels Treppe, erschlossen. Ein zusätzlicher Eingang auf der Ebene 01, welcher an der südöstlichen Gebäudecke liegt, erschliesst das Tagescafé und das Restaurant. Die Lage dieses Zugangs ist wichtig im Bezug zum gesamten Inselareal. Die Darstellungen im Bereich der besprochenen Innentreppe und der Aussentreppen an der Ostfassade sind widersprüchlich und können nicht genau gelesen werden. Das Projekt plant mit falschen Terrainkoten und kann so die Anforderungen des Rahmenplanes betreffend Freiraum nicht umsetzen und ist nicht barrierefrei zu erschliessen. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Raum Seite Pocket-Park hat nicht stattgefunden. Eine Aussenterrasse in einem Gefälle wie es der Weg aufweist, ist schlicht nicht möglich. Im nordöstlichen Gassenraum wird die Vegetationszone durch eine monumentale Treppenanlage ersetzt, dies ist nicht zulässig.

Die Anordnung Tagescafé und Restaurant auf demselben Geschoss wird als gut befunden. Die räumlichen Anordnungen sind jedoch nicht ideal, weil die Verbindungen Tagescafé, Eingang und Restaurant nicht fliessen und alles sehr eng angeordnet ist. Die Organisation Gastrol ist für die Verteilung der Patientenverpflegung sehr kompliziert. Die nahe bei der Speiseausgabe liegenden Lifte sind im westlichen Kern. Der Aarealanschluss liegt auf der Ebene U3, an der östlichen Seite. Zudem liegen die Lager und Kühlräume der Produktionsküche zwischen den Kernen und verunmöglichen so praktisch einen Wechsel auf den anderen Kern.

Die Organisation der Spitalapotheke auf zwei übereinander liegenden Geschossen ist sicher richtig. Die Abläufe in den Reinräumen sind nicht überall richtig gelöst. Teilweise ergeben sich lange Wege zwischen den verschiedenen Zonen. Gut zu Gefallen mag der Besucherkorridor mit Blick in die Produktionsräume. Auch hier sehen die Experten keine Möglichkeiten, das räumliche Konzept mit vernünftigen Aufwand funktionsfähig zu machen. Das Technikgeschoss über dem hochinstallierten Produktionsgeschoss anzuordnen, ist aus Sicht der Haustechnik ein interessanter und ökonomischer Ansatz. Allerdings hat diese Lösung den Nachteil, dass die Technikfläche der GfO angerechnet werden muss.

Die Anordnung der Büro Gastrol auf der Ebene 07 führt zu einem umständlichen Weg zwischen den Arbeitsstätten.

Der Skelettbau hat zum Ziel, die Deckenspannweiten zu begrenzen. Das gewählte Raster von 1.35 m führt zu einem Stützenabstand von 8.10 m was grundsätzlich wirtschaftlich ist. Die daraus resultierende Anordnung der Stützen ist für die Flexibilität allerdings nicht ideal. Über der Anlieferung werden die Lasten mit kreuzweisen Unterzügen abgefangen. Die Lösung ist unklar und hat Widersprüche zwischen Plänen, Visualisierung und Modell.

Die Steigzonen sind systematisch angeordnet, jedoch eher zu klein dimensioniert. Den unterschiedlichen Druckverhältnissen der Spitalpharmazie wird die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt.

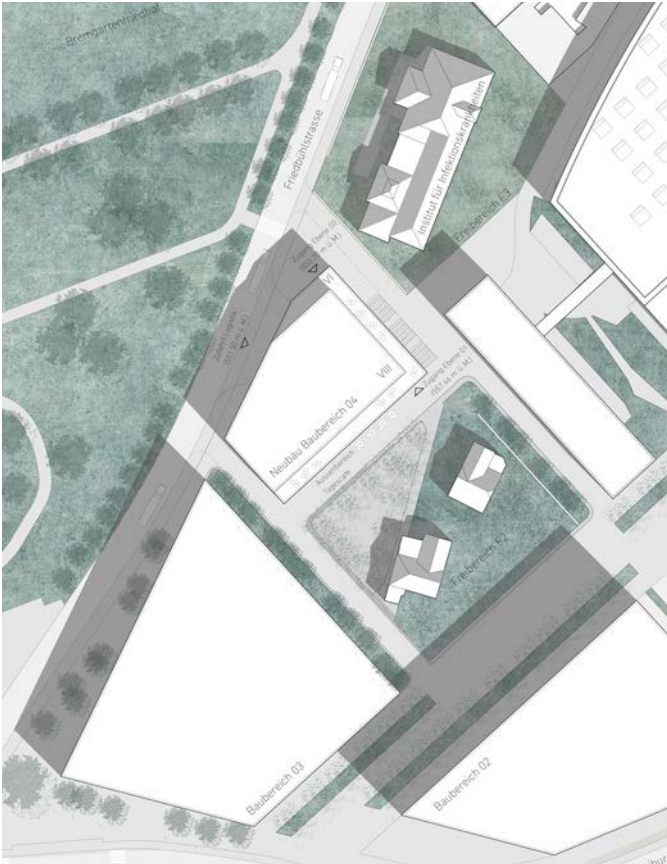
Die Kurzbeschriebe HLKKS sind verständlich, bei Elektro fehlen die Aussagen im Zusammenhang mit dem Notstrom.

Die gesamte Geschossfläche liegt unter dem Durchschnitt der Projekte, was auch auf entsprechend tiefe Kosten schliessen lässt.

Insgesamt ein sehr massstäblich und zurückhaltend wirkendes Konzept, das dadurch aber auch etwas beiläufig wirkt und in organisatorischer Hinsicht nur teilweise zu überzeugen vermag.



Eingangsgeschoss Parkniveau - Tagescafé



Situation



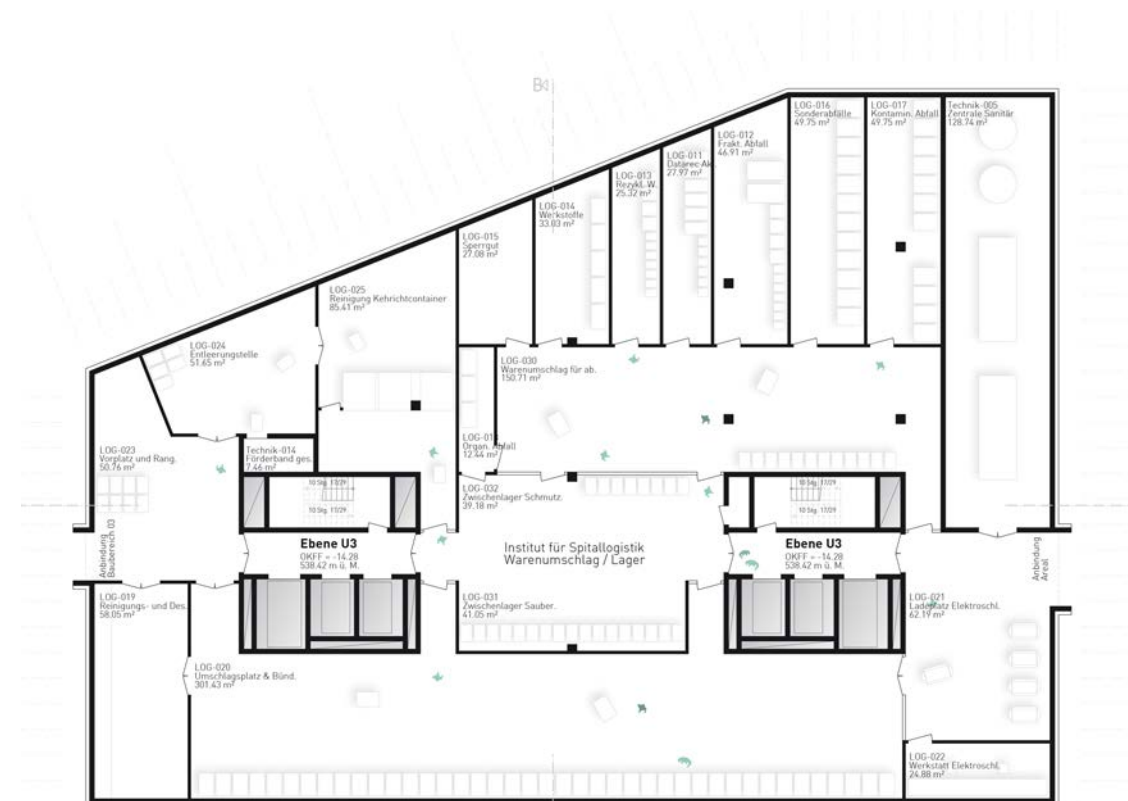
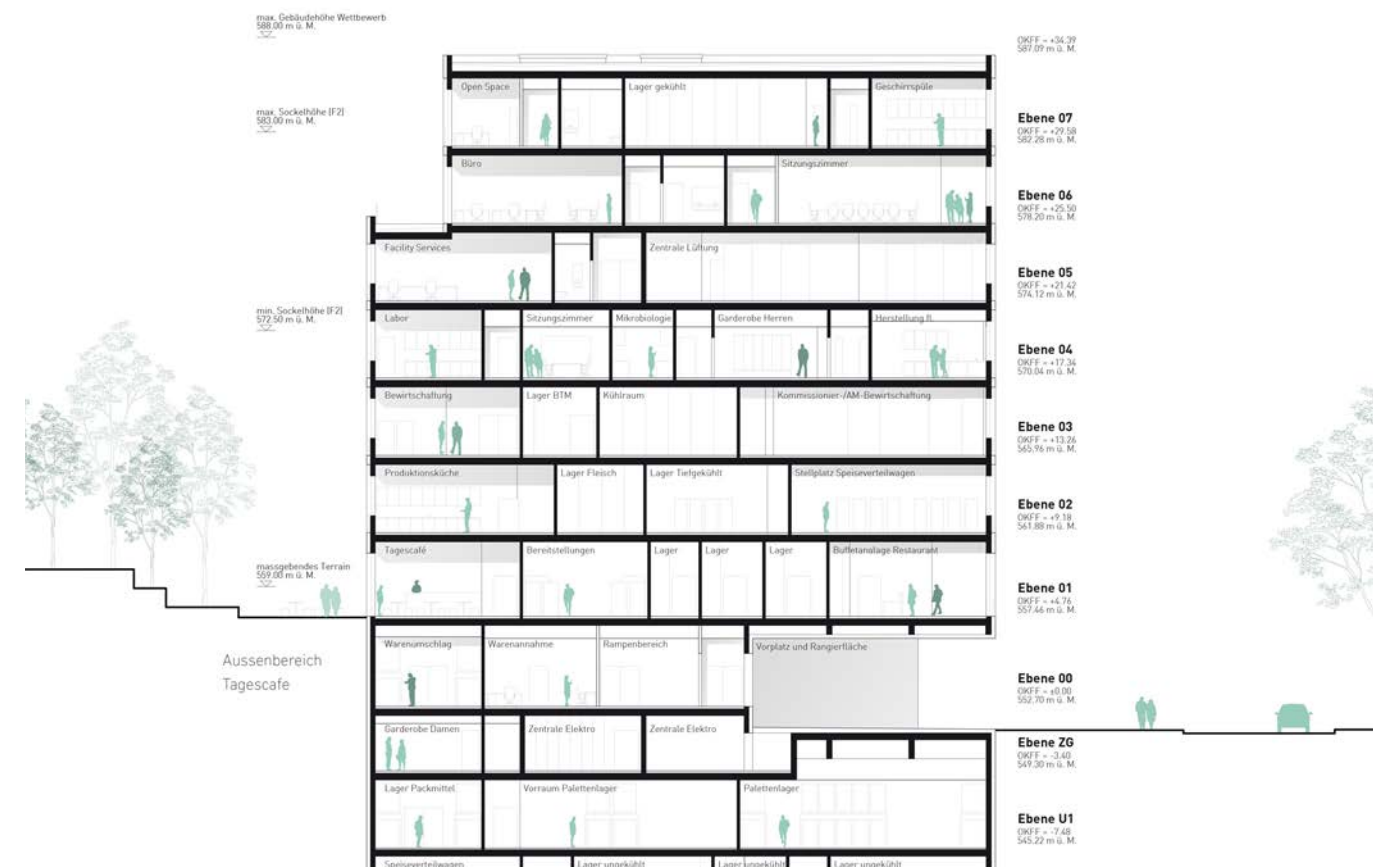
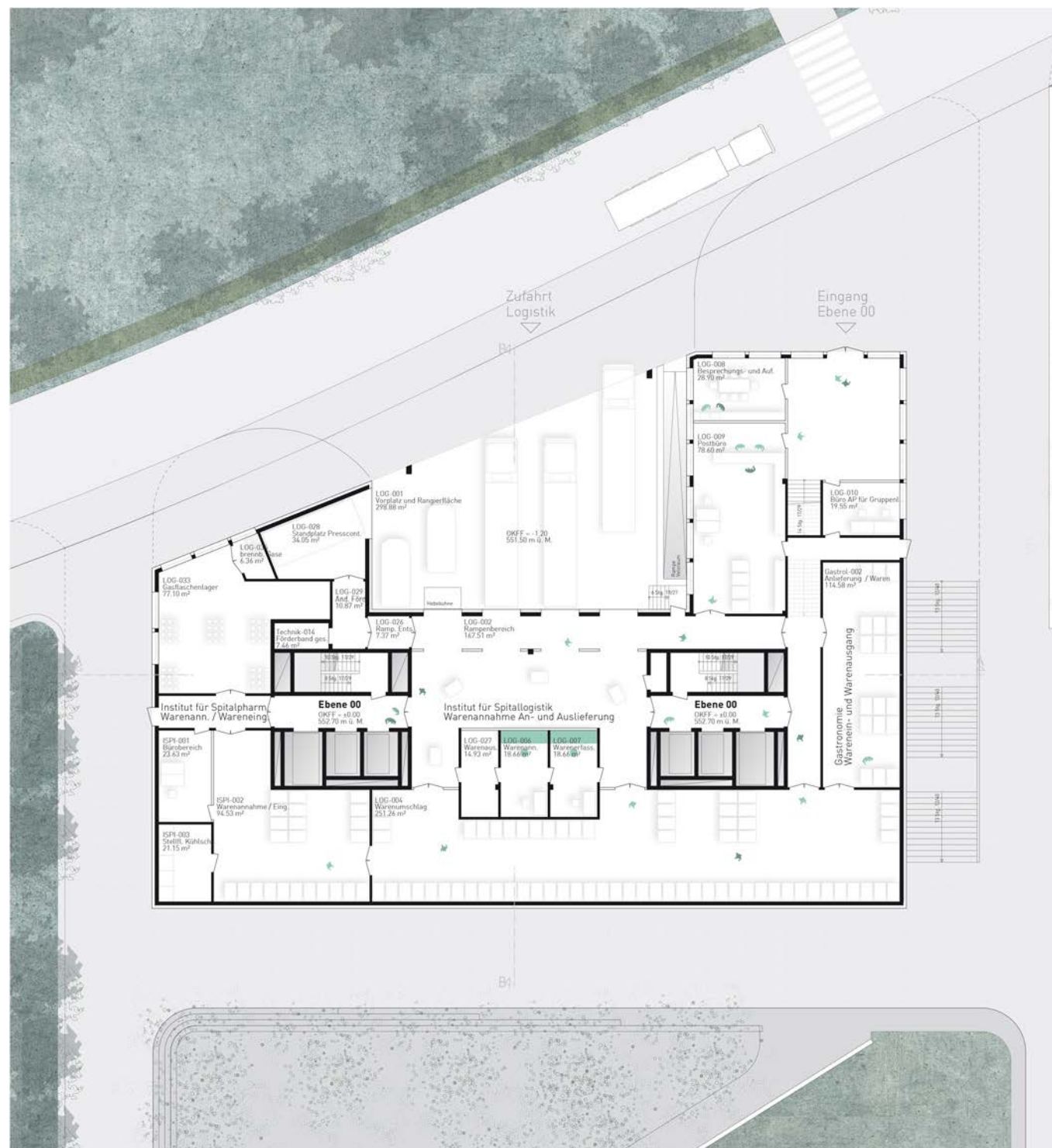
Südostansicht

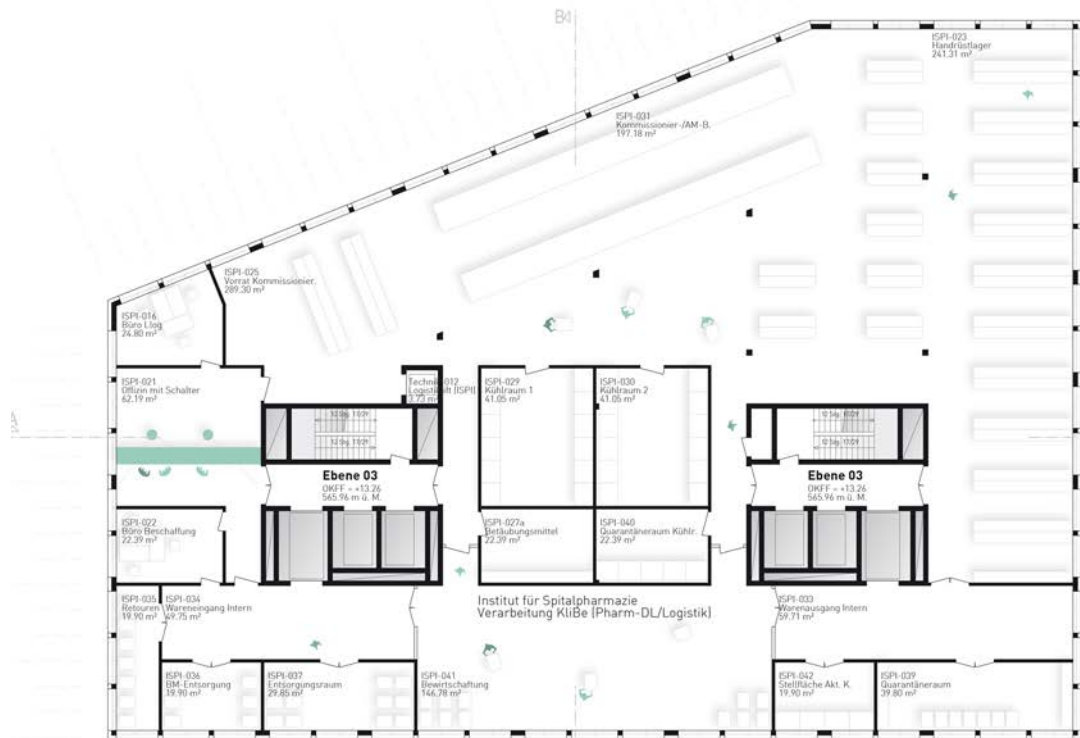


Modellfoto Nordwestseite



Modellfoto Nordseite





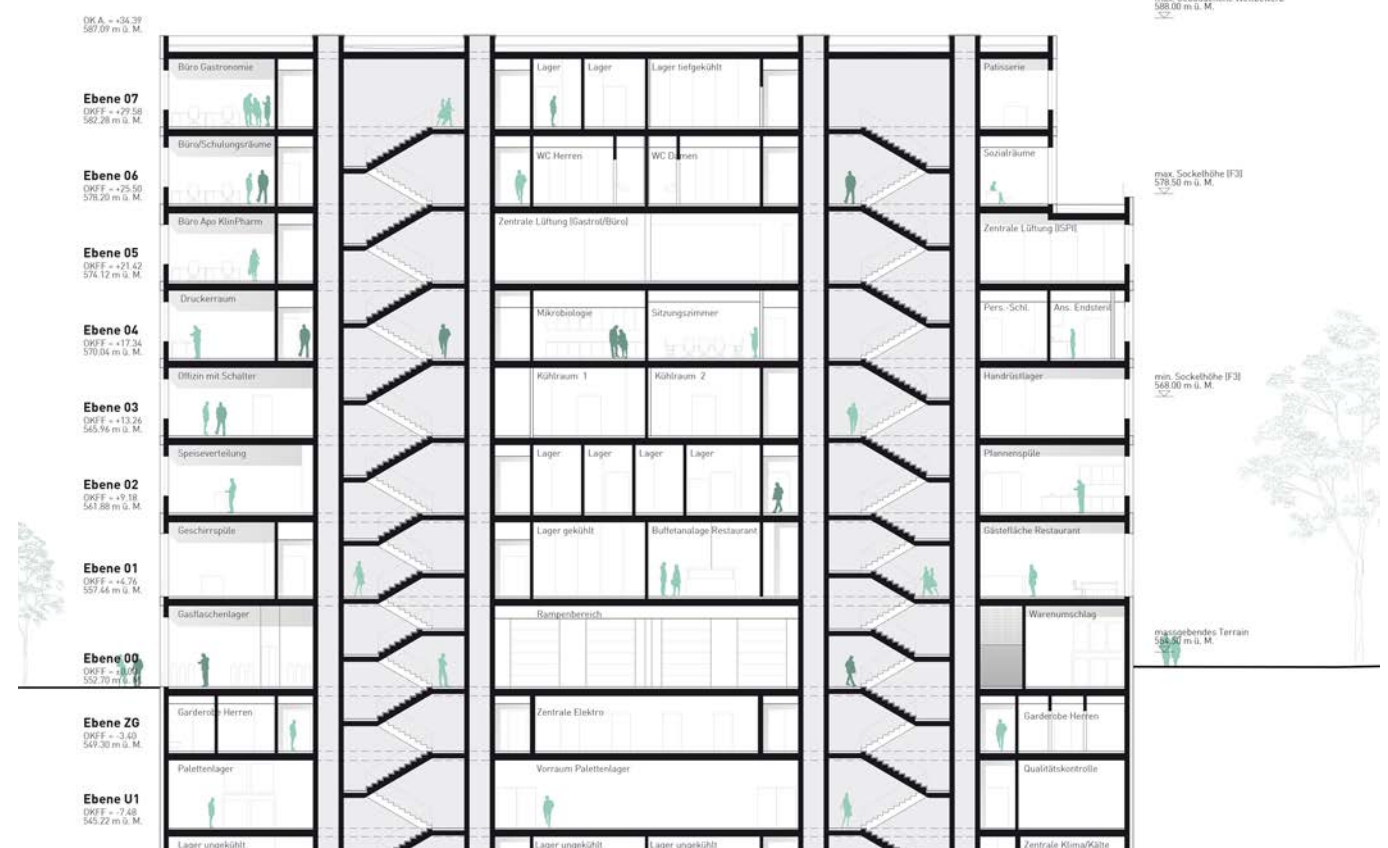
3. Obergeschoss - Produktion ISPI



Nordfassade



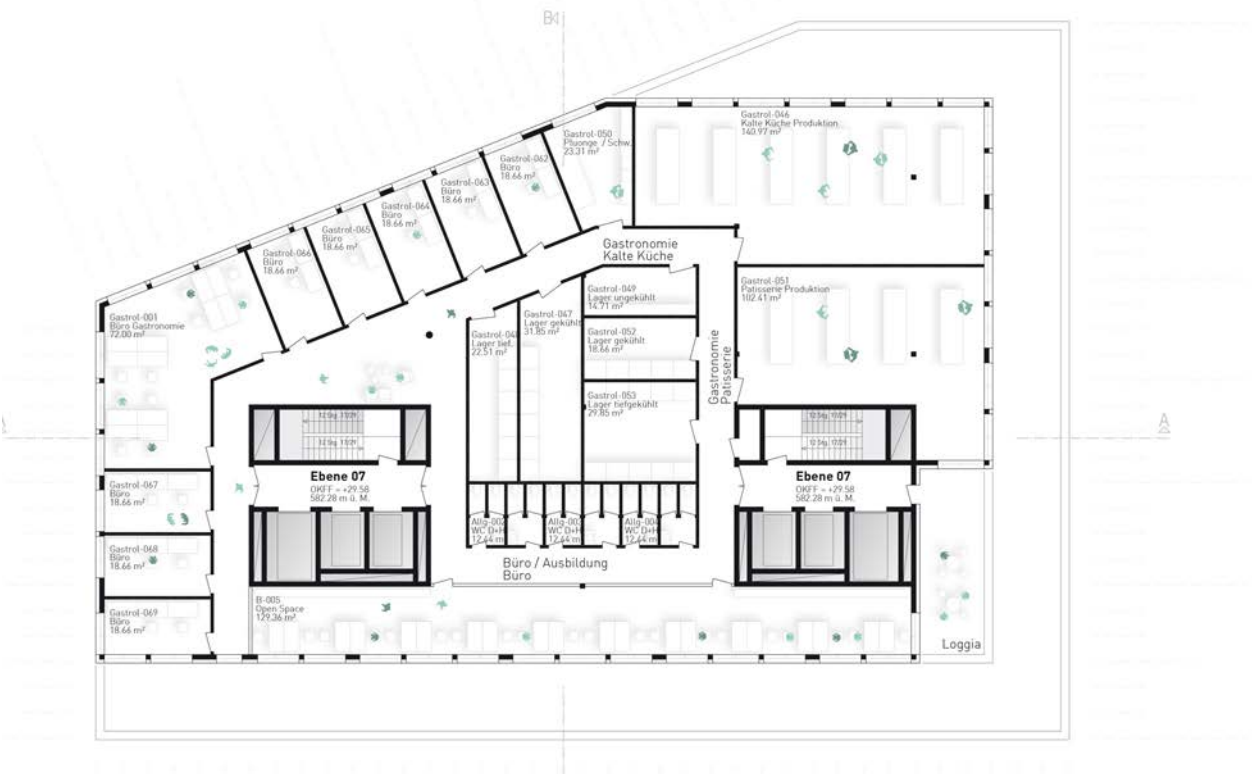
4. Obergeschoss - Produktion ISPI



Längsschnitt



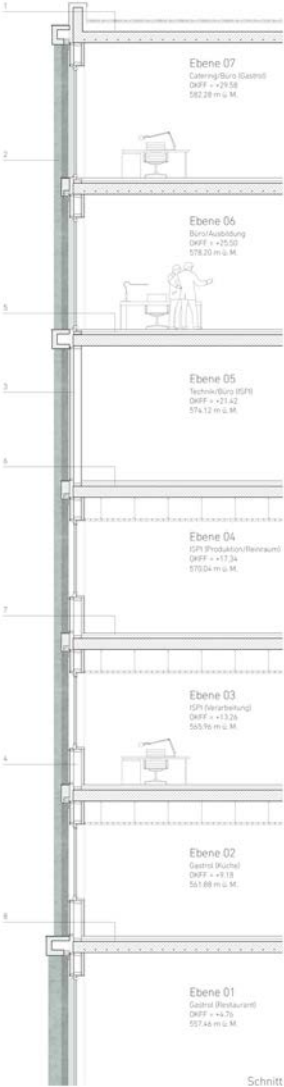
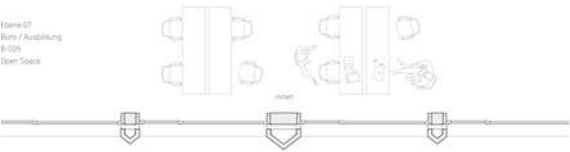
2. Obergeschoss - Produktionsküche / Speiseverteilung



7. Obergeschoss - Kalte Küche Produktion / Patisserie



Ansicht



Schnitt

Detail Fassade